

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
27 (1913)**

34 (9.2.1913)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-579310](#)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Rüstringen, Peterstraße Nr. 20/22. Fernsprech-Anschluß Nr. 58. Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße Nr. 21.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementssatz bei Voranzeigung für einen Monat einschließlich Briefporto 75 Pf., bei Scheckabholung für die Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierfachlich 2,25 M., für zwei Monate 1,50 M., monatlich 75 Pf. einschließlich Belegergeld.

Mit Unterhaltungs-Vilage
und dem Sonntagsblatt „Die Neue Welt“

Bei den Inferenten wird die lebhaftgehaltene Zeitzeile oder deren Raum für die Inferenten in Rüstringen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inferenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Großes Antragen wird längs vorher erbeten. — Platzzahlungen unverbindlich. Platzzahlungen 50 Pf.

27. Jahrgang.

Rüstringen, Sonntag den 9. Februar 1915.

Nr. 54.

Der Krieg und die Arbeiter.

Aus den Schilderungen der Gewerkschaftsgenossen in den Balkanländern geht immer wieder hervor, welch ein entsetzliches Unglück der Krieg besonders für die werktätige Bevölkerung ist. Der folgende Bericht der serbischen Gewerkschaftszentrale beleuchtet über die Wirkungen des Krieges alle jene Arbeiter, die sich bisher im Schutze des nationalistischen Protektorats und Kriegsbayer befinden. Die serbischen Genossen schreiben u. a.:

Die zu Anfang Kriegserfolge Mobilisierung hat die Reihen unserer Gewerkschaften rasiert. Gleichzeitig später schon standen 90 Prozent aller organisierten Arbeiter unter der Militärgewalt, in der Kaserne, auf dem Wege zu den Schlachten. Sie hatten aufgegeben, Gewerkschaften mit einzigen Freiheiten zu sein; sie waren zu Teilen der großen Militärmachine geworden, deren Schwerpunkt in den Händen einiger weniger liegt, um Tod und Elend unter uns und unsere Nachbarn zu verbreiten. Aus ihrer friedlichen Kulturarbeit in Heim und Werkstatt, in der gewerkschaftlichen und politischen Arbeitgeberbewegung, waren sie herausgerissen und in den Dienst der Unruhe und des Schwertes gerückt worden. Nord und Osttag hat die Mittel, Raum und Beute für die Gewaltigen und Rot und Elend für die Wölfe des Volkes und die Relikte dieser blutigen Kulturarbeit...

In den Tagen der Mobilisierung, als die einzelnen Regimenter aus Belgrad an die Grenze zu ziehen begannen, fanden manche Genossen deprimiert und verzweifelt an uns, um vielleicht ihr letztes Leben zu lagern, in dem niederschmetternden Bewußtsein, ihre unverlorenen Familien, ihre Väter und Gewerkschaft für ungewisse Zeit, vielleicht gar für immer, verloren zu müssen. Wer noch einige Dinge befaßt, hinterließ sie seinem Lieben, dabei selbst den schrecklichen Entbehrungen und Strapazen entgegenhebend. Wer vermag ihre Leiden bei den Märchen, im Kampf, so sogar während des Waffenstillschlages, zu schildern. Viele mürkten 500 und gar 800 Kilometer zu Fuß zurücklegen, ohne Stiefel fast, hungrig, frierend und ermattet. Und alles das, ohne je die geringste Nachricht von den Ihren erhalten zu können, ohne zu wissen, was deren Schicksal geworden...

Das Unternehmertum, tief von Patriotismus, behielt sich, die Kriegswirren in Profit für den eigenen Geldbeutel umzunutzen. Alle Löhn wurden willkürliche herabgesetzt oder überwunden ganz entbehrlich. Sicher sind Millionen den Arbeitern auf die Welt genommen worden. Für viele Arbeiter, besonders für einige tausend Bergarbeiter, wurde der rücksichtlose Lohn für zwei und drei Monate eingehalten. Das führte natürlich zu monatelanger Revolte, aber die Polizei stand wie immer den räuberischen

Unternehmern bei. So gar die große Gesellschaft für Eisenbahnen in Ost-Serbien verzögerte die Auszahlung der Arbeiterlöhne, die Polizei lehnte jedes Einschreiten für die notleidenden Arbeiter ab.

Entsprechend einem Beschluss der Gewerkschaftszentrale wurden sofort nach der Mobilisierung alle Arbeitervereinigungen in unser Volksdorf verlegt und dortin auch deren geliebtes Domizil geschafft. Bald waren alle Räume mit Schriften, Schreibtafeln, Büchern usw. gefüllt. Auch alle Werkstätten und Geldbehörde wurden ohne Ausnahme dem kriegerischen Zentralamt übergeben und Vorräte getroffen, daß im Falle außerordentlicher Verhüllungen alles in Sicherheit gebracht werden könnte.

Die wenigen zurückgebliebenen Genossen, fast ausnahmslos ganz jung oder ganz alte, wurden dann für ihre weitere Tätigkeit im inneren Sinne ausreichend durch besondere Auffüllung gegeben. Besonders ward auf die Notwendigkeit hingewiesen, unter Zentralorgan zu verbreiten. Die Streiks mußten sofort abgebrochen werden, wir haben Stiefs auf, an denen über 1000 Arbeiter beteiligt waren und für die wir schon über 15000 Dinars ausgegeben hatten.

Den Unternehmern war der Krieg auch eine willkommene Gelegenheit, die Gewerkschaftsrechte zu suspendieren und so dem Arbeiter jede Möglichkeit zu nehmen, sein Recht zu nutzen. Die wenigen noch beschäftigten Arbeiter sind also völlig der Willkür und Rauere des Unternehmers ausgesetzt. In allen Werkstätten und Fabriken, wo für die Arme gearbeitet wird, hat man auf Kommando die Löhn bedeckt berohrt und die Arbeitszeit um 20 bis 30 Prozent verlängert. In allen Staatsbetrieben werden den Arbeitern obendrein regelmäßiges Abzugs für das „rote Kreuz“ gemacht!

Jede sozialpolitische Aktion ist unterbunden, während die Aktion nach Belieben Verhinderungen des diktatorischen Arbeiterschutzbefreiungen vornimmt, die wir mit so viel Mühe im Parlamente früher errungen haben. Sohn am 9. September v. J. hielt die Arbeiterfamilie eine Plenarversammlung ab, um gegen die Sabotage der Herrschenden gegen alle sozialen Rechte zu protestieren.

Wie sehr die Tötigkeit der Organisation durch den Krieg behindert ist, beweist der Umstand, daß wir in der ganzen Zeit von den angehörenden 300 Gruppen nur acht Briefe erhalten konnten. Dabei werden die Genossen im Innern des Landes in der schwierigen Weise behandelt. Ihre Zulassungskontrolle sind geschlossen oder in Ställe und Magazine verwandelt, die geringe Löhn wurde den Organisationen genommen und vielfach vernichtet. Militär- und Polizeigewalt, die sich als die Herren der Situation fühlen, weiterführen in der Schikanierung der werktätigen Bevölkerung. Die Gendarren treiben Männer und Frauen, die sie arbeitslos in der Straße oder im Kofferdau leben,

so gar solche, die zu Hause sitzen, mit Gewalt zur Arbeit in die Werkstätten, die überall für die Armee errichtet sind, oder auf die Bahnhöfe, ja sogar in Privatbetriebe. So oft alle unter alten und ganz jungen Genossen, die zum Heeresdienst untauglich waren, und so gewungen worden, 15 bis 20 Stunden alle Tage ohne Lohn zu arbeiten. Ihre Entschädigung besteht in einem Brod am Tage und in den Miltärtorturen, denen auch sie ausgesetzt sind...

Die Tötigkeit der Polizei stellt den Höhepunkt der mittelalterlichen Rauheit dar, wie sie nur der Krieg mit sich bringt. Die Polizei führt alle unbescholtene Arbeiter, auch solche, die fast ganz unsfähig zur Arbeit sind, um ihre Arbeitskraft den Unternehmern in der Baumindustrie und im Transportgewerbe gratis zur Verfügung zu stellen. Erst vor kurzem ist es uns durch Proteste bei den Gewerken gelungen, diesem getötigenden Treiben der Polizei etwas Einhalt zu gebieten. Jetzt hat man die „freien“ Arbeiter nach Möglichkeit durch Judenbänster erlegt. So arbeitet zum Beispiel die deutsche (?) Jüdische Kolonie in Belgrad mit 200 Judenbänstern. Um ihren Patriotismus zu zeigen, richtete sie in ihren Arbeitervorwohnungen ein kleines Krankenhaus für die Verwundeten ein. Die Arbeiterfamilien aber wurden einfach auf die Stroh gelegt!

Während die Massen des Volkes hungert und nach Brot schreit, erleben die Habituanten so gar die früher so bevorzugten Frauen und Kinder durch die noch billigeren Zuchthäuser. Wie weit die Raubgier mancher Leute geht, zeigten die Kommentare der bürgerlichen Presse beim Eintreffen der ersten Kriegsgefangenen. Türken und Albaner, die als wohlfahrt Arbeitskraft beurteilt wurden... Die im Felde stehenden serbischen Arbeiter müssen ihr Blut vergießen und Gefangene machen, damit zu Hause ihren Frauen und Kindern die leichte Arbeits- und Verdienstmöglichkeit genommen werde. Weiß ein Vater auf die patriotische Verteilung gewisser Schichten?

Bei späterer Gelegenheit hoffen wir auch eine Aktionsbilanz der Gewerkschaften aufstellen zu können. Heute sei nur erwähnt, daß schon viele unserer tüchtigsten Genossen auf dem Schlachtfelde gefallen sind. Erst kürzlich haben wir in Belgrad einen der führenden Genossen bestattet, bei welcher Gelegenheit ein patriotischer Vater die Ehre preis, die dem Todesgegangenen zu Teil geworden, weil er doch auf dem Schlachtfelde fürs Vaterland gekämpft! Trotz der harten Militärdiktatur aber hat einer unserer Genossen einen Abhiebesehde am Grab in unserem Sinne gehalten und den Siebold-Patrioten juridisch gewiesen.

Unter den Gefallenen sind leider gerade unsere besten Mitarbeiter. Viele Genossen, die aus dem Auslande gekommen waren, um sich zu stellen, wurden, weil zu spät eingetroffen, in ein sogenanntes Überzähligen-Regiment gestellt. Von ihnen sind vor Adrianopel schon zwei Drittel

Zur Parsifal-Frage.

Wie wir gestern meldeten, hat die Reichstagskommission über die Parsifal-Petition für das Bleimitt Uebergang zur Tagesordnung beantragt. Das ist ein Schwind, wie wir es dieser Petition von Anfang an gewünscht haben. Um der Familie Wagner in Bayreuth das Monopol auch über die jetzt abgelaufene Schauspiel der Wagner'schen Oper zu verlängern, war eine mächtige Aktion ins Werk gesetzt worden. Vom Wiener Schriftsteller Hermann Bahr angefangen, bis zum letzten Zeitungskommissar glaubte man das Kunstwerk allen deutschen Bühnen vorbehalten zu müssen und nur wer nach Bayreuth pilgerte und sich dort einen Platz erobern konnte, der durfte jenes Bühnenwerk genießen, das Richard Wagner über drei Jahrzehnte geschaffen hat. Unterherrschen hatte manhausen gelämmelt, selbst die Oldenburger „Nachrichten“ verbündeten im Herbst, daß sie eine solche Bühnenszene errichtet hätten und gar die Unterherrschaft des Kronprinzen könne man verzeihen. Natürlich hat es nicht an Gelehrten gefehlt, die sich, wie Professor Noblet, gegen die Verlängerung des Schauspiels wandten.

Das Schicksal will es nun anders. Über die Verbündungen in der Petitionskommission wird uns aus Berlin berichtet: Am Donnerstagabend des freimüttigen Dr. Kerstensteiner als Referent in der Petitionskommission des Reichstags mit vollen Böden in das Horn der Frau Colma Wagner (Wittwe-Richard Wagner's) ihres Sohnes Siegfried und all jener anderen Interessenten und Nicht-Interessenten, die der Bayreuther Muß-Industrie und der Familie Wagner die kapitalistisch-monopolistische Ausplaudierung des „Parsifal“ noch volle zwanzig Jahre länger erhalten wollten, als es nach dem jetzigen Gesetzesstande möglich wäre — also bis 1934! Herr Kerstensteiner framte alle alten und rücksündigen Gedanken aus, die nur irgend zur Begründung

der Privilegiierung des „Parsifal“ und der Bayreuther Festspielweltstadt herangeholt werden können. Er nahm keine Schuh-Sätze, wobei er sie nie fringen konnte, sogar aus dem „Vorwärts“, weil dieser gegen die länderliche Militär-Aufführung in Monte Carlo und gegen die kinematographische Ausbeutung der Oper protestiert hatte! Mit diesem „Beweis“ möchte der Referent jedoch bei der Mehrheit der Kommission ebenso wenig Eindruck wie mit den religiösen Skrupeln, die er zu Gunsten des Parsifal-Schwas-tes aus diesem Treffen führte. Der Zentrumsabgeordnete Dr. Weitzer (als Korreferent) schlug Herrn Kerstensteiner mit ein paar geläufigen Wendungen all seine Waffen aus der Hand. Er zeigte, wie sich die reichen Snobs in Bayreuth zweien, Herrschaften, deren Kunstverständnis mehr als alles zu wünschen übrig läßt. Weitzer beantragte Uebergang zur Tagesordnung. Der von der Kommission beigelegogene Regierungsvorsteher bekräftigte sich auf einige rechtliche Ausführungen, aus denen hervorging, daß die Schweiz schon seit (vom 13. Februar a.) Dichter, England und andere Länder vom 1. Januar 1914 an den „Parsifal“ aufzuführen dürften — in Deutschland mög' man so oder so vorgehen. Einzig übrigens wies er auf die Tendenzen der Petition hin, allgemein den Urheberrecht über das jetzige Wahl hinaus zu verhören. — In einer außerordentlich eindrucksvollen Darlegung nahm Genosse Dr. Landsberg das Wort, der als Jurist, als Mußfreund und Kenner der Bayreuther überkapitalistischen Festspielweltstände, sowie des „Parsifal“ sehr glücklich zu überzeugen verstand: Landsberg zog die verdeckte Beweisführung des Parsifal in die Debatte. Ein Teil der Kenner beurteilte das Werk als greisenhaft, ein Teil als die höchste Künste aller summt. Ist das Werk greisenhaft, so gebürt ihm kein Schuh. Ist es das Werkstatt aller Meisterkünste, dann hat die Nation, ja die ganze Kulturlandschaft das Recht, das Werk nicht länger geliebt zu sehen. Den Hinweis darauf, daß Richard Wagner selber gewünscht habe,

der Parsifal sollte Bayreuth vorbehalten bleiben, sonnt der sozialdemokratische Redner mit der bekannten Katholikenwiderrede, daß nach Mitteilungen von Reichs-Schweizer, von Angelo Reinhart und anderen Wagner später seine Ansicht darüber geändert habe! Auch das Gemeinwohl der Bergangesten, der Gewerkschaften sowie zu verantworten, daß es nicht verlangen darf, seine Produktion über eine billige Art hinzu hinaus zu bringen, damit die Gewerkschaften bestimmt, der Referent jedoch die Todesurteil für sein Werk bedeuten, wenn nur beide es genießen könnten. Die Petenten wollen also dem Werk des Meisters das Todesurteil sprechen. Die Sozialdemokratie ist für eine gerechte Petition nicht zu haben.

Dr. Jamz wies nach, daß die Wünsche des Antragstellers dem Geist des Urheberrechts widersprechen. Als Nationalliberaler aber wäre er lächlich doch für den „Mittelweg“ zu haben gewesen, den „Parsifal“ noch auf gewisse Jahre zu privilegieren. — Dr. Dierel, der Allerweltsmann, trat nach einigen mißglückten Witzchen in seiner Eigenschaft als „Dicker“, Reaktionär und zwar darüber hinaus zu, daß ihm sogar eine einzige Schauspiel für Bayreuth als Ideal vorliege! Schließlich zog er sich aber auf den Antrag zurück, die Petition zur Erörterung zu überweisen. — Zuletzt (Sos.) charakterisierte nochmal ganz kurz die kapitalistische Spekulation, die sich in Bayreuth der Wagnerischen Oper bemächtigt hat, worauf Zogler mitteilte, daß der Referent nur im eigenen Namen gesprochen habe, daß aber die beiden anderen freimüttigen Mitglieder der Kommission gegen die Petition stimmen würden. — Nach den Schlussworten der Referenten ergab die Abstimmung Ablehnung der „Verübung“ und der Dierelschen „Erörterung“ und Uebergang zur Tagesordnung. Was natürlich im Interesse der Kunst wie der gelundenen Vernunft das Beste war, was sie tun konnte.

durch Krankheiten und durch die Schamnossen der Verlogerten darübergrafft.

Für die bedürftigen Familien wird eigentlich nur in Belgrad etwas getan, wo die sozialdemokratischen Stadtverordneten darüberkennen, daß eine Summe von 150000 Dinars für diesen Zweck bewilligt wurde. Das reicht natürlich lang nicht aus und ist aberdies nur für solche Familien bestimmt, deren Ehemänner im Kriege leben, als anderen aber leiden ebenfalls an Lebensfahrung und an den standesüblichen Preisen für Lebensmittel und Mieten. Unter diesen Umständen ist es kein Wunder, daß die Selbstmorde der Verlogerten, der zugrunde Gesetzten immer zahlreicher werden. Die fräuleinen Männer istet der Feind und die Epidemie, die kriegerunfähigen aber führen ihr „Vaterland“, indem sie sich selbst das Leben nehmen.

Politische Rundschau.

Rüstringen, 8. Februar.

Einzelheiten über die neue Militärvorlage.

Wie die „Landeszeitung für beide Mecklenburg“ aus verlässlicher Quelle erfahren haben will, betragen die laufenden Aufwendungen für die neue Militärvorlage pro Jahr 116 Millionen Mark.

Die „Tägliche Rundschau“ hat erfahren, daß die Durchführung des allgemeinen Wehrpflichten nach den Vorblättern des Generalstabes in der Form erfolgen soll, daß eine jährliche Wehrkraftsstärke von 45—50000 Mann in das stehende Heer festgelegt wird. Das ist nach genauen statistischen Berechnungen die Zahl derjenigen Tauglichen, die derzeit nicht zur Einziehung gelangen. Diese Vermehrung des stehenden Heeres an Mannschaften soll dazu verwendet werden, die noch fehlenden zweiten Bataillone bei 18 Regiments zu verstärken. Ferner ist beabsichtigt, den niederen Mannschaftsstab der 73 Bataillone des Heeres, der ohne Unterstufeneine nur 482 Mann beträgt, vollständig fassen zu lassen und alle Bataillone des deutschen Heeres auf den hohen und mittleren Platz zu bringen. Endlich wird die Erhöhung der Artilleriebewaffnung gefordert, wodurch ebenfalls eine Wehrkraftsstärke von Mannschaft notwendig ist. Dagegen wird vorerst von der höherstandigen Seite schon lange gewünschte Umorganisation der Feldartillerie in die 4-Schützen-Batterie Abstand genommen werden, da in der gegenwärtige Zeitpunkt für eine organisatorische Änderung in dieser Beziehung noch keine. Die neue Militärvorlage wird weiter die Stärke der Kavallerie-Divisionen schon für die Friedenszeit fordern und die Aufstellung von Radfahrttruppen bei jeder Kavallerie-Division.

Zur unmittelbaren Zusammenhang mit der neuen Militärvorlage steht die Abfahrt der Militärverwaltung, die Grundzüge für die Einstellung Militärlösiger zu ändern, die im 3. 20. der Bekanntmachung vom Jahre 1888 vorgesehen sind. Man denkt daran, bei der Musterung könne für den Kriegsdienst taugliche Leute für „tauglich“ zu erläutern, indem die unbedingt Tauglichen als „tauglich 1“, die minder Tauglichen als „tauglich 2“ bezeichnet werden. Es wären dann bei der Einstellung zuerst sämtliche Leute mit dem Gradkasten I der Armee einzuführen und bei Bedarf die Altersgrenzen vom „tauglichen 2“ heranzuziehen, bis zur Befreiung des Bedarfs. Die bisherige Handhabung der Aushebung habe die bedenkliche Folge, daß durchaus taugliche Leute in die Kriegsreserve abgehoben würden. . . . Auch den vorerwähnten Vorderungen darfte die neue Militärvorlage noch eine Reihe kleinerer Bämme der Armee enthalten, deren Umfang im gegenwärtigen Augenblick noch nicht festgestellt scheint. Die von vielen Seiten geforderte militärische Ausbildung der Erbgesetzter wird nicht verlangt, doch das Entschieden des Generalstabes ist ablehnendes ist! —

Wie eine parlamentarische Korrespondenz behauptet, ist auf ein Autogramm aus Abgeordnetentreffen im Reichstag mitgeteilt worden, daß die neue Heeresvorlage dem Reichstag erst in den Österreichischen Landtagen vorgelegt werden wird, und daß die neuen Steuerordnungen voraussichtlich nicht vor Mitte April dem Reichstage unterbreitet werden können. Der Nachtragroßherzog, der eine Vernebrung der Luftflotte fordern wird, soll im Reichstage bereits Anfang März vorgelegt werden.

Deutsches Reich.

Die Kindererbleiblichkeit und preußischen Abgeordnetenhans. Die Hoffnung, daß das Abgeordnetenhaus am Freitag mit der Beratung des Gesetzes des Ministeriums des Innern fertig werden würde, hat sich, trotzdem die Sitzung annähernd drei Stunden dauerte, nicht erfüllt. Sein Wunder. Der vorliegende Stoff ist denn doch zu reichhaltig und zu wichtig, als daß er so kurzerhand abgetan werden könnte, wie die Mehrheit es wünscht. Beim Kapitel Strafswirkung äußerte sich Genosse Liebknecht eingehend über die zunehmende Kriminalität und über die heutige Art des Strafvollzuges, die in jeder Beziehung zu widrigen läuft. Insbesondere regte er eine andere Art der Verbüßung der Gefangen und eine Regelung der Unfall- und Invalidenfürsorge für die an. — Sehr unbestimmt war den Abgeordneten die Rede unseres Genossen Leinert über die Veterandenfürsorge. Die Konserventoren wissen den Mund nicht genug zu nehmen über das schlechte Los der Veteranen. Genosse Leinert wies ihnen nun nach, daß gerade sie es sind, die da, wo sie Gelegenheit hatten, für die Veteranen zu sorgen, diese Zorge verhindert haben. — Wohl um umfangreichsten und wichtigsten war die Verpredung des Medizinalministers, das bekanntlich seit einigen Jahren den Ministerium des Innern untersteht ist. Hier wurde von verfeindeten Rednern und auch vom Regierungssprecher weißlich über den Geburtenrückgang in Preußen geplagt. Daß die Städte begründet sind, unterliegt keinem Zweifel; aber um sie zu belegen, muß man den Urtheil des Geburtenrückgangs auf den Grund gehen. Und das behörte unserer Genosse Ströbel in einer mehr als einleuchtenden Rede.

Nach der Rede des Genossen Ströbel wurde die weitere Beratung auf heute Sonnabend vertagt.

Anfrage über die chinesische Auseinander. Der Abgeordnete Dr. Müller-Heiningen hat im Reichstage folgende Anfrage eingebrochen:

„Ist der Herr Reichskanzler bereit, über die letzten Bemühungen in Peking bezüglich des Zustandekommens der Schmarotz-Auseinander zu ersuchen, insbesondere über die Verteilung der Bevölkerungsstellen bei der Vergabe der Auseinander und deren Folgen?“

Regierungserklärungen über die auswärtige Lage. Die Budgetkonsolidierung des Reichstages legte Freitag die Beratung des Marine-Gesetzes fort. Dabei gab der Staatssekretär des auswartigen Amtes, v. Jagow, über die auswärtige Lage Erfahrungen ab, worin er versichert, daß die Besitzungen zu den Nächsten, namentlich auch zu England, gute seien; eine Erklärung, die mit Befriedigung aufgenommen wurde und die Ausführungen des Staatssekretärs des Reichsmarineamts vom Donnerstag bestätigte. Der Staatssekretär des Reichsmarineamts ging auf die Ansprüchen des englischen Marineministers vom März vorigen Jahres näher ein, der ein Verhältnis von 10 zu 16 zwischen der deutschen und englischen Schlachtkräfte für die nächsten Jahre für akzeptabel erklärt hatte. Darauf gab insbesondere die Erklärung ab, daß auch er vom Standpunkt seines Ministers aus gegen ein solches Verhältnis keinerlei habe. An diese beiden Erklärungen schloß sich eine sehr lange und lebhafte politische Diskussion an, die jedoch vertraulich gehalten wird.

Laudungswahl in Sachsen-Altenburg. Die bis jetzt bekannten gewordenen Ergebnisse der Wahlen vom 6. Februar bedeuten eine schwere Niederlage des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie. Die Reichsverbandskandidaten sind überall durch die sozialdemokratische Mehrheit geschlagen worden. Die Reichsverbandsstimmen sind fast gesunken. Die städtischen Wählerkreise in der dritten Abteilung sind mit überwiegenden sozialdemokratischen Mehrheiten behauptet worden. In Altenburg-B und in Meuselwitz haben in der 2. Abteilung die Fortschrittskandidaten der Sozialdemokratie die Reichsverbandskandidaten besiegt. Da zwei von den vier ländlichen Wahlkreisen der sozialdemokratischen Vormärkte zum Stillstand gekommen. Im 3. und 4. ländlichen Kreis, deren Ergebnisse noch nicht vollständig vorliegen, ist dagegen ein starkes Fortschreiten der Sozialdemokratie zu erkennen. Im 6. und 7. Landkreise ist die Stimmenzahl um etwa 200 gestiegen. Das Wahlergebnis aus dem so schwer umstrittenen 4. ländlichen Kreis sieht noch aus. Nach der vorliegenden Abstimmungsergebnissen dürfte auch dieses Mal wieder, wie 1910, die Entscheidung an einigen Stimmen hängen — Von den Sozialdemokraten sind gewählt: Böhme, Dittreiter, Rechste, Bunderlich, Foulian und Viehla. In Altenburg-A wurde Weißfeld mit 1187 gegen Sohn (Reichsverband) 623 Stimmen gewählt. In Altenburg-B Wunderlich mit 1994 gegen Soehl mit 389. Dittreiter im 2. ländlichen Kreis mit 2000 gegen Sohn (Reichsverband) mit 414. Im 6. ländlichen Kreis Böhme mit 1307 gegen Seitz mit 287. Böhme, Biegert im 3. ländlichen Kreis Foulian mit 812 gegen Seitz mit 722. Biegert im 3. ländlichen Kreis gegen Gleichen mit 1200 Stimmen.

Ein Steuer-Demenz. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ tritt in ihrer Ausgabe vom Freitag abend den Meldungen entgegen, die in der letzten Zeit über die kommenden Steuern in der Breite verbreitet worden sind. Befürchtet wäre es allerdings gewesen, wenn sich die Reichssteuerfreiheit entzögeln hätte, endlich einmal die Offenheitlichkeit über ihre steuerlichen Abhängen reinen Wein eingethunken.

Antinationalistische Schrift nach Ausnahmegesetzen. Die „Antinationalistische Reichskorrespondenz“ liefert in ihrer Ausgabe vom 7. Februar einige Schritte des Reichsgerichts, auf dem Schreiberhause, aus dem die Arbeitersbewegung verrietet wird. Angemerkt verdient die Korrespondenz darum, mit aller Entschiedenheit müsse sie sich gegen den Einkauf wenden, als bedeute ein Verbot des Streitpunktes eben einen Eingriff in die Koalitionsfreiheit; auf dieses zu lasten, werde heute ganz niemanden einfallen — um dann mit dem groben „Aber“ fortzufahren: „Aber wie der Begriff der Freiheit jeden Zweck ausschließt, so ist es gerade vom liberalen Standpunkt aus wohl verständlich, wenn man unterdrückt, ob nicht die heutige üblichen Formen in Werkstatt und Haus eine gewalttätige Verdröhung der Willensfreiheit Arbeitswilliger darstellt, die Koalitionsfreiheit in den Koalitionsraum verfehlt haben.“ Und nun wird ein Moment angeklungen darüber, daß die Frage des Streitpunktsverbots im Reichstage so unbetrieftet ausgefallen ist. In einem weiteren, ergänzenden Artikel dieser Nummer wird über Bonfott, Scholz und Habermann geschildert und es werden auch hier, wenn auch verfehlt, geistige Abwehrmaßregeln verlangt. — Konervative und Nationalliberale sind sich einig in Kampf gegen die Arbeiterbewegung; mögen auch die Arbeiter so einig sein!

„Wenn zwei dasselbe tun . . .“ Aus das Wort des einzigen preußischen Justizministers v. Schönfeldt: „Wenn zwei dasselbe tun, dann ist es nicht dasselbe“ wird man erinnert, wenn man eine offenbar ähnlich inspirierte Notiz der Berliner Politischen Nachrichten liest. Bei der Beratung des Gesetzes des Innern im preußischen Abgeordnetenhaus hat einer der sozialdemokratischen Redner den Anfang über angeblichen sozialdemokratischen Bonfott den Militärbonfott genehmigterstellt. Das Organ des Herrn Schweinburg unterzieht sich nun der Aufgabe, nachzuweisen, daß der Militärbonfott kein Bonfott ist!

Der sozialdemokratische Bonfott habe den Zweck, die sozialen Soldaten und sonstigen Gehilfenstaaten durch Schädigung ihres Gewerbes zu einer politischen Unterwerfung des Soldaten zu veranlassen, bei den Soldaten, zu greifen. Der Zweck des Verbots ist, Militärverbote loszuladen, da die Soldaten vor der Ausübung mit sozialdemokratischen Tendenzen zu bescheuen; das aber in die Pflicht des militärischen Reichsgerichts. Sie dienen im Interesse des Kaiserreichs nicht dulden, daß sozialdemokratische Anklagen bei den Soldaten eingespielt werden. Daß diese Gefahr bei den Gefügeden von Westfalen, die sozialdemokratisch verfehlt sind, besteht, wird keinen Zweifel unter-

liegen. Der Versuch, durch das Verbot der Militärbehörde den sozialdemokratischen Terrorismus gegenüber Soldaten und anderen Gehilfenstaaten zu entschädigen, muß daher als ein solcher mit untauglichen Mitteln bezeichnet werden.“

Diese Beweisführung ist jede danebengelegene. Die Militärbehörde befürwortet sogar Solz in Orien, in denen sich gar keine Garnison befindet. Die Folge dieses Bonfotts ist dann, daß in diesem Soal keine Kontrollversammlungen mehr abgehalten werden. Hier kann der Bonfott doch beim besten Willen nicht damit begründet werden, daß man Soldaten, die gar nicht vorhanden sind, vor der Anteitung mit sozialdemokratischen Tendenzen bewahren müsse.“ Wo die Sozialdemokratie befürwortet, dort handelt sie in der Römer, der militärische Bonfott aber dient politischen Zwecken, durch ihn soll eine bestimmte Partei in ihren Bestrebungen gehindert werden, gerade das aber macht den militärischen Bonfott umso verunsicherter.

Österreich-Ungarn.

Der ungarische Wahlrechtsstreit. Der Wahlrechtsanlauf hat programmäßig seine Beratungen begonnen. Das Interesse des ganzen Landes richtet sich jetzt auf diese Beratungen. Der Wahlrechtsausschuss wird täglich vormittags Sitzungen abhalten. Die Arbeit dient sehr langwierig werden. Das letzte Wort hat indes das Volk. Der Ministerpräsident Tisza verzögert, doch handelt sie in der ersten Sitzung des Auslaufes eröffnet, doch der Schlußentwurf in seinen Hauptformen unverändert bleiben muß.

Grat Tisza veröffentlichte dieser Tage einen Artikel, worin er wohl sagt, daß im Interesse der industriellen Arbeitnehmer Erweiterungen des Wahlrechts notwendig erscheinen, im Interesse des nationalen Staates muß jedoch die Wählerzahl beschränkt bleiben. Die sozialdemokratische Partei hat am Dienstag ein Flugblatt an die Soldaten vermaßgeben. Dasselbe wurde kontrolliert, jedoch hatten die Soldaten in den Kasernen bereits ihren Teil in Empfang genommen. Am Freitag gibt die sozialdemokratische Partei ein Flugblatt an die Werksarbeiter heraus, das in ungarischer, deutscher, flämischer und rumänischer Sprache abgedruckt ist.

Italien.

Der Nachschlag der Kriegsfronten. Unter den verschiedenartigen wirtschaftlichen Rückslägen des Italienischen Krieges macht sich besonders einer recht unangenehm für die Regierung fühlbar: die Widerständigkeit der Steuerzahler. In Italien gibt es definitiv keine Selbststeuerabnahme. Die Zahlung wird von der Behörde vorgenommen, und der Steuerzahler hat das Recht, zu reklamieren, wosonst er meist in ausgiebiger Weise Gebrauch macht. Zu den letzten Monaten berichten nun zahlreiche Steuercontadturen, daß die Reklamationen zahlreicher sind als je zuvor. Biele der Bevölkerungen sind durch den Krieg finanziell beeinträchtigt und beanspruchen, daß die Steuerbehörde dieser Lastode Rechnung trage; andererseits haben aber die Steuerzahler Information, in diesem Jahre besonders sehr vorzugeben, weil der Krieg die Lage der Staatsfinanzen sehr verschlechtert hat. Der Staat will mehr aus den Bürgern herauszuholen. Solange sich die Unternehmense mit einem Hoch auf Tripolis bestreiten ließ, waren die breite Steuerzahler dabei, aber bis zum Defizit des Geldhauses geht die Begeisterung nicht. Die Folge der heutigen Verhältnisse ist eine heftigeste Überbelastung der Einkommen und steigende Unzufriedenheit der Steuerzahler. Nach der „Kriegspoetie“ kommt eben jetzt die Prosa!

Politische Notizen. Die „B. Z.“ meldet, ein in Berlin verlassener englischer Parlamentarier habe mitgeteilt, die englische Regierung trage sich mit dem Gedanken der Errichtung einer internationalen Afrikaforscher, das dem Zweck dienen soll, eine verdeckt-politische Regierung möglichst aller großen Kolonialtrünen auf afrikanischen Boden anzupreisen. Als Ort der Tagung ist London, das Land in Rücksicht genommen. — Die belgische Kammer lehnt mit 59 gegen 82 Stimmen den sozialdemokratischen Wahlrechtsantrag ab; am Mittwoch soll die Entscheidung über den Generalwahltag fallen. — Die amerikanische Regierung hat einige Rechtschritte nach Centralamerika bordieren, um Unruhen auszubringen.

Lokales.

Rüstringen, 8. Februar.

Das artige Kind.

„Zu den verfehlten Erziehungsidealen“ — lesen wir in einem Artikel des soeben erschienenen Februarheftes des „Türmers“ (Stuttgart, Greiner u. Pfeiffer) — „gehört auch dasjenige, was durch den Ausdruck „das artige Kind“ gekennzeichnet ist. Gewiß, man kann mit diesen Worten einen guten Sinn verbinden. Allein, was ist alles unter diesem Titel gegen das Kind geäußert worden. Und zwar oft von denen, die zu allermeist heilige Blüthen gegen das Kind haben: von Eltern; aber auch von den andern Arbeitnehmern und Idioten überhaupt von denen, die sich gelegentlich berufen fühlen, in die Erziehung der Kinder einzutreten und über die Wohl- und Unerziehbarkeit der Kleinkinder zu urteilen und zu rütteln. Wenn man die Hülle wegreißt, mit der jene Scheinbar unverkennbare Unzufriedenheit der Eltern gegen das Kind geäußert werden, und zwar oft von denen, die zu allermeist heilige Blüthen gegen das Kind haben: von Eltern; aber auch von den andern Arbeitnehmern und Idioten überhaupt von denen, die sich gelegentlich berufen fühlen, in die Erziehung der Kinder einzutreten und über die Wohl- und Unerziehbarkeit der Kleinkinder zu urteilen und zu rütteln. Wenn man die Hülle wegreißt, mit der jene Scheinbar unverkennbare Unzufriedenheit der Eltern gegen das Kind geäußert werden, und zwar oft von denen, die zu allermeist heilige Blüthen gegen das Kind haben: von Eltern; aber auch von den andern Arbeitnehmern und Idioten überhaupt von denen, die sich gelegentlich berufen fühlen, in die Erziehung der Kinder einzutreten und über die Wohl- und Unerziehbarkeit der Kleinkinder zu urteilen und zu rütteln. Wenn man die Hülle wegreißt, mit der jene Scheinbar unverkennbare Unzufriedenheit der Eltern gegen das Kind geäußert werden, und zwar oft von denen, die zu allermeist heilige Blüthen gegen das Kind haben: von Eltern; aber auch von den andern Arbeitnehmern und Idioten überhaupt von denen, die sich gelegentlich berufen fühlen, in die Erziehung der Kinder einzutreten und über die Wohl- und Unerziehbarkeit der Kleinkinder zu urteilen und zu rütteln. Wenn man die Hülle wegreißt, mit der jene Scheinbar unverkennbare Unzufriedenheit der Eltern gegen das Kind geäußert werden, und zwar oft von denen, die zu allermeist heilige Blüthen gegen das Kind haben: von Eltern; aber auch von den andern Arbeitnehmern und Idioten überhaupt von denen, die sich gelegentlich berufen fühlen, in die Erziehung der Kinder einzutreten und über die Wohl- und Unerziehbarkeit der Kleinkinder zu urteilen und zu rütteln. Wenn man die Hülle wegreißt, mit der jene Scheinbar unverkennbare Unzufriedenheit der Eltern gegen das Kind geäußert werden, und zwar oft von denen, die zu allermeist heilige Blüthen gegen das Kind haben: von Eltern; aber auch von den andern Arbeitnehmern und Idioten überhaupt von denen, die sich gelegentlich berufen fühlen, in die Erziehung der Kinder einzutreten und über die Wohl- und Unerziehbarkeit der Kleinkinder zu urteilen und zu rütteln. Wenn man die Hülle wegreißt, mit der jene Scheinbar unverkennbare Unzufriedenheit der Eltern gegen das Kind geäußert werden, und zwar oft von denen, die zu allermeist heilige Blüthen gegen das Kind haben: von Eltern; aber auch von den andern Arbeitnehmern und Idioten überhaupt von denen, die sich gelegentlich berufen fühlen, in die Erziehung der Kinder einzutreten und über die Wohl- und Unerziehbarkeit der Kleinkinder zu urteilen und zu rütteln. Wenn man die Hülle wegreißt, mit der jene Scheinbar unverkennbare Unzufriedenheit der Eltern gegen das Kind geäußert werden, und zwar oft von denen, die zu allermeist heilige Blüthen gegen das Kind haben: von Eltern; aber auch von den andern Arbeitnehmern und Idioten überhaupt von denen, die sich gelegentlich berufen fühlen, in die Erziehung der Kinder einzutreten und über die Wohl- und Unerziehbarkeit der Kleinkinder zu urteilen und zu rütteln. Wenn man die Hülle wegreißt, mit der jene Scheinbar unverkennbare Unzufriedenheit der Eltern gegen das Kind geäußert werden, und zwar oft von denen, die zu allermeist heilige Blüthen gegen das Kind haben: von Eltern; aber auch von den andern Arbeitnehmern und Idioten überhaupt von denen, die sich gelegentlich berufen fühlen, in die Erziehung der Kinder einzutreten und über die Wohl- und Unerziehbarkeit der Kleinkinder zu urteilen und zu rütteln. Wenn man die Hülle wegreißt, mit der jene Scheinbar unverkennbare Unzufriedenheit der Eltern gegen das Kind geäußert werden, und zwar oft von denen, die zu allermeist heilige Blüthen gegen das Kind haben: von Eltern; aber auch von den andern Arbeitnehmern und Idioten überhaupt von denen, die sich gelegentlich berufen fühlen, in die Erziehung der Kinder einzutreten und über die Wohl- und Unerziehbarkeit der Kleinkinder zu urteilen und zu rütteln. Wenn man die Hülle wegreißt, mit der jene Scheinbar unverkennbare Unzufriedenheit der Eltern gegen das Kind geäußert werden, und zwar oft von denen, die zu allermeist heilige Blüthen gegen das Kind haben: von Eltern; aber auch von den andern Arbeitnehmern und Idioten überhaupt von denen, die sich gelegentlich berufen fühlen, in die Erziehung der Kinder einzutreten und über die Wohl- und Unerziehbarkeit der Kleinkinder zu urteilen und zu rütteln. Wenn man die Hülle wegreißt, mit der jene Scheinbar unverkennbare Unzufriedenheit der Eltern gegen das Kind geäußert werden, und zwar oft von denen, die zu allermeist heilige Blüthen gegen das Kind haben: von Eltern; aber auch von den andern Arbeitnehmern und Idioten überhaupt von denen, die sich gelegentlich berufen fühlen, in die Erziehung der Kinder einzutreten und über die Wohl- und Unerziehbarkeit der Kleinkinder zu urteilen und zu rütteln. Wenn man die Hülle wegreißt, mit der jene Scheinbar unverkennbare Unzufriedenheit der Eltern gegen das Kind geäußert werden, und zwar oft von denen, die zu allermeist heilige Blüthen gegen das Kind haben: von Eltern; aber auch von den andern Arbeitnehmern und Idioten überhaupt von denen, die sich gelegentlich berufen fühlen, in die Erziehung der Kinder einzutreten und über die Wohl- und Unerziehbarkeit der Kleinkinder zu urteilen und zu rütteln. Wenn man die Hülle wegreißt, mit der jene Scheinbar unverkennbare Unzufriedenheit der Eltern gegen das Kind geäußert werden, und zwar oft von denen, die zu allermeist heilige Blüthen gegen das Kind haben: von Eltern; aber auch von den andern Arbeitnehmern und Idioten überhaupt von denen, die sich gelegentlich berufen fühlen, in die Erziehung der Kinder einzutreten und über die Wohl- und Unerziehbarkeit der Kleinkinder zu urteilen und zu rütteln. Wenn man die Hülle wegreißt, mit der jene Scheinbar unverkennbare Unzufriedenheit der Eltern gegen das Kind geäußert werden, und zwar oft von denen, die zu allermeist heilige Blüthen gegen das Kind haben: von Eltern; aber auch von den andern Arbeitnehmern und Idioten überhaupt von denen, die sich gelegentlich berufen fühlen, in die Erziehung der Kinder einzutreten und über die Wohl- und Unerziehbarkeit der Kleinkinder zu urteilen und zu rütteln. Wenn man die Hülle wegreißt, mit der jene Scheinbar unverkennbare Unzufriedenheit der Eltern gegen das Kind geäußert werden, und zwar oft von denen, die zu allermeist heilige Blüthen gegen das Kind haben: von Eltern; aber auch von den andern Arbeitnehmern und Idioten überhaupt von denen, die sich gelegentlich berufen fühlen, in die Erziehung der Kinder einzutreten und über die Wohl- und Unerziehbarkeit der Kleinkinder zu urteilen und zu rütteln. Wenn man die Hülle wegreißt, mit der jene Scheinbar unverkennbare Unzufriedenheit der Eltern gegen das Kind geäußert werden, und zwar oft von denen, die zu allermeist heilige Blüthen gegen das Kind haben: von Eltern; aber auch von den andern Arbeitnehmern und Idioten überhaupt von denen, die sich gelegentlich berufen fühlen, in die Erziehung der Kinder einzutreten und über die Wohl- und Unerziehbarkeit der Kleinkinder zu urteilen und zu rütteln. Wenn man die Hülle wegreißt, mit der jene Scheinbar unverkennbare Unzufriedenheit der Eltern gegen das Kind geäußert werden, und zwar oft von denen, die zu allermeist heilige Blüthen gegen das Kind haben: von Eltern; aber auch von den andern Arbeitnehmern und Idioten überhaupt von denen, die sich gelegentlich berufen fühlen, in die Erziehung der Kinder einzutreten und über die Wohl- und Unerziehbarkeit der Kleinkinder zu urteilen und zu rütteln. Wenn man die Hülle wegreißt, mit der jene Scheinbar unverkennbare Unzufriedenheit der Eltern gegen das Kind geäußert werden, und zwar oft von denen, die zu allermeist heilige Blüthen gegen das Kind haben: von Eltern; aber auch von den andern Arbeitnehmern und Idioten überhaupt von denen, die sich gelegentlich berufen fühlen, in die Erziehung der Kinder einzutreten und über die Wohl- und Unerziehbarkeit der Kleinkinder zu urteilen und zu rütteln. Wenn man die Hülle wegreißt, mit der jene Scheinbar unverkennbare Unzufriedenheit der Eltern gegen das Kind geäußert werden, und zwar oft von denen, die zu allermeist heilige Blüthen gegen das Kind haben: von Eltern; aber auch von den andern Arbeitnehmern und Idioten überhaupt von denen, die sich gelegentlich berufen fühlen, in die Erziehung der Kinder einzutreten und über die Wohl- und Unerziehbarkeit der Kleinkinder zu urteilen und zu rütteln. Wenn man die Hülle wegreißt, mit der jene Scheinbar unverkennbare Unzufriedenheit der Eltern gegen das Kind geäußert werden, und zwar oft von denen, die zu allermeist heilige Blüthen gegen das Kind haben: von Eltern; aber auch von den andern Arbeitnehmern und Idioten überhaupt von denen, die sich gelegentlich berufen fühlen, in die Erziehung der Kinder einzutreten und über die Wohl- und Unerziehbarkeit der Kleinkinder zu urteilen und zu rütteln. Wenn man die Hülle wegreißt, mit der jene Scheinbar unverkennbare Unzufriedenheit der Eltern gegen das Kind geäußert werden, und zwar oft von denen, die zu allermeist heilige Blüthen gegen das Kind haben: von Eltern; aber auch von den andern Arbeitnehmern und Idioten überhaupt von denen, die sich gelegentlich berufen fühlen, in die Erziehung der Kinder einzutreten und über die Wohl- und Unerziehbarkeit der Kleinkinder zu urteilen und zu rütteln. Wenn man die Hülle wegreißt, mit der jene Scheinbar unverkennbare Unzufriedenheit der Eltern gegen das Kind geäußert werden, und zwar oft von denen, die zu allermeist heilige Blüthen gegen das Kind haben: von Eltern; aber auch von den andern Arbeitnehmern und Idioten überhaupt von denen, die sich gelegentlich berufen fühlen, in die Erziehung der Kinder einzutreten und über die Wohl- und Unerziehbarkeit der Kleinkinder zu urteilen und zu rütteln. Wenn man die Hülle wegreißt, mit der jene Scheinbar unverkennbare Unzufriedenheit der Eltern gegen das Kind geäußert werden, und zwar oft von denen, die zu allermeist heilige Blüthen gegen das Kind haben: von Eltern; aber auch von den andern Arbeitnehmern und Idioten überhaupt von denen, die sich gelegentlich berufen fühlen, in die Erziehung der Kinder einzutreten und über die Wohl- und Unerziehbarkeit der Kleinkinder zu urteilen und zu rütteln. Wenn man die Hülle wegreißt, mit der jene Scheinbar unverkennbare Unzufriedenheit der Eltern gegen das Kind geäußert werden, und zwar oft von denen, die zu allermeist heilige Blüthen gegen das Kind haben: von Eltern; aber auch von den andern Arbeitnehmern und Idioten überhaupt von denen, die sich gelegentlich berufen fühlen, in die Erziehung der Kinder einzutreten und über die Wohl- und Unerziehbarkeit der Kleinkinder zu urteilen und zu rütteln. Wenn man die Hülle wegreißt, mit der jene Scheinbar unverkennbare Unzufriedenheit der Eltern gegen das Kind geäußert werden, und zwar oft von denen, die zu allermeist heilige Blüthen gegen das Kind haben: von Eltern; aber auch von den andern Arbeitnehmern und Idioten überhaupt von denen, die sich gelegentlich berufen fühlen, in die Erziehung der Kinder einzutreten und über die Wohl- und Unerziehbarkeit der Kleinkinder zu urteilen und zu rütteln. Wenn man die Hülle wegreißt, mit der jene Scheinbar unverkennbare Unzufriedenheit der Eltern gegen das Kind geäußert werden, und zwar oft von denen, die zu allermeist heilige Blüthen gegen das Kind haben: von Eltern; aber auch von den andern Arbeitnehmern und Idioten überhaupt von denen, die sich gelegentlich berufen fühlen, in die Erziehung der Kinder einzutreten und über die Wohl- und Unerziehbarkeit der Kleinkinder zu urteilen und zu rütteln. Wenn man die Hülle wegreißt, mit der jene Scheinbar unverkennbare Unzufriedenheit der Eltern gegen das Kind geäußert werden, und zwar oft von denen, die zu allermeist heilige Blüthen gegen das Kind haben: von Eltern; aber auch von den andern Arbeitnehmern und Idioten überhaupt von denen, die sich gelegentlich berufen fühlen, in die Erziehung der Kinder einzutreten und über die Wohl- und Unerziehbarkeit der Kleinkinder zu urteilen und zu rütteln. Wenn man die Hülle wegreißt, mit der jene Scheinbar unverkennbare Unzufriedenheit der Eltern gegen das Kind geäußert werden, und zwar oft von denen, die zu allermeist heilige Blüthen gegen das Kind haben: von Eltern; aber auch von den andern Arbeitnehmern und Idioten überhaupt von denen, die sich gelegentlich berufen fühlen, in die Erziehung der Kinder einzutreten und über die Wohl- und Unerziehbarkeit der Kleinkinder zu urteilen und zu rütteln. Wenn man die Hülle wegreißt, mit der jene Scheinbar unverkennbare Unzufriedenheit der Eltern gegen das Kind geäußert werden, und zwar oft von denen, die zu allermeist heilige Blüthen gegen das Kind haben: von Eltern; aber auch von den andern Arbeitnehmern und Idioten überhaupt von denen, die sich gelegentlich berufen fühlen, in die Erziehung der Kinder einzutreten und über die Wohl- und Unerziehbarkeit der Kleinkinder zu urteilen und zu rütteln. Wenn man die Hülle wegreißt, mit der jene Scheinbar unverkennbare Unzufriedenheit der Eltern gegen das Kind geäußert werden, und zwar oft von denen, die zu allermeist heilige Blüthen gegen das Kind haben: von Eltern; aber auch von den andern Arbeitnehmern und Idioten überhaupt von denen, die sich gelegentlich berufen fühlen, in die Erziehung der Kinder einzutreten und über die Wohl- und Unerziehbarkeit der Kleinkinder zu urteilen und zu rütteln. Wenn man die Hülle wegreißt, mit der jene Scheinbar unverkennbare Unzufriedenheit der Eltern gegen das Kind geäußert werden, und zwar oft von denen, die zu allermeist heilige Blüthen gegen das Kind haben: von Eltern; aber auch von den andern Arbeitnehmern und Idioten überhaupt von denen, die sich gelegentlich berufen fühlen, in die Erziehung der Kinder einzutreten und über die Wohl- und Unerziehbarkeit der Kleinkinder zu urteilen und zu rütteln. Wenn man die Hülle wegreißt, mit der jene Scheinbar unverkennbare Unzufriedenheit der Eltern gegen das Kind geäußert werden, und zwar oft von denen, die zu allermeist heilige Blüthen gegen das Kind haben: von Eltern; aber auch von den andern Arbeitnehmern und Idioten überhaupt von denen, die sich gelegentlich berufen fühlen, in die Erziehung der Kinder einzutreten und über die Wohl- und Unerziehbarkeit der Kleinkinder zu urteilen und zu rütteln. Wenn man die Hülle wegreißt, mit der jene Scheinbar unverkennbare Unzufriedenheit der Eltern gegen das Kind geäußert werden, und zwar oft von denen, die zu allermeist heilige Blüthen gegen das Kind haben: von Eltern; aber auch von den andern Arbeitnehmern und Idioten überhaupt von denen, die sich gelegentlich berufen fühlen, in die Erziehung der Kinder einzutreten und über die Wohl- und Unerziehbarkeit der Kleinkinder zu urteilen und zu rütteln. Wenn man die Hülle wegreißt, mit der jene Scheinbar unverkennbare Unzufriedenheit der Eltern gegen das Kind geäußert werden, und zwar oft von denen, die zu allermeist heilige Blüthen gegen das Kind haben: von Eltern; aber auch von den andern Arbeitnehmern und Idioten überhaupt von denen, die sich gelegentlich berufen fühlen, in die Erziehung der Kinder einzutreten und über die Wohl- und Unerziehbarkeit der Kleinkinder zu urteilen und zu rütteln. Wenn man die Hülle wegreißt, mit der jene Scheinbar unverkennbare Unzufriedenheit der Eltern gegen das Kind geäußert werden, und zwar oft von denen, die zu allermeist heilige Blüthen gegen das Kind haben: von Eltern; aber auch von den andern Arbeitnehmern und Idioten überhaupt von denen, die sich gelegentlich berufen fühlen, in die Erziehung der Kinder einzutreten und über die Wohl- und Unerziehbarkeit der Kleinkinder zu urteilen und zu rütteln. Wenn man die Hülle wegreißt, mit der jene Scheinbar unverkennbare Unzufriedenheit der Eltern gegen das Kind geäußert werden, und zwar oft von denen, die zu allermeist heilige Blüthen gegen das Kind haben: von Eltern; aber auch von den andern Arbeitnehmern und Idioten überhaupt von denen, die sich gelegentlich berufen fühlen, in die Erziehung der Kinder einzutreten und über die Wohl- und Unerziehbarkeit der Kleinkinder zu urteilen und zu rütteln. Wenn man die Hülle wegreißt, mit der jene Scheinbar unverkennbare Unzufriedenheit der Eltern gegen das Kind geäußert werden, und zwar oft von denen, die zu allermeist heilige Blüthen gegen das Kind haben: von Eltern; aber auch von den andern Arbeitnehmern und Idioten überhaupt von denen, die sich gelegentlich berufen fühlen, in die Erziehung der Kinder einzutreten und über die Wohl- und Unerziehbarkeit der Kleinkinder zu urteilen und zu rütteln. Wenn man die Hülle wegreißt, mit der jene Scheinbar unverkennbare Unzufriedenheit der Eltern gegen das Kind geäußert werden, und zwar oft von denen, die zu allermeist heilige Blüthen gegen das Kind haben: von Eltern; aber auch von den andern Arbeitnehmern und Idioten überhaupt von denen, die sich gelegentlich berufen fühlen, in die Erziehung der Kinder einzutreten und über die Wohl- und Unerziehbarkeit der Kleinkinder zu urteilen und zu rütteln. Wenn man die Hülle wegreißt, mit der jene Scheinbar unverkennbare Unzufriedenheit der Eltern gegen das Kind geäußert werden, und zwar oft von denen, die zu allermeist heilige Blüthen gegen das Kind haben: von Eltern; aber auch von den andern Arbeitnehmern und Idioten überhaupt von denen, die sich gelegentlich berufen fühlen, in die Erziehung der Kinder einzutreten und über die Wohl- und Unerziehbarkeit der Kleinkinder zu urteilen und zu rütteln. Wenn man die Hülle wegreißt, mit der jene Scheinbar unverkennbare Unzufriedenheit der Eltern gegen das Kind geäußert werden, und zwar oft von denen, die zu allermeist heilige Blüthen gegen das Kind haben: von Eltern; aber auch von den andern Arbeitnehmern und Idioten überhaupt von denen, die sich gelegentlich berufen fühlen, in die Erziehung der Kinder einzutreten und über die Wohl- und Unerziehbarkeit der Kleinkinder zu urteilen und zu

Rand nicht ungefragt aufstut. Überhaupt ist es nur wenig zu hören. Sein Sprechen ist fast ein leises Röpien, sein Spielen ein geräuschloses Tun, sein Springen und Laufen kostet und mit Mühe. Neuerungen einer überprudelnden Natur, fester Liebermut und eines Seelenlebens, das sein Kinderglück radikalstes hinausjährend möchte, kommen nicht vor. Denn sie sind streng verboten. Und fragen? Ja — fragen darf das artige Kind eigentlich nicht, oder doch nur sehr becheiden, sehr wenig und sehr vernünftig. Sonst muß es hören: „Dummer Junge, trage nicht so töricht!“ oder „das versteht du doch nicht!“ oder „das ist nichts für Kinder.“

Und die Kinder werden gar mit dem, was für sie das idealistische Seelenbild ist, mit Hohn, zurückgewiesen, und statt daß man ihrer ehrlichen Frage eine ehrliche Antwort gibt, fühlt man sich in der Größe seines Erwachsenengewissens und Urteils und verzweifelt den kleinen Fragen. Es ist ja nicht leicht, auf Kinderfragen zu antworten. Sie sind manchmal recht unbeamten, und es dominiert einem bisweilen, durch sie auf, doch man fehlt recht wenig weich und recht wenig geeignet ist, den Kleinen ein gelingter Ärger zu zaubern.

Dies genügt für eine kurze Kennzeichnung des Artigen-find-Woals jener Erziehungsbüffler und -Panonien — denn das sind sie, weil sie kein Verständnis haben für das Unerhörliche, Naturhafte, kraftvolle Werden in der Kindesseele, weil ihnen der Sinn abgesetzt für das Mögliche. Ede, das sich im Überdröhnen und Überströmen findlichen Lebens offenbart. Es sind jene äußerlichen Menschen, die gern getan zu haben glauben, wenn sie den bequemen und schmalen Weg gehen, äußerem Geschleim zu erzwingen, während doch nur der Geschleim ein mittlerer ist, der aus tiefinnerstem Herzen ausquillt und der freilich viel schwerer durch Erziehung zu erzielen ist.

Kinder sind keine Retrouven, und doch bringen es gewisse Menschen ihr Leben lang zu feiner höherer Aufzoffung, um meinen, mit der Herstellung eines Radwegverborlangs doch wahr das Ziel der Erziehung erreicht zu haben. Das „Völk“ im Kinde muß unter allen Umständen niedergehalten und womöglich mit Gewalt ausgerottet werden, ist ihr Grundbauplatz; in allem, was sie als Unart ansiehen, in all jenen Überströmen, jenes Eigenart, die sich nicht freudeten lassen will, jener Hartnäigkeit des Fragens, die ja als Naturnäigkeit deuten, erkennen sie das angeborene Völk, die Ergründende, und dagegen kann man, meinen sie, nicht früh und scharf genug vorgehen.

Gewiß sind die Kinder nicht etwas als fledenlose, von allem Bösen reine Wesen angesehen. Auch sie tragen mit an dem Flusse der Menschheit, dem Hang zum Schlechten, der sich von Geschlecht zu Geschlecht verehrt und geradet. Sie haben oft unter dieser Erblichkeit am meisten zu leiden. Aber wie die Schul an ihrem Böen zunächst bei denen liegt, denen sie ihr Dasein verdanken, bei Eltern, Großeltern, Kindern, so liegt auch die Schul doran, daß in ihnen dies Böe sich mehr als das Gute entwickelt, zumeist an ihren unverhohlenen beruhenden und überzeugenden Erziehern.

Wie oft wird, weil man Kind und Kindesseele nicht versteht und jede Neuerung eigenartiger Art mit Sünde verneint, mit roherhand binnengreifern und mit dem Unfug auch der Weisen ausgerufen. Um das Kind artig zu machen, wird es noch Anlaß der Erzieher damit unvereinbare niedergehalten, und wenn der kindliche Stink aus dem Innern der Selbstherhaltung sich dagegen aussäumt, nun, dann zerbricht man eben den angeborenen Eigenmann.

Es ist eine wohlfeste, aber unreife, geistige und niedrige Bildungsart, das Ursprüngliche, Innerliche, Eigenartige, kurz den Lebendstein im Kinde zu vernichten, um es zu einem ankerlosen fortsetzen Blähungen zu erziehen. Und es ist eine bequeme, aber oberflächliche und unruhige Welt, ihm von außen Wissen und dergleichen einzuprosessen.“

Fräulein-Marien-Schule. (Südliches Gymnasium.) Das Kindergartenunterseminar I. Klasse mit Kindergarten für drei bis sechsjährige Knaben und Mädchen wird am 1. April d. J. eröffnet. Anmeldungen sind zu richten an die Direktorin der Fräulein-Marien-Schule werktags von 12 bis 1 Uhr; auch werden dort alle gewünschten Auskünfte bereitwillig erteilt.

Schachverein Büstringen-Bilhelmshaven. Der Verein veranstaltet im Laufe dieses Monats einen Vortragsklub auf dem Gebiete der experimentellen Phisiologie. Es ist ihm gelungen, für diese Vorträge Professor Dr. E. Neumann, Hamburg, zu gewinnen, der an 6 Abenden und zwar am 17., 18., 19. und am 24., 25., 26. Februar in der Aula der städtischen Realaula sprechen wird. Dazu schreibt man uns: „Die experimentelle Phisiologie ist einer der jüngsten Wissenschaften. Sie ist Neuland auf dem Gebiete der phisiologischen Forschung und macht es sich u. a. zur Aufgabe, die für Erziehung und Unterricht bisher geltenden Methoden an der Hand einschlägiger, wissenschaftlicher Experimente und Beobachtungen aus ihrer phisiologischen Rücksicht hin zu prüfen. Ogleich Auttome, die solchen Fortschritten dienen, noch nicht lange bestehen und an Zahl nur gering sind, ist doch in verhältnismäßig kurzer Zeit, unter starker Anwendung exakter Forschungsmethoden, ein außerordentlich umfangreiches Material zusammengetragen, das in seinen Ergebnissen bestimmt für Unterricht und Erziehung sein wird, und das eine moderne Pädagogik nicht unbedingt lassen kann. Neumann ist einer der hervorragendsten Autoren in der ersten Phisiologie. Wie wenig andere ist er berufen, die Zuhörer in das Wissen seiner Wissenschaft einzuführen. Dies dürfte ihm unmöglich gelingen, als Neumann vor allem auch praktischer Pädagogik ist, der es versteht, die rein wissenschaftlichen Ergebnisse der ersten Forschung für die Arbeit in der Schule und im Leben nutzbringend zu machen. Im Lehrer- wie auch in Elternkreis verdienen diese Vorträge jedenfalls ein lebhaftes Interesse.“

Ein Karnevalsfest feierten drei junge Freunde der Kais. Marine mit einem jungen Mädchen in der Wohnung des einen im Stadtteil Heppens. Der spät nachts von einer Gestaltfeind heimkehrende Zimmervermieteter fand das Quartier im Adamsloftum langernd vor; leider hatte er kein Ver-

ständnis für derartige Amülements und ließ durch die Polizei das Recht aufheben.

Fußballwettspiel. Morgen Sonntag findet auf dem Sportplatz hinter dem Schützenhof ein Wettkampf zwischen der 1. und 2. Mannschaft des Fußballclub „Komet“ und Mannschaften des Fußballclub Oldenburg statt. Anfang der Spiele um 2 Uhr nachmittags.

Im Varieté „Ader“ werden morgen zwei Vorstellungen gegeben. Nachmittags wird das umkürzte Faulingsprogramm zu ermäßigten Preisen gegeben.

Nachstehende Apotheken haben am Sonntag nachmittags und in der Nacht zum Montag offen: Einhorn-Apotheke in Wilhelmshaven und Ante-Apotheke in Heppens. (Sonntagsvormittag sind alle Apotheken geschlossen.)

Bilhelmshaven, 8. Februar.

Kriegsgericht der 2. Marine-Inspektion. Der Torpedomachinenmeister Müller war wegen Hochfahrt im Dienst und Ungehorsam angeklagt, wodurch eine erhebliche Schädigung des Torpedobootes „D. 8“ verhindert wurde. Der Angeklagte beteuerte, daß er irgend etwas verblüffend habe und führt den Unfall auf technische Mängel zurück. Der Sohn betont, daß sich diesem der Entschaden beträchtigt habe und führt den Unfall auf technische Mängel zurück. Der entstandene Schaden beträgt etwa 1200 Mark, die Reparatur nahm vier Wochen in Anspruch. Da der Angeklagte eine Schuld nicht trifft, wird er freigesprochen. — Der Matrosen-Artillerist Kretschmer erhielt wegen unerlaubter Entfernung über 7 Tage und unrichtiger Falschmeldung 45 Tage Gefängnis, von der eine Woche als verbüßt erachtet wurde. Der Verketter der Anklage beantragte 3 Monate Gefängnis wegen Ur-fundfälschung und Betrug.

Über den Unglücksfall, der auf dem großen Kreuzer „Wolfe“ dem Torpedomatenen starb, das Leben kostete, bringen der in Babelsberg erscheinende „Gemeinnützige“ und das „Deutsche Bootenblatt“ folgende Notiz: „Die traurige Schicksaß auf dem großen Kreuzer „Wolfe“ hat sich, wie wir hören, doch etwas anders zugetragen, als anfangs angenommen wurde. Während einer Unterfahrt, die der Bootsmannsmaat B. gab, trat der Matrose A. eine Browningpistole, wie sie die Torpedomaten noch hat, in der Hand, an den Unteroffizier mit den Worten: „Herr Bootsmannsmaat, ich glaube, in der Pistole ist eine scharfe Patrone.“ — „Du bist nicht recht klug, Kerl“, soll der Unteroffizier gelacht haben, „kommen, hell dich mal dort hin“. Er rißte dann den Lauf der Pistole auf den Matrosen, drückte ab und — ein Knall und der Matrose A. lag tödlich verletzt zusammen. Die Kugel hat die Lunge durchbohrt. Der Matrose ist an den Verletzungen gestorben und der Bootsmannsmaat wurde in Babelsberg gesammelt. Wie die scharfe Patrone gewesen ist, die Erzeyerpatronen gefunden ist, muß noch untersucht werden.“ Dennoch scheint eine ganz bodenlose Leichtsinnigkeit des Unteroffiziers den Tod des Matrosen A. verursacht zu haben. Der Matrosen hatte unter allen Umständen die verdammt klug, sich genau zu überzeugen, ob die Pistole auch wirklich eine Blähpatrone enthielt. Seit wird es nun aber bald, daß die Marinebehörde endlich eine Darstellung dieses Vorfalls gibt.

Aus dem Schöffengerichtsaal. Der Schlachtermeister H. war angeklagt, in drei verschiedenen Malen verdorben Fleisch an die Schiffe geliefert zu haben. Im Januar 1912 hat er an die „Westfalen“ 240 Mark. Leber geliefert, von denen 53 Mark beansprucht sind, weil sie mit Eiern durchsetzt, ekelregend ausgesehen und übelriechend gewesen sind; im März hat er auf der „Polenland“ eine Schweinefleischlieferung gehabt, wobei auch von Seiten der Tiere gewesen sei; dann hat er im selben Monat der 2. Mort. Dr. Rindfleisch geliefert, welches verdorben gezeigt an die Schiffe geliefert zu haben. Der Schlachtermeister H. war angeklagt, in drei verschiedenen Malen verdorben Fleisch an die Schiffe geliefert zu haben. Im Januar 1912 hat er an die „Westfalen“ 240 Mark. Leber geliefert, von denen 53 Mark beansprucht sind, weil sie mit Eiern durchsetzt, ekelregend ausgesehen und übelriechend gewesen sind; im März hat er auf der „Polenland“ eine Schweinefleischlieferung gehabt, wobei auch von Seiten der Tiere gewesen sei; dann hat er im selben Monat der 2. Mort. Dr. Rindfleisch geliefert, welches verdorben gezeigt an die Schiffe geliefert zu haben. Der Schlachtermeister H. war angeklagt, in drei verschiedenen Malen verdorben Fleisch an die Schiffe geliefert zu haben. Im Januar 1912 hat er an die „Westfalen“ 240 Mark. Leber geliefert, von denen 53 Mark beansprucht sind, weil sie mit Eiern durchsetzt, ekelregend ausgesehen und übelriechend gewesen sind; im März hat er auf der „Polenland“ eine Schweinefleischlieferung gehabt, wobei auch von Seiten der Tiere gewesen sei; dann hat er im selben Monat der 2. Mort. Dr. Rindfleisch geliefert, welches verdorben gezeigt an die Schiffe geliefert zu haben. Der Schlachtermeister H. war angeklagt, in drei verschiedenen Malen verdorben Fleisch an die Schiffe geliefert zu haben. Im Januar 1912 hat er an die „Westfalen“ 240 Mark. Leber geliefert, von denen 53 Mark beansprucht sind, weil sie mit Eiern durchsetzt, ekelregend ausgesehen und übelriechend gewesen sind; im März hat er auf der „Polenland“ eine Schweinefleischlieferung gehabt, wobei auch von Seiten der Tiere gewesen sei; dann hat er im selben Monat der 2. Mort. Dr. Rindfleisch geliefert, welches verdorben gezeigt an die Schiffe geliefert zu haben. Der Schlachtermeister H. war angeklagt, in drei verschiedenen Malen verdorben Fleisch an die Schiffe geliefert zu haben. Im Januar 1912 hat er an die „Westfalen“ 240 Mark. Leber geliefert, von denen 53 Mark beansprucht sind, weil sie mit Eiern durchsetzt, ekelregend ausgesehen und übelriechend gewesen sind; im März hat er auf der „Polenland“ eine Schweinefleischlieferung gehabt, wobei auch von Seiten der Tiere gewesen sei; dann hat er im selben Monat der 2. Mort. Dr. Rindfleisch geliefert, welches verdorben gezeigt an die Schiffe geliefert zu haben. Der Schlachtermeister H. war angeklagt, in drei verschiedenen Malen verdorben Fleisch an die Schiffe geliefert zu haben. Im Januar 1912 hat er an die „Westfalen“ 240 Mark. Leber geliefert, von denen 53 Mark beansprucht sind, weil sie mit Eiern durchsetzt, ekelregend ausgesehen und übelriechend gewesen sind; im März hat er auf der „Polenland“ eine Schweinefleischlieferung gehabt, wobei auch von Seiten der Tiere gewesen sei; dann hat er im selben Monat der 2. Mort. Dr. Rindfleisch geliefert, welches verdorben gezeigt an die Schiffe geliefert zu haben. Der Schlachtermeister H. war angeklagt, in drei verschiedenen Malen verdorben Fleisch an die Schiffe geliefert zu haben. Im Januar 1912 hat er an die „Westfalen“ 240 Mark. Leber geliefert, von denen 53 Mark beansprucht sind, weil sie mit Eiern durchsetzt, ekelregend ausgesehen und übelriechend gewesen sind; im März hat er auf der „Polenland“ eine Schweinefleischlieferung gehabt, wobei auch von Seiten der Tiere gewesen sei; dann hat er im selben Monat der 2. Mort. Dr. Rindfleisch geliefert, welches verdorben gezeigt an die Schiffe geliefert zu haben. Der Schlachtermeister H. war angeklagt, in drei verschiedenen Malen verdorben Fleisch an die Schiffe geliefert zu haben. Im Januar 1912 hat er an die „Westfalen“ 240 Mark. Leber geliefert, von denen 53 Mark beansprucht sind, weil sie mit Eiern durchsetzt, ekelregend ausgesehen und übelriechend gewesen sind; im März hat er auf der „Polenland“ eine Schweinefleischlieferung gehabt, wobei auch von Seiten der Tiere gewesen sei; dann hat er im selben Monat der 2. Mort. Dr. Rindfleisch geliefert, welches verdorben gezeigt an die Schiffe geliefert zu haben. Der Schlachtermeister H. war angeklagt, in drei verschiedenen Malen verdorben Fleisch an die Schiffe geliefert zu haben. Im Januar 1912 hat er an die „Westfalen“ 240 Mark. Leber geliefert, von denen 53 Mark beansprucht sind, weil sie mit Eiern durchsetzt, ekelregend ausgesehen und übelriechend gewesen sind; im März hat er auf der „Polenland“ eine Schweinefleischlieferung gehabt, wobei auch von Seiten der Tiere gewesen sei; dann hat er im selben Monat der 2. Mort. Dr. Rindfleisch geliefert, welches verdorben gezeigt an die Schiffe geliefert zu haben. Der Schlachtermeister H. war angeklagt, in drei verschiedenen Malen verdorben Fleisch an die Schiffe geliefert zu haben. Im Januar 1912 hat er an die „Westfalen“ 240 Mark. Leber geliefert, von denen 53 Mark beansprucht sind, weil sie mit Eiern durchsetzt, ekelregend ausgesehen und übelriechend gewesen sind; im März hat er auf der „Polenland“ eine Schweinefleischlieferung gehabt, wobei auch von Seiten der Tiere gewesen sei; dann hat er im selben Monat der 2. Mort. Dr. Rindfleisch geliefert, welches verdorben gezeigt an die Schiffe geliefert zu haben. Der Schlachtermeister H. war angeklagt, in drei verschiedenen Malen verdorben Fleisch an die Schiffe geliefert zu haben. Im Januar 1912 hat er an die „Westfalen“ 240 Mark. Leber geliefert, von denen 53 Mark beansprucht sind, weil sie mit Eiern durchsetzt, ekelregend ausgesehen und übelriechend gewesen sind; im März hat er auf der „Polenland“ eine Schweinefleischlieferung gehabt, wobei auch von Seiten der Tiere gewesen sei; dann hat er im selben Monat der 2. Mort. Dr. Rindfleisch geliefert, welches verdorben gezeigt an die Schiffe geliefert zu haben. Der Schlachtermeister H. war angeklagt, in drei verschiedenen Malen verdorben Fleisch an die Schiffe geliefert zu haben. Im Januar 1912 hat er an die „Westfalen“ 240 Mark. Leber geliefert, von denen 53 Mark beansprucht sind, weil sie mit Eiern durchsetzt, ekelregend ausgesehen und übelriechend gewesen sind; im März hat er auf der „Polenland“ eine Schweinefleischlieferung gehabt, wobei auch von Seiten der Tiere gewesen sei; dann hat er im selben Monat der 2. Mort. Dr. Rindfleisch geliefert, welches verdorben gezeigt an die Schiffe geliefert zu haben. Der Schlachtermeister H. war angeklagt, in drei verschiedenen Malen verdorben Fleisch an die Schiffe geliefert zu haben. Im Januar 1912 hat er an die „Westfalen“ 240 Mark. Leber geliefert, von denen 53 Mark beansprucht sind, weil sie mit Eiern durchsetzt, ekelregend ausgesehen und übelriechend gewesen sind; im März hat er auf der „Polenland“ eine Schweinefleischlieferung gehabt, wobei auch von Seiten der Tiere gewesen sei; dann hat er im selben Monat der 2. Mort. Dr. Rindfleisch geliefert, welches verdorben gezeigt an die Schiffe geliefert zu haben. Der Schlachtermeister H. war angeklagt, in drei verschiedenen Malen verdorben Fleisch an die Schiffe geliefert zu haben. Im Januar 1912 hat er an die „Westfalen“ 240 Mark. Leber geliefert, von denen 53 Mark beansprucht sind, weil sie mit Eiern durchsetzt, ekelregend ausgesehen und übelriechend gewesen sind; im März hat er auf der „Polenland“ eine Schweinefleischlieferung gehabt, wobei auch von Seiten der Tiere gewesen sei; dann hat er im selben Monat der 2. Mort. Dr. Rindfleisch geliefert, welches verdorben gezeigt an die Schiffe geliefert zu haben. Der Schlachtermeister H. war angeklagt, in drei verschiedenen Malen verdorben Fleisch an die Schiffe geliefert zu haben. Im Januar 1912 hat er an die „Westfalen“ 240 Mark. Leber geliefert, von denen 53 Mark beansprucht sind, weil sie mit Eiern durchsetzt, ekelregend ausgesehen und übelriechend gewesen sind; im März hat er auf der „Polenland“ eine Schweinefleischlieferung gehabt, wobei auch von Seiten der Tiere gewesen sei; dann hat er im selben Monat der 2. Mort. Dr. Rindfleisch geliefert, welches verdorben gezeigt an die Schiffe geliefert zu haben. Der Schlachtermeister H. war angeklagt, in drei verschiedenen Malen verdorben Fleisch an die Schiffe geliefert zu haben. Im Januar 1912 hat er an die „Westfalen“ 240 Mark. Leber geliefert, von denen 53 Mark beansprucht sind, weil sie mit Eiern durchsetzt, ekelregend ausgesehen und übelriechend gewesen sind; im März hat er auf der „Polenland“ eine Schweinefleischlieferung gehabt, wobei auch von Seiten der Tiere gewesen sei; dann hat er im selben Monat der 2. Mort. Dr. Rindfleisch geliefert, welches verdorben gezeigt an die Schiffe geliefert zu haben. Der Schlachtermeister H. war angeklagt, in drei verschiedenen Malen verdorben Fleisch an die Schiffe geliefert zu haben. Im Januar 1912 hat er an die „Westfalen“ 240 Mark. Leber geliefert, von denen 53 Mark beansprucht sind, weil sie mit Eiern durchsetzt, ekelregend ausgesehen und übelriechend gewesen sind; im März hat er auf der „Polenland“ eine Schweinefleischlieferung gehabt, wobei auch von Seiten der Tiere gewesen sei; dann hat er im selben Monat der 2. Mort. Dr. Rindfleisch geliefert, welches verdorben gezeigt an die Schiffe geliefert zu haben. Der Schlachtermeister H. war angeklagt, in drei verschiedenen Malen verdorben Fleisch an die Schiffe geliefert zu haben. Im Januar 1912 hat er an die „Westfalen“ 240 Mark. Leber geliefert, von denen 53 Mark beansprucht sind, weil sie mit Eiern durchsetzt, ekelregend ausgesehen und übelriechend gewesen sind; im März hat er auf der „Polenland“ eine Schweinefleischlieferung gehabt, wobei auch von Seiten der Tiere gewesen sei; dann hat er im selben Monat der 2. Mort. Dr. Rindfleisch geliefert, welches verdorben gezeigt an die Schiffe geliefert zu haben. Der Schlachtermeister H. war angeklagt, in drei verschiedenen Malen verdorben Fleisch an die Schiffe geliefert zu haben. Im Januar 1912 hat er an die „Westfalen“ 240 Mark. Leber geliefert, von denen 53 Mark beansprucht sind, weil sie mit Eiern durchsetzt, ekelregend ausgesehen und übelriechend gewesen sind; im März hat er auf der „Polenland“ eine Schweinefleischlieferung gehabt, wobei auch von Seiten der Tiere gewesen sei; dann hat er im selben Monat der 2. Mort. Dr. Rindfleisch geliefert, welches verdorben gezeigt an die Schiffe geliefert zu haben. Der Schlachtermeister H. war angeklagt, in drei verschiedenen Malen verdorben Fleisch an die Schiffe geliefert zu haben. Im Januar 1912 hat er an die „Westfalen“ 240 Mark. Leber geliefert, von denen 53 Mark beansprucht sind, weil sie mit Eiern durchsetzt, ekelregend ausgesehen und übelriechend gewesen sind; im März hat er auf der „Polenland“ eine Schweinefleischlieferung gehabt, wobei auch von Seiten der Tiere gewesen sei; dann hat er im selben Monat der 2. Mort. Dr. Rindfleisch geliefert, welches verdorben gezeigt an die Schiffe geliefert zu haben. Der Schlachtermeister H. war angeklagt, in drei verschiedenen Malen verdorben Fleisch an die Schiffe geliefert zu haben. Im Januar 1912 hat er an die „Westfalen“ 240 Mark. Leber geliefert, von denen 53 Mark beansprucht sind, weil sie mit Eiern durchsetzt, ekelregend ausgesehen und übelriechend gewesen sind; im März hat er auf der „Polenland“ eine Schweinefleischlieferung gehabt, wobei auch von Seiten der Tiere gewesen sei; dann hat er im selben Monat der 2. Mort. Dr. Rindfleisch geliefert, welches verdorben gezeigt an die Schiffe geliefert zu haben. Der Schlachtermeister H. war angeklagt, in drei verschiedenen Malen verdorben Fleisch an die Schiffe geliefert zu haben. Im Januar 1912 hat er an die „Westfalen“ 240 Mark. Leber geliefert, von denen 53 Mark beansprucht sind, weil sie mit Eiern durchsetzt, ekelregend ausgesehen und übelriechend gewesen sind; im März hat er auf der „Polenland“ eine Schweinefleischlieferung gehabt, wobei auch von Seiten der Tiere gewesen sei; dann hat er im selben Monat der 2. Mort. Dr. Rindfleisch geliefert, welches verdorben gezeigt an die Schiffe geliefert zu haben. Der Schlachtermeister H. war angeklagt, in drei verschiedenen Malen verdorben Fleisch an die Schiffe geliefert zu haben. Im Januar 1912 hat er an die „Westfalen“ 240 Mark. Leber geliefert, von denen 53 Mark beansprucht sind, weil sie mit Eiern durchsetzt, ekelregend ausgesehen und übelriechend gewesen sind; im März hat er auf der „Polenland“ eine Schweinefleischlieferung gehabt, wobei auch von Seiten der Tiere gewesen sei; dann hat er im selben Monat der 2. Mort. Dr. Rindfleisch geliefert, welches verdorben gezeigt an die Schiffe geliefert zu haben. Der Schlachtermeister H. war angeklagt, in drei verschiedenen Malen verdorben Fleisch an die Schiffe geliefert zu haben. Im Januar 1912 hat er an die „Westfalen“ 240 Mark. Leber geliefert, von denen 53 Mark beansprucht sind, weil sie mit Eiern durchsetzt, ekelregend ausgesehen und übelriechend gewesen sind; im März hat er auf der „Polenland“ eine Schweinefleischlieferung gehabt, wobei auch von Seiten der Tiere gewesen sei; dann hat er im selben Monat der 2. Mort. Dr. Rindfleisch geliefert, welches verdorben gezeigt an die Schiffe geliefert zu haben. Der Schlachtermeister H. war angeklagt, in drei verschiedenen Malen verdorben Fleisch an die Schiffe geliefert zu haben. Im Januar 1912 hat er an die „Westfalen“ 240 Mark. Leber geliefert, von denen 53 Mark beansprucht sind, weil sie mit Eiern durchsetzt, ekelregend ausgesehen und übelriechend gewesen sind; im März hat er auf der „Polenland“ eine Schweinefleischlieferung gehabt, wobei auch von Seiten der Tiere gewesen sei; dann hat er im selben Monat der 2. Mort. Dr. Rindfleisch geliefert, welches verdorben gezeigt an die Schiffe geliefert zu haben. Der Schlachtermeister H. war angeklagt, in drei verschiedenen Malen verdorben Fleisch an die Schiffe geliefert zu haben. Im Januar 1912 hat er an die „Westfalen“ 240 Mark. Leber geliefert, von denen 53 Mark beansprucht sind, weil sie mit Eiern durchsetzt, ekelregend ausgesehen und übelriechend gewesen sind; im März hat er auf der „Polenland“ eine Schweinefleischlieferung gehabt, wobei auch von Seiten der Tiere gewesen sei; dann hat er im selben Monat der 2. Mort. Dr. Rindfleisch geliefert, welches verdorben gezeigt an die Schiffe geliefert zu haben. Der Schlachtermeister H. war angeklagt, in drei verschiedenen Malen verdorben Fleisch an die Schiffe geliefert zu haben. Im Januar 1912 hat er an die „Westfalen“ 240 Mark. Leber geliefert, von denen 53 Mark beansprucht sind, weil sie mit Eiern durchsetzt, ekelregend ausgesehen und übelriechend gewesen sind; im März hat er auf der „Polenland“ eine Schweinefleischlieferung gehabt, wobei auch von Seiten der Tiere gewesen sei; dann hat er im selben Monat der 2. Mort. Dr. Rindfleisch geliefert, welches verdorben gezeigt an die Schiffe geliefert zu haben. Der Schlachtermeister H. war angeklagt, in drei verschiedenen Malen verdorben Fleisch an die Schiffe geliefert zu haben. Im Januar 1912 hat er an die „Westfalen“ 240 Mark. Leber geliefert, von denen 53 Mark beansprucht sind, weil sie mit Eiern durchsetzt, ekelregend ausgesehen und übelriechend gewesen sind; im März hat er auf der „Polenland“ eine Schweinefleischlieferung gehabt, wobei auch von Seiten der Tiere gewesen sei; dann hat er im selben Monat der 2. Mort. Dr. Rindfleisch geliefert, welches verdorben gezeigt an die Schiffe geliefert zu haben. Der Schlachtermeister H. war angeklagt, in drei verschiedenen Malen verdorben Fleisch an die Schiffe geliefert zu haben. Im Januar 1912 hat er an die „Westfalen“ 240 Mark. Leber geliefert, von denen 53 Mark beansprucht sind, weil sie mit Eiern durchsetzt, ekelregend ausgesehen und übelriechend gewesen sind; im März hat er auf der „Polenland“ eine Schweinefleischlieferung gehabt, wobei auch von Seiten der Tiere gewesen sei; dann hat er im selben Monat der 2. Mort. Dr. Rindfleisch geliefert, welches verdorben gezeigt an die Schiffe geliefert zu haben. Der Schlachtermeister H. war angeklagt, in drei verschiedenen Malen verdorben Fleisch an die Schiffe geliefert zu haben. Im Januar 1912 hat er an die „Westfalen“ 240 Mark. Leber geliefert, von denen 53 Mark beansprucht sind, weil sie mit Eiern durchsetzt, ekelregend ausgesehen und übelriechend gewesen sind; im März hat er auf der „Polenland“ eine Schweinefleischlieferung gehabt, wobei auch von Seiten der Tiere gewesen sei; dann hat er im selben Monat der 2. Mort. Dr. Rindfleisch geliefert, welches verdorben gezeigt an die Schiffe geliefert zu haben. Der Schlachtermeister H. war angeklagt, in drei verschiedenen Malen verdorben Fleisch an die Schiffe geliefert zu haben. Im Januar 1912 hat er an die „Westfalen“ 240 Mark. Leber geliefert, von denen 53 Mark beansprucht sind, weil sie mit Eiern durchsetzt, ekelregend ausgesehen und übelriechend gewesen sind; im März hat er auf der „Polenland“ eine Schweinefleischlieferung gehabt, wobei auch von Seiten der Tiere gewesen sei; dann hat er im selben Monat der 2. Mort. Dr. Rindfleisch geliefert, welches verdorben gezeigt an die Schiffe geliefert zu haben. Der Schlachtermeister H. war angeklagt, in drei verschiedenen Malen verdorben Fleisch an die Schiffe geliefert zu haben. Im Januar 1912 hat er an die „Westfalen“ 240 Mark. Leber geliefert, von denen 53 Mark beansprucht sind, weil sie mit Eiern durchsetzt, ekelregend ausgesehen und übelriechend gewesen sind; im März hat er auf der „Polenland“ eine Schweinefleischlieferung gehabt, wobei auch von Seiten der Tiere gewesen sei; dann hat er im selben Monat der 2. Mort. Dr. Rindfleisch geliefert, welches verdorben gezeigt an die Schiffe geliefert zu haben. Der Schlachtermeister H. war angeklagt, in drei verschiedenen Malen verdorben Fleisch an die Schiffe geliefert zu haben. Im Januar 1912 hat er an die „Westfalen“ 240 Mark. Leber geliefert, von denen 53 Mark beansprucht sind, weil sie mit Eiern durchsetzt, ekelregend ausgesehen und übelriechend gewesen sind; im März hat er auf der „Polenland“ eine Schweinefleischlieferung gehabt, wobei auch von Seiten der Tiere gewesen sei; dann hat er im selben Monat der 2. Mort. Dr. Rindfleisch geliefert, welches verdorben gezeigt an die Schiffe geliefert zu haben. Der Schlachtermeister H. war angeklagt, in drei verschiedenen Malen verdorben Fleisch an die Schiffe geliefert zu haben. Im Januar 1912 hat er an die „Westfalen“ 240 Mark. Leber geliefert, von denen 53 Mark beansprucht sind, weil sie mit Eiern durchsetzt, ekelregend ausgesehen und übelriechend gewesen sind; im März hat er auf der „Polenland“ eine Schweinefleischlieferung gehabt, wobei auch von Seiten der Tiere gewesen sei; dann hat er im selben Monat der 2. Mort. Dr. Rindfleisch geliefert, welches verdorben gezeigt an die Schiffe geliefert zu haben. Der Schlachtermeister H. war angeklagt, in drei verschiedenen Malen verdorben Fleisch an die Schiffe geliefert zu haben. Im Januar 1912 hat er an die „Westfalen“ 240 Mark. Leber geliefert, von denen 53 Mark beansprucht sind, weil sie mit Eiern durchsetzt, ekelregend ausgesehen und übelriechend gewesen sind; im März hat er auf der „Polenland“ eine Schweinefleischlieferung gehabt, wobei auch von Seiten der Tiere gewesen sei; dann hat er im selben Monat der 2. Mort. Dr. Rindfleisch geliefert, welches verdorben gezeigt an die Schiffe geliefert zu haben. Der Schlachtermeister H. war angeklagt, in drei verschiedenen Malen verdorben Fleisch an die Schiffe geliefert zu haben. Im Januar 1912 hat er an die „Westfalen“ 240 Mark. Leber geliefert, von denen 53 Mark beansprucht sind, weil sie mit Eiern durchsetzt, ekelregend ausgesehen und übelriechend gewesen sind; im März hat er auf der „Polenland“ eine Schweinefleischlieferung gehabt, wobei auch von Seiten der Tiere gewesen sei; dann hat er im selben Monat der 2. Mort. Dr. Rindfleisch geliefert, welches verdorben gezeigt an die Schiffe geliefert zu haben. Der Schlachtermeister H. war angeklagt, in drei verschiedenen Malen verdorben Fleisch an die Schiffe geliefert zu haben. Im Januar 1912 hat er an die „Westfalen“ 240 Mark. Leber geliefert, von denen 53 Mark beansprucht sind, weil sie mit Eiern durchsetzt, ekelregend ausgesehen und übelriechend gewesen sind; im März hat er auf der „Polenland“ eine Schweinefleischlieferung gehabt, wobei auch von Seiten der Tiere gewesen sei; dann hat er im selben Monat der 2. Mort. Dr. Rindfleisch geliefert, welches verdorben gezeigt an die Schiffe geliefert zu haben. Der Schlachtermeister H. war angeklagt, in drei verschiedenen Malen verdorben Fleisch an die Schiffe geliefert zu haben. Im Januar 1912 hat er an die „Westfalen“ 240 Mark. Leber geliefert, von denen 53 Mark beansprucht sind, weil sie mit Eiern durchsetzt, ekelregend ausgesehen und übelriechend gewesen sind; im März hat er auf der „Polenland“ eine Schweinefleischlieferung gehabt, wobei auch von Seiten der Tiere gewesen sei; dann hat er im selben Monat der 2. Mort. Dr. Rindfleisch geliefert, welches verdorben gezeigt an die Schiffe geliefert zu haben. Der Schlachtermeister H. war angeklagt, in drei verschiedenen Malen verdorben Fleisch an die Schiffe geliefert zu haben. Im Januar 1912 hat er an die „Westfalen“ 240 Mark. Leber geliefert, von denen 53 Mark beansprucht sind, weil sie mit Eiern durchsetzt, ekelregend ausgesehen und übelriechend gewesen sind; im März hat er auf der „Polenland“ eine Schweinefleischlieferung gehabt, wobei auch von Seiten der Tiere gewesen sei; dann hat er im selben Monat der 2. Mort. Dr. Rindfleisch geliefert, welches verdorben gezeigt an die Schiffe geliefert zu haben. Der Schlachtermeister H. war angeklagt, in drei verschiedenen Malen verdorben Fleisch an die Schiffe geliefert zu haben. Im Januar 1912 hat er an die „Westfalen“ 240 Mark. Leber geliefert, von denen 53 Mark beansprucht sind, weil sie mit Eiern durchsetzt, ekelregend ausgesehen und übelriechend gewesen sind; im März hat er auf der „Polenland“ eine Schweinefleischlieferung gehabt, wobei auch von Seiten der Tiere gewesen sei; dann hat er im selben Monat der 2. Mort. Dr. Rindfleisch geliefert, welches verdorben gezeigt an die Schiffe geliefert zu haben. Der Schlachtermeister H. war angeklagt, in drei verschiedenen Malen verdorben Fleisch an die Schiffe geliefert zu haben. Im Januar 1912 hat er an die „Westfalen“ 240 Mark. Leber geliefert, von denen 53 Mark beansprucht sind, weil sie mit Eiern durchsetzt, ekelregend ausgesehen und übelriechend gewesen sind; im März hat er auf der „Polenland“ eine Schweinefleischlieferung gehabt, wobei auch von Seiten der Tiere gewesen sei; dann hat er im selben Monat der 2. Mort. Dr. Rindfleisch geliefert, welches verdorben gezeigt an die Schiffe geliefert zu haben. Der Schlachtermeister H. war angeklagt, in drei verschiedenen Malen verdorben Fleisch an die Schiffe geliefert zu haben. Im Januar 1912 hat er an die „Westfalen“ 240 Mark. Leber geliefert, von denen 53 Mark beansprucht sind, weil sie mit Eiern durchsetzt, ekelregend ausgesehen und übelriechend gewesen sind; im März hat er auf der „Polenland“ eine Schweinefleischlieferung gehabt, wobei auch von Seiten der Tiere gewesen sei; dann hat er im selben Monat der 2. Mort. Dr. Rindfleisch geliefert, welches verdorben gezeigt an die Schiffe geliefert zu haben. Der Schlachtermeister H. war angeklagt, in drei verschiedenen Malen verdorben Fleisch an die Schiffe geliefert zu haben. Im Januar 1912 hat er an die „Westfalen“ 240 Mark. Leber geliefert, von denen 53 Mark beansprucht sind, weil sie mit Eiern durchsetzt, ekelregend ausgesehen und übelriechend gewesen sind; im März hat er auf der „Polenland“ eine Schweinefleischlieferung gehabt, wobei auch von Seiten der Tiere gewesen sei; dann hat er im selben Monat der 2. Mort. Dr. Rindfleisch geliefert, welches verdorben gezeigt an die Schiffe geliefert zu haben. Der Schlachtermeister H. war angeklagt, in drei verschiedenen Malen verdorben Fleisch an die Schiffe geliefert zu haben. Im Januar 1912 hat er an die „Westfalen“ 240 Mark. Leber geliefert, von denen 53 Mark beansprucht sind, weil sie mit Eiern durchsetzt, ekelregend ausgesehen und übelriechend gewesen sind; im März hat er auf der „Polenland“ eine Schweinefleischlieferung gehabt, wobei auch von Seiten der Tiere gewesen sei; dann hat er im selben Monat der 2. Mort. Dr. Rindfleisch geliefert, welches verdorben gezeigt an die Schiffe geliefert zu haben. Der Schlachtermeister H. war angeklagt, in drei verschiedenen Malen verdorben Fleisch an die Schiffe geliefert zu haben. Im Januar 1912 hat

Meine Auswahl

Einsegnungs-Kleider



ist unübertroffen gross.

Schwarze Kleider . . . 11⁵⁰ 13⁷⁵ 16⁷⁵ 20⁰⁰ 24⁰⁰ - 48⁰⁰

Farbige Kleider . . . 13⁵⁰ 17⁵⁰ 21⁰⁰ 25⁰⁰ 28⁰⁰ - 39⁰⁰

Badfish-Kostüme in blau Kamm-
garn u. engl.
Stoffen 15⁰⁰ 19⁷⁵ 25⁰⁰ 33⁰⁰ - 58⁰⁰

Badfish-Paletots in allen
mod. Stoffen 7⁷⁵ 10⁷⁵ 13⁷⁵ 17⁵⁰ - 25⁰⁰

Wallheimer.

Margoniners Weiße Woche

Der unstreitig beliebteste Wäsche-Verkauf.

Die ausgelagten grossen Warenmassen sind durchweg solide, erprobte Qualitäten und findet minderwertige, fehlerhafte Ware bei uns keine Aufnahme.									
5 Serien Damenwäsche Hemden, Beinkleider, Nachjacken, Serie 1 95 5 Serie 2 145 Serie 3 175 Serie 4 225 Serie 5 275 Anstandsrocke, Phantasie-Hemden usw. 1 95 5 2 145 3 175 4 225 5 275									
Nachhemden, Frisierjackett, Phantasie-Hemden, Wäsche-Garnituren, Kombinationen ganz besonders preiswert!									
Untertaillen alte 0.48 0.68 0.95 1.35 1.75 Größen 1.95 2.65 2.95 3.45									
Mädchen- und Knaben-Hemden, Kinder-Beinkleider, Erstlingswäsche usw. usw. bedeutend unter Preis!									
Hemdentuch stark, mittel- und feinläufig in Coupons von 10 Meter 240 285 385 485 550									
Handtücher, abgepasst 1/4 Dutzend 350 295 225 150 5 Tischtücher, Drell und Jacquard Stück 195 175 145 95 5 Servietten, gesäumt 1/4 Dutzend 225 195 175 145 5									
Ca. 3000 Meter Handtuchstoffe Drell, Jacquard und Gertkorn Meter 45 38 32 28 24 20									
Frottier-Handtücher, extra gross und schwer, Stück 95 78 5 Kaffeedecken, garantiert echt Stück 246 195 175 135 95 5 Wischtücher, kariert 1/4 Dutzend 195 175 95 5									
Stickereien Cambic, Madapolam, Doppelstoff, Schweizer Fabrikat 4 1/2, 9 und 13 1/2 Meter 125 95 85 75 65 45 39 5 Rock-Stickereien plissiert und glatt 2 1/4 und 3 Meter 375 245 195 125 95 5									
Besonders billige Bettwäsche! Bettdecken 140 und 160 cm breit Meter 95 115 135 145 5 Bettlaken 140 und 160 cm breit Meter 85 115 145 5 Bettkattune 70 und 80 cm breit Meter 25 28 34 38 44 48 5 Bettbandstreifen 140 und 160 cm breit Meter 95 115 135 5									
Reinleinene Klöppelspitzen und -Einsätze enorm billig, Meter 25 35 45 55 75 5									
Tüll-Gardinen, Künstler-Gardinen, Bettdecken, Stores, Brise-bises, Portieren, Teppiche und Läuferstoffe während der Weissen Woche bedeutend im Preise herabgesetzt.									

Wirtschafts-Artikel in grossen Mengen ganz vorteilhaft!

J. Margoniner & Co.

Marktstr. 34
Gökerstr. 8.



1. Beilage.
27. Jahrg. Nr. 34.

Norddeutsches Volksblatt

Sonntag
den 9. Februar 1913.

Vom Kriegen um den Balkan.

Um Skutari.

Gestern, 7. Febr. Heute vormittag 10 Uhr hat das Bombardement der Festung Skutari und aller Stellungen vor der Stadt begonnen. Die montenegrinische Artillerie beschießt den Tarabohr und die vorgelagerten Positionen mit Erfolg. Das Feuer der türkischen Artillerie ist im Laufe des Geschehens wesentlich schwächer geworden. Mehr als 200 montenegrinische und türkische Geschütze sind am Kampfe beteiligt. Ein türkischer Kontreiter, der auf dem Sturzoffe freute, wurde von montenegrinischen Granaten durchschossen und ist getötet.

Tschataldöba und Adrianopel.

Bei Tschataldöba gingen mehrere türkische Infanteriebataillone, von der Artillerie des Dorfs unterstützt, gegen das Dorf Gelen vor und verloren aus das rechte Ufer des Karabohr zu gelangen. Sie wurden von den bulgarischen Vorposten zurückgeworfen und kehrten mit empfindlichen Verlusten in ihre Stellungen zurück.

Bukarest, 7. Febr. An Adrianopel soll es böse aussehen. Ein Angriff, dem es gelang, aus der Festung zu entkommen, ergab, daß die Stadt alle Lebensmittel fehlen. Die Bürger laudeten daher eine Deputation an Schäfer-Schäfer-Paetz und seine Offiziere einfach aufzuspielen lieg. Schäfer-Paetz und seine Offiziere denken nicht an Übergabe.

Ölön, 7. Febr. Die „Münz-Akt.“ erhält ein längeres Telegramm aus Teodozien, welches besagt, daß nach Briefen aus Adrianopel, die durch Überläufer angekommen sind, dort alle Reichsdeutschen wohlauf sind.

Über den Dardanellen.

Paris, 7. Febr. Dem „Temps“ wird aus Mytilene (Lemnos) gemeldet: Der griechische Militärflieger Lieutenant Mitisius unterwarf in Begleitung des Jähnrichs Maratti mit einem Wasserflugzeug von Lemnos aus einen Flug über die Dardanellen und kreiste trotz der gegen ihn abgefeuerten zahlreichen Schüsse wiederhol überhalb des vor Nagara liegenden türkischen Feldlagers, schleuderte vier Bomben auf den türkischen Leuchtturm und landete sodann bei Andros.

Keine Einmischung der Mächte.

Vienna, 7. Febr. Aus Berlin wird der „Neuen Freien Presse“ gemeldet: In hieligen diplomatischen Kreisen glaubt man nicht, daß irgend eine Großmacht Blöckenabschluß treffen würde, wenn durch eine Einfahrt der griechischen Flotte in das Marmarameer die Dardanellenfrage aufgelöst werden sollte.

Die türkischen Finanznoten.

Konstantinopel, 7. Febr. Mit Rücksicht auf die Finanznotwendigkeiten des Staates hat das Finanzministerium in den letzten Tagen in Begleitung Nagars als Vertreter der italienischen Obligationäre Verhandlungen mit der Dette Publique über die Möglichkeit eines neuen Vorstehes aufgenommen. Dieser Vorstoß sollte auf die beiden von Italien für den Entzug der Einkünfte aus Tripolis und der Syrenstaat der Dette Publique gewünschten Entlastungen basiert werden, die auf den türkischen Staatsnoten zu entfallen hatten. Die Dette Publique hatte vollkommen offiziell der Kapitalisierung der im Vertrag von Zankamie mit 50 Millionen Francs festgelegten Entschädigung

zugestimmt. Die Worte erfuhr nun die Dette Publique, ihr die ganze Summe zu überlassen gegen die Verpflichtung, die Dette Publique die Einkünfte aus dem Gebiete einiger anatomischen Distrikte, die ein Äquivalent für die Einkünfte aus Tripolis darstellen könnten, zu verachten. Die Seite wurde jedoch abgelehnt. Daraufhin bot die Worte als Äquivalent die Einkünfte aus einzelnen Sätzen an. Aber auch darauf ging der Verwaltungsrat der Dette Publique, nachdem er dem Gläubigerkundrat Bericht erstattet hatte, nicht ein. Da der Betrag von 50 Millionen aufgrund der Einkünfte der letzten Jahre, welche Überhälfte aufgewiesen hatten, sehr groß war, nahm die Worte insgesamt einen Vorstoß von 300 000 Pfund auf die Überhälfte an. Das Verhältnis des Vorstoßes zu den Überhälfte sollte später festgestellt werden. Bei den jetzigen Verhandlungen mit der Dette Publique behauptet der Finanzminister, daß die Überhälfte es zulassen, der Worte einen neuen Vorstoß zu gewähren. Die Dette Publique bestreitet dies mit der Erklärung, daß der letzte Vorstoß die Überhälfte bereits erzielt habe.

Redaktionen zufolge verbündet die Regierung mit einem ausländischen Syndikat über den Verkauf des im Schloßgebäude stehenden kostbaren alten Thronessels, den sie für 800 000 Pfund veräußern will.

Parteinaachrichten.

Die in Stockholm lebenden deutschen Parteigenossen treffen sich in dem dortigen sozialdemokratischen Verein „Vortext“. Aufsicht erteilt Genosse A. B. N. Jonzon, Drottninggatan 67, Aufgang B, 2. Et., sowie der Vorsteher Genosse Otto Stix, Stockholm, Rydsgatan 8.

Aus dem Lande.

Alten-Bedderwarden, 8. Februar:

Berunglück. In unserem Orte hat sich ein schweres Unglück ereignet. Der beim Landmann Rohlstedt hierzuliebendiente Kind fiel beim Abnehmen von Heu aus dem Fach im Berge auf die Tiefe. Die Belehrungen sind leider so schwer Natur, daß der aus Buxtehude hierzugekommene Arzt Dr. v. Gosseln die sofortige Überführung in das Krankenhaus nach Nordenham anordnete.

Schortens, 8. Februar.

Die große Preismaschine des Ad.-Radfahrervereins findet morgen (Sonntag) in den Räumen des „Deltringer Hof“ (Röhlisch) statt.

Olsenburg, 8. Februar.

Eine Frauerversammlung des Wahlvereins findet am Donnerstag, dem 13. Februar, abends 8 Uhr, im Vereinshaus, Reitstraße, statt. Die Genossinnen werden erfreut, für einen zahlreichen Besuch dieser wichtigen Versammlung zu appetieren.

Ein bedauerlicher Unfall stieß, wie die „Radfahrer“ melden, dem Amtschef des Landwirts Dienst aus Buxtehude zu. Er begleitete einen Transport Hengste, der mit der Bahn hierher gebracht wurde. Beim Rangieren auf dem Bahnhof rannte der Wagen so heftig gegen einen Prellbock, daß die Hengste im Wagen teilweise zu Fall kamen. In dem allgemeinen Wirrwarr rutschte der Amtschef an anderer Verlegerung auch solche am Kopf. Ein Ohr wurde ihm fast vollständig abgetrennt. Nachdem ihm erste ärztliche Hilfe zuteil wurde, mußte er nach der Heimat gebrochen werden.

„Das dankt Ihnen Beelschuh, Herr Professor! Sie haben fast zwei Minuten getötet.“

„Es war weit unter keine Seele zu bemerken.“

Aber Floriau Deloy und ich befanden uns in denselben Augenblick eben im Heidentempel unter der Erde.“

„Wie? Sie kommen jetzt erst heraus? Hat sich der Pulkendorfspark zerstört? Er hängt sonst lange in den Ställen fest. Fast wäre ich einmal darin erstickt; als er mir jauher in die Lunge drang.“

„Aber welcher böse Geist verführte Sie, gerade heute Ihre zerstörende Kraft am Unterirdischen zu verführen?“

„Aus Ihrer Frage, Seelentreunden! lohkt sich schleichen, doch Sie nichts geben haben, gar nichts. Waren Sie in der Grotte ein wenig aufmerksam gewesen, so würden Sie jedes Schritte vom Eingang, redts im Kästchen, unter der abgetallten Sinterkruste, einen purpurfarbenen Bild bemerkt haben. Genauer beobachten, ist's ein ganzer Bildstock, halb erhoben, wie der Kopf eines Körpers. Man sieht deutlich den Einschnitt des Mundes, die Nase gerundet, einen zinnroten, runden, erblühten Punkt an der Stelle des Auges. Sobald ich die Entdeckung gemacht, verfolgte ich die Richtung, obwohl die Sinterkruste ob, und, ich bitte Sie um Gottes willen! erblickte anderthalb Schuh weit von Kopf einen schwärz-rothlichen Streifen im Felde, ganz von der Größe der Schwanzflossen.“

Floriau wandte sich mit verdächtlichem Lachen zu Hermione, die herbeigekommen und Jubelrinn genossen war.

„Danke Gott, Herr Professor, daß Ihr Kästchen uns nicht das Leben gefährdet hat.“

„Sie scheinen, vor trefflicher Freund! Aber ich mußte dieses Wunderkind der vorlautlichen Welt aus dem Stein herausheben, und hätte ich sonst dem Kästchen unter den Felsen begraben werden sollen. Allein, erlauben Sie, ich dantel wird, kann ich noch eine kleine Radfahrt halten.“

Ach, sage Ihnen, es ist kein Bildstock, wie man in Sand-

stein- und Tonsteiner findet, nein, sondern ein vollständiger

Kästchen mit Fleisch und Braten, — der einzige in seiner Art,

wie ihn bis jetzt noch kein Kabinett besitzt.“

Mit diesen Worten schlüpfte er in die Höhle und schwieg.

Eine ideale Schlafstätte. Das Verbandsorgan „Der Gastwirtschaftshilfe“ schreibt: Im Hotel „Aussichter Hof“ hat der Hoteldeiner einen Schlafraum, der wirklich verdient, öffentlich bekannt gegeben zu werden. Dies befindet sich unter der Treppe; nebenan ist die Herrentoilette, nach der Türlaßflappen führen. In dem Raum kann nur das Bett stehen. Eine Tür führt dort nicht hinein, sondern eine Klappe, durch die gerade ein schlanker Mensch hindurch kann. Hat er sich da hindurchgearbeitet, so fällt er direkt ins Bett. Eine Wohlegelegenheit fände in dem Raum nicht mehr stehen. Anziehen muß sich der Pendler dieses Gefäßes auf dem Haßflur. Und in solch einem Lumpengehäuse soll ein Mensch von 18- und 20jähriger Arbeitszeit Schulung finden! — Der „Aussichter Hof“ ist eins der saubersten Hotels, um so schäfer der Gegentakt. Daß keinerlei Lust und Lustküche dieses Schlafraumes noch schlimmer sein, als sie hier geschildert sind. Zeit hat die Gewerkschaftskommission bei der Polizeibehörde Anzeige in dieser Sache erstattet. Uns wird mitgeteilt, daß schon einmal, 1905, von einem Hausdienner Anzeige gemacht ist, sonderbarweise ohne Erfolg.

Elisabethshain, 8. Februar.

Auf tragische Weise kam der Kolonist B. aus Bollingen ums Leben. B. hatte am Sonntag abend Elisabethshain verlassen und sich auf den Heimweg nach Bollingen begeben. Unterwegs muß B. im Dunkeln vom Bogen abgeirrt und in den Kanal geraten sein, wo man ihn am folgenden Tage als Leiche hervorzog.

Delmenhorst, 8. Februar.

Die öffentliche Volksmärsche des Delmenhorster Turnerbundes findet am Sonntag den 16. d. M. im Delmenhorster Schützenhof statt. In diesem Jahre ist ein Karnevalsumzug geplant, der vom Lokale des Wirtshauses Hunterburg, Bremische Straße, ausgeht.

Ein Winterfest hält der Fabrikarbeiter-Verband am morgigen Sonntag im Delmenhorster Schützenhof ab. Außer Ball sind Preisziehungen und sonstige Veranstaltungen vorgesehen. Eintrittskarten sind bei den Mitgliedern wie an der Kasse zu haben.

Gefundene Sachen. Von den im Monat Januar als gefunden im städtischen Handbüro abgelieferten Sachen sind folgende bislang nicht zurückfordert: Je ein Damenschirm, Handtasche, Sturmblätter, Handkoffer, Uhr, Baret mit Tabak, zwei Damenseptemmonats mit Inhalt, eine Brieftafel mit Inhalt, meist Bestimmungspapiere. Die Verlierer oder sonstigen Empfangsberechtigten können ihre Ansprüche auf Herausgabe im Handbüro, Rathaus 1, Zimmer 6, anmelden.

Beaue, 8. Februar.

Befannmachung des Stadtmagistrats. Das Radfahren auf dem Schleidenbach und Dodeko ist nach der Radfahrrichtung verboten. Es ist aber bisher gebüldet worden und soll weiter gebüldet werden, wenn von den Radfahrern die Verbreiterung der Radfahrrichtung im übrigen befördert werden und die Slogen über Belästigung der Fußgänger durch Radfahrer aufhören.

Nordenham, 8. Februar.

Der Sozialdemokratische Wahlverein hielt am Donnerstag in Kohlers Lokal eine von ca. 140 Genossen und Genossinnen besuchte Versammlung ab. Vor Eintritt in die Tagessitzung erhielt die Versammlung das Abzeichen der

noch drinigen: „Hier! ist mir der Schuh gelungen, so gebe ich den Kind nicht um zweitausend Gulden. Haben Sie Acht!“ Floriau hatte aber nicht Acht, sondern wandte, Hermione am Arm, längs den Felsen, die Höhle obräts, der Bellischen Wohnung entgegen, die fast eine halbe Stunde von ihnen entfernt lag.

20. Kapitel.

Die Prophetin.

Sie eilten beide nicht; sie hatten sich noch so vieles zu sagen. Von Zeit zu Zeit blieben sie einander mit glänzenden Augen an, und jeder Blick erzählte von der Seelenfahrt, die in beiden wohnte.

„Es ist wahr“, bob Floriau an. „Dieser wunderliche Professor hätte uns mit seiner naturforschenden Tätigkeit im Feindemerk begraben können; doch ich bin ihm zu viel Blut verdächtig, als daß ich nicht gern den kleinen Schreden verzehren sollte, den er uns gemacht hat.“

„Nicht er, vielmehr meine Schattigkeit und Angst vor die Ursache Ihres Schredens, lieber Floriau!“

„Wenn wir es strenge nehmen, auch Sie nicht, teure Hermione! sondern die, welche Ihre reizbare Einbildungsfest mit Schredbildern, darf ich sagen, des Abeglaubens, mit Traumdeutungen und Weissagungen erfüllt.“

„O Freund! Verdammen Sie nicht alles, was aus der Seele hervorgeht.“

„Endessen müßten Sie zugeben, daß wir diebstahl die untrügliche Erstaltung von der Richtigkeit aller Vorhersagungen gemacht haben. Diese Troststeinhöhle ist eine Troststeinhöhle, und nichts anderes. Solche man ihr nicht den Namen des Heidentempels gegeben, würde man sie idomäische für die Herberge geheimer Mächte gehalten haben. Sie, teure Hermione! hätten meinen Traum vor der Höhle nicht für ein zauberhaftes Einwirken dieser Mächte gehalten; Sie hätten jenen ungünstlichen Zustand in der Höhle nicht mit dem Traume in Verbindung gebracht.“

„Ich will Ihnen erzählen, daß ich den Traum und die Prophezeiung der Noeme falsch deutete; darum könnten ja doch noch Traum und Noeme Recht behalten. Wie au-

Der Flüchtling im Jura.

Novelle von Heinrich Ibschot.

21)

Hermione zog, während der Herr Professor fortfuhr, seine Beobachtungen zu entwideln, den roten Schal von ihrem Halse und ging zum Eingang des Heidentempels zurück, wo sie gut und Nordheim verließ hatte. Als Ounc ihre Entfernung bemerkte, unterbrach er sich plötzlich und tief: „Kommen Sie, kommen Sie, Herr... ich behalte in meinem Dom ein Zeichen Romen nicht... zum Heidentempel. Ich bereite Ihnen ein Bett. Es ist noch hell genug. Sie werden erkennen; Sie sind Neuner.“ Damit führte er den flüchtigen Floriau, der wenig auf ihn gehört hatte, zum Eingang der Höhle.

„Was haben Sie vor, Herr Professor?“ sagte Floriau, als er vor dem Bett stand.

„Ich will nichts verloren, nichts voraus versprechen. Wer weiß, wie der Feind eben geflüchtet war. Ich stehe für nichts, als daß mein Spiegelglock aufgedehnt war.“

„Wie? Was? Wie haben Sie geprefenzt? Mit Pulver?“

„Allerdings, mein Seelenfreund!“

„Hier im Heidentempel?“ rief Floriau, dem sich das Kästchen löste.

„Aha! Siehe da, bin ich Ihnen zuvorgekommen?“ rief Herr Ounc lachend; „haben Sie vielleicht den gleichen Gedanken, wie ich?“

„Sie also haben einen Kästchen gesprengt, Herr Professor!“

„Was denn anders? Sechs Stunden lang habe ich diesen Menschen in der Höhle am Vorrade gearbeitet. Dann ging ich zur Höhle holt Stein, Stahl, Zunder, Schwefelfaden, und hatte Teufelsserdruck von der Ziege, welche mir die Hermionen weggetrieben bat. Vor einer halben Stunde zündete ich an. Es war ein gefährliches Stückchen; aber ich war wie ein Blitz wieder aus dem Schilde der Höhle heraus. Bumm! — dann ging die Mine los; o he frachte göttlich!“

Genossen Frau Wilhelm und des Genossen Herrn Hubel durch Erheben von den Szenen. — Zur Aufnahme in den Verein lagen 4 Annahmen vor. Sodann gelangte ein Schreiben des Vorstecksrats, betreffend Abhaltung einer öffentlichen Frauenversammlung zur Verleihung, die sich mit dem Frauenehrerecht beschäftigen und Anfang März stattfinden soll. Die Verantragten wurden aufgefordert, für eine eifige Propaganda der Versammlung einzutreten. — Weiter wurde nach Vorschlag des Vorstandes beschlossen, die diesjährige Märscheier am 16. März in G. Bitters Hof in Kordenhausen stattfinden zu lassen, befehlend in Ausfahrt und Theateraufführungen vom Theaterverein "Kreis Bühne". — Der Vorstand berichtete weiter über die Wahlangelegenheit und vertraute die Verhältnisse des Wählerrates, der es gewagt hat, die Wahlen auf einen ermüdeten Preis zu bringen, hierin zu unterstehen. — Nachdem wurde über die vom Gewerkschaftsamt und sozialdemokratischen Wählverein gemeinschaftlich ausgenommene Statistik berichtet, betreffend Zugehörigkeit zum Vorstand und sonstigen Vereinen, sowie über die Leiter der verschiedenen Blätter. Das Resultat dieser Statistik war kein befriedigendes und wurden die Verantragten ebenfalls aufgefordert, für eine rege Agitation unserer Freunde einzutreten. — Genosse Schulz-Mitschler erhielt sodann das Wort zu einem Vortrage mit dem Themen: "Die wirtschaftlich-politische Lage im Reiche und im Lande". Seine ausgezeichneten Aufführungen wurden von den Anwesenden mit großer Aufmerksamkeit aufgenommen und nicht enden wollender Beifall wurde ihm am Schlusse seiner Aufführungen zuteil. Eine Diskussion fand nicht statt. Hingegen wurden den Referenten aus der Mitte der Versammlung bezügliche Worte der Anerkennung für seine erfolgreiche Tätigkeit, sowie der Ausdruck tieffesten Bedauerns seines baldigen Fortgangs zuteil. — Der Punkt Kommunales wurde wegen vorgerückter Zeit von der Tagesordnung abgesetzt.

Aus aller Welt.

Schwere Fliegerkatastrophe. Kapitänleutnant Zeneggi und Oberstabsingenieur Dietmann, die gestern vormittags 10 Uhr in Bützow auf dem Flugzeug "Weitwurzen" in Danzig zu einem Überlandflug nach Stolp aufgestiegen waren, mußten wegen wideriger Winde bei Neustadt umkehren und in Danzig landen. Sie stiegen um 4 Uhr in Danzig zur Rückfahrt nach Bützow wieder auf. Über dem Meer bei Japow droht ein Flügel des Flugzeuges, das ins Meer stürzte. Beide Flieger fanden den Tod in den Wellen. Das Flugzeug ist noch nicht geborgen. Kapitänleutnant Zeneggi gehörte dem Zeppelin-Jahrgang 1900 an. Er war seit dem 25. April 1912 Kapitänleutnant und zur Marinestaffel Bützow kommandiert. Der Absturz erfolgte aus 150 Meter Höhe. Der Apparat ist vollständig zerstört. Die Leichen sind noch nicht gefunden.

Ausgrabungen im Trierer Kaiserpalast. Die durch staatliche Behörde von 200 000 M. unterstützten Ausgrabungen im Trierer römischen Kaiserpalast haben in der letzten Zeit überraschende Resultate ergeben. Am der Südseite des mächtigen Bauwerks wurde ein 63 Meter langer Gang freigelegt, der als Laufgraben für die Slaven diente. Auch im Innern der Ruinen sind durch Grabungen vollständige Wege und Baureste — bis jetzt ist der vierte Teil freigelegt — zutage gefördert worden.

Die Schläuche. Bei dem vor einiger Zeit erfolgten Kaufbeurer Baustrich ist es zutage gekommen, daß Bauern von Darlehensvereinen Geld zu billigem Zins entliehen und dieses Geld zu den Privatbankgeschäften trugen, um so der Zinsprämierung teilhaftig zu werden. Dieses Verfahren wird in einer Verbundskunde des bayrischen Bankenverbandes landwirtschaftlicher Darlehensvereine ausführlich gezeigt. Die Bauern, heißt es da, haben vor allem das erste Gebot des Genossenschaftswesens außer acht gelassen,

fallend sind in ihrem Traume Meer, Landhaus, Villengarten. Finden Sie das nicht?

"Wenn man nur Reisen träumt, treten wohl stets Meere und Landhäuser hinzu, und doch wie die Menge der Lilien erscheint, erlässt sich leicht daraus, daß ich an Sie dachte, schwere Herzen und von Ihren Freunden wußte, daß Sie die Lilien vor allen Blumen lieben. Darum sag ich Sie im Traume mitten unter Ihren Lieblingen und Ebenbildern."

"Am Ende verstecken Sie sich auf's Traumdeuden deß, als ein Chaboller. Ich räume die Wahrcheinlichkeit von dem ein, was Sie sagen; doch die Möglichkeit höherer Verlehnungen eines Traumes zu unserem Leben können Sie eben so wenig leugnen."

"Auch wenn die Wahrscheinlichkeit gegen Möglichkeit, wozu uns vor Möglichkeiten quälen?"

Unter solchen Gesprächen war der Abend brancenommen, der Himmel leuchtete von tausend Sternen, man saß aus der Ferne das relichte Licht der Hütten an den Hügeln umher, und im Vorgrunde, hinter Bäumen, die erbliebenen Fenster des Freihauses.

Traulich Hand in Hand, wurden Abreden für den folgenden Morgen genommen. Während sie noch miteinander flüsterten, kam ihnen, durch die fernherne Nocht, zwischen den Bäumen ein dunkles Schatten entgegen. Er bewegte sich mit seltsamen Schritten auf dem Bladte zur Wohnung der Frau Bell. Es roulte in ihrer Nähe und vor ihnen stand die lange Gestalt der Morne, die ihre Arme hoch aufschob und rief: "Den himmen, Süchtling! Koch find die Blattfedern nicht von Ihren Kleidern getift."

"Meinet Ihr mich, Frau Morne?" fragte Florian bestroffen und unwillig.

"Morgen oder übermorgen erfahren Sie mehr," erwiderte die Alte; "doch immer zu früh." Dann erhob sie nochmals die Hand hoch in die Luft und rief: "Auch der Himmel hat Augen, mein Herr!"

(Fortsetzung folgt.)

nämlich: einer für alle, alle für einen! Sie haben das Geld, das ganz andere erwarteten und das Sie gar nicht benötigten, von den Darlehensvereinen abgeholt, um damit Geschäft zu machen und für sich einen kleinen Gewinn herauszuziehen. Dadurch haben Sie die Vereine, die in der jetzigen Zeit an und für sich einen viel schwereren Stand haben, geschädigt und zwar mit geringsten Summen. Wer leicht kann es nun vorgekommen sein, daß Kollegen, die vielleicht das Geld im Betriebe äußerst nötig gehabt hätten, deshalb zurückstehen oder warten müssten."

Vom Schwundwein in Russland. Das Ministerium des Innern hat jetzt umfangreiche Verhüllungen zahlreicher Moskauer Patrizierhäuser gegen die gesetzliche Wehrpflicht aufgestellt. Es wird Anklage gegen die Beschuldigten gestellt werden, und es wird zu einem großen Prozeß kommen, der interessante Streitfälle auf das Weisungsgefülle in den höchsten Kreisen werfen wird. Die reichen Kaufmannshäuser in Moskau traten vor ihrer Einberufung zum Militär als Lehrer in eine Elementarkräfteeinheit ein, die auf Grund des Gesetzes von der Wehrpflicht betreut sind. Sie traten ihr Amt als Lehrer jedoch nicht an, sondern ließen sich durch einen beauftragten älteren Lehrer vertreten. Durch diese "Schwreibung" gelang es vielen von ihnen, sich der Militärpflicht zu entziehen, ohne die sonst üblichen hohen Verhüllungsgelder zahlen zu müssen.

Suffragettenstreit. Aus London meldet eine Korrespondenz: Wenn es den Suffragetten auch nicht gelungen ist, die Abstimmungsmitglieder zu einer Einigung in der Frage des Frauenstimmberechts zu bringen, so waren sie doch informiert, daß sie wenigstens gemeinsam zum Riesen brachten. Ein jedes Mitglied des Kabinetts erhielt im Unterhause vor Post einen ununterschiedlichen Brief, und mit Vergnügen entrichtete ein jeder das Porte und den Briefzettel. Als sie die Briefe öffneten, fanden sie darin ein Stück Papier mit den Worten "Votes for Women!" und natürlich "Sie sind ein Verräter". Außerdem war in dem Schriftstück noch eine anständige Tochter des Kurfürsten, wodurch bei den Abstimmungssitzungen eine Riesepidemie ausgetragen sein soll. Auch einige Parlamentarier der Arbeiterspartei waren von den Suffragetten in ähnlicher Weise bedacht worden.

Die Berichtsabende Tragödie. Die Liebestragedie in Berichtsabenden, über die wir berichteten, hat jetzt zwei Todesopfer gefordert. Das Paar, das sich vorgestern im Wohnhofsaal zu Berichtsabenden unter festlichem Rahmen eingeliebt und sich dann tödliche Schüsse verabreicht, ist im Universitätskrankenhaus gestorben. Es handelt sich, wie festgestellt wurde, um den einunddreißigjährigen Kaufmann Max Steinbäumer aus Gera und um seine fünfundzwanzigjährige Braut Bally Benig, ebenfalls aus Gera. Der Vater des Brautbündes ist in Berichtsabenden eingetroffen. Das Paar hat die Tat aus englischer Liebe begangen.

Gattenmord aus Eifersucht. Eine jähre Bluttat hat sich vorgestern abends in dem Dorfe Neumellenburg zugespielt. Ein Telegramm meldet darüber: Der Arbeiter Stolz, der von seiner Frau getrennt lebt, hatte gestern in der Scheidungsfrage einen Termin, der zu seinen Ungunsten austral. Gegen 6 Uhr abends jüngte er seine Frau, die bei einem Dreizehner Besitzer als Wirtschafterin tätig war, auf, läßt sie draußen und stach sie nach kurzem Widerstand in einem Anfall von Eifersucht nieder. Die Frau war nach wenigen Minuten tot. Der Mörder trieb sich dann die ganze Nacht unter und ließ sich heute früh von einem Juge des Osthof in der Nähe von Friedberg überführen. Er wurde größtenteils verstimmt auf den Schenken aufgefunden. Das Gericht hinterließ zwei unmündige Kinder.

Schneefälle am Apalischen Meer. Seit gestern wachten auf dem Apalischen Meer einem Telegramm aus Teheran folgende schwere Stürme. Andauernde große Schneefälle in Engel, Recht und Rasswin haben sämtliche Verbindungen mit Teheran und Europa unterbrochen. In R ist liegt der Schnee und 2 halb Meter hoch. Das Hof

ist zugeschoren. In Teheran wird Schuhshuh gelassen. Auch der Telegraph nach Süden und Norden war unterbrochen.

kleine Tagechronik. In einem Berliner Theater wurde ein Totschlag verhaftet, der in die letzten Zeit nur von Totschlägen lebte. Es handelt sich um den 24 Jahre alten, aus Sonnowice gebürtigen Händler Roth Rubin. Er beging die Totschläge immer im Gehänge an den Gartentischen. So wollte er auch vorgeführt einem Theatertischler einen kostbaren Schnitt und verhaftet. — In einem Berliner Hotel am Stuttgarter Platz beging vorgestern abends die 29 Jahre alte Gattin des Oberleutnants Schaeffer aus Potsdam einen Selbstmordversuch. Sie öffnete in ihrem Zimmer die Balkontür und wurde bewußtlos aufgefunden. Das Motiv des Selbstmordversuchs ist nicht bekannt. Die Lebensweise wurde nach dem Krankenhaus Weidend gebrochen.

Der englische Kompliz Sternfeld, der Anzahl "Johann", der auf einem Gutshof in der Nähe von Cramm besaß, war und gerade zu der Zeit verlobt, als Sternfeld seine Verbrechen verübt hatte. Hieß bei der Polizei Kriminalpolizei vor. Es war schon längst festgestellt worden, daß der Verdacht der Feindseligkeit auf ihn fiel, völlig unbegründet war. — Die Höhe der von dem verhafteten Röder Justizrat Leberecht veruntreuten Summe soll sich auf mehrere Millionen bemessen. Man spricht sogar von sechs Millionen Pfund. — Aus dem Polizeiamt Pörmach wurde nach Einbrechen ein gesuchter Automobilionibus infolge Bremsen einer Dolzbrücke in einen Fluß. 14 Personen sind dabei schwer verletzt worden; vier haben Schädelhautlungen (Schildkröten) und drei Spione verloren, die ins Gejängnis gebracht werden sind. — Der Schriftsteller Jung, der erst vor Kurzem mit einer Drohung über die Dogenauer Garnison aufzog, erregte, als der Abwender des an Wölter gerichteten Stettiner Telegramms ermittelt worden und wird als Mörder zur Verantwortung gezogen. — Bischof gefährdet Berliner vergleichs der Böhmer Kaufmann Döhl in Lübeck, Andenken einer Wagenfabrik, seine Frau und zwei Kinder im Alter von drei und fünf Jahren, worauf er und seine zu Besuch anwesende Familie sich erhängten. — Die gebrüderliche Meldung von der Verhaftung des Röder Justizrats Leberecht erweckt sich als ungünstig. Leberecht hat sich vielmehr seiner Verhaftung durch die Blaue entzogen. Der Untersuchungsrichter erachtet gegen ihn einen Straftadel. — Leibl Bildnis der Frau Leberecht in vom bayrischen Staat angekauft werden. Das dazu erforderliche Geld wurde durch Schenkungen zusammengetragen. Das Bildnis für 124 000 Francs von der Firma Heinemann in München angekauft und damit des Werks, das Leibl auf begründet hat, dem deutschen Kunstmärkte zurückgeworfen.

Veranstaltungs-Kalender.

Sonntag, den 9. Februar.

Rüstringen-Wilhelmshaven, Hotel Excelsior. Abends 8 Uhr in den drei Unterkünften, Loge Excelsior. Abends 9 Uhr im Hotel zur Jahreszeit.

Montag, den 10. Februar.

Verband der Schneider. Abends 8 Uhr bei Holzland. Brat.

Buchdrucker-Verband. Abends 8 Uhr im "Beater Hof".

Hochwasser.

Sonntag, 9. Februar: vormittags 3.10, nachmittags 3.35 Montag, 10. Februar: vormittags 3.35, nachmittags 4.05

Arbeiter und Handwerker aller Berufe.

Beachtet bei Eurer Arbeit im Interesse Eurer Gesundheit und Eurer Familie die Arbeitsschutzbestimmungen aufs genaueste und dringt auf deren Einhaltung. Das ist nicht nur Euer Recht sondern auch Eure Pflicht!

Wilhelm-Theater. Die Schuppenliesel.

Eine der neueren Operetten hatte sich zu ihrem Benefizabend die beliebte Soubrette des Wilhelm-Theaters, Fr. Blima Füller, geholt. Hierzu hat Edmund Essler, der nicht unbekannt Operettentrompete, die Musik geschrieben und es ist ihm zweifellos gelungen, einen neuen entsprechenden Melodien zu schaffen. Wir finden besonders ein wunderbares Walzermotiv. Auch in der Instrumentierung hat er sich große Mühe gegeben. Und wenn ein tüchtiger Kapellmeister, so wie gestern abend Herr Bieth, am Dirigentenpult steht und jede Heimtücke geschickt herauftreibt, in der Lage ist; dann hat der Zuhörer, wenn auch gerade seine vollwertigen künstlerischen Genüsse, der von einer Operette ja nicht verlangt werden kann, so doch zweifelsohne eine über den Durchschnitt weit hinausgehende Unterhaltung. Im Gegensatz zum Komponisten haben die Librettisten Leon Stein und Carl Lindau nur sehr mäßiges geleistet. Die Handlung leidet an Lebhaftigkeit und nur die Initiative der Soubrette bewahrt vor schwependen Szenen. Die Benefiziantin Fr. Blima Füller in der Titelrolle wurde ihrer Aufgabe stimmt und dartertelich gerecht. Ihre Partner, Herr Alois, als Blaues Reh, lang und spielt recht gut, besonders in zweiter Alt das Stimmungsvollelied "Mutter, liebes Mutter," doch stürmisch da capo verlangt wurde. Zu erwähnen wäre noch Herr Schulze-Sommer als Conrad Wille und Herr Schödy als Willinger. Der Bruch war durch das Solistspiel der Bremer etwas beeinträchtigt, aber immerhin recht zolieblich.

Humor und Satire.

phantom. Wändnerin: "Hier sollt man sich allezeit abhalten dürfen, und die Schenkelner sollten daneben hinein einen Gitter sitzen müssen!"

Der praktische Rat. "Der Herr Gemahl ist angerufen worden?" — "Ja, zu einem Patienten; aber er kommt bald zurück. Zur Frühsitzung gibt es immer Schnapsmittel!"



Das Narren-Fest des Gesangvereins Frohsinn

verbunden mit grossartigen Aufführungen und Überraschungen findet am
am Freitag den 28. Februar d. J. in Sadewassers Tivoli, Gökerstr.

statt. — Karten à 30 Pf., Damen frei, sind schon jetzt in den bekannten Verkaufsstellen und bei den Vereinmitgliedern zu haben.
Näheres wird durch spätere Anzeigen bekannt gegeben.

Um regen Besuch wird gebeten. Das Festkomitee.

Bergnungs-Anzeiger.

Elysium Neuende

Große Tanzmusik
Verstärktes Orchester, abwechselnd
Streich- und Blasmusik,
wohl freundl. einlädt J. Zollers.

Neuengroden.

Heute Sonntag:
Deutschliche Tanzmusik.
Es lädt freundl. ein
J. Stahmer.

Sedaner Hof.

Heute sowie jeden Sonntag:
Deutschliche Tanzmusik.
Hierzu lädt freundl. ein
C. Mammens.

Nordsee station,

Neuengroden.
Jeden Sonntag:
Tanzfränzchen:
Hierzu lädt frdl. ein Fr. Reising.

Kaiserkrone.

Heute Sonntag:
Große Tanzmusik
Abwechselnd
Blas- und Streich-Musik.

Tonhallen

Jeden Sonntag:
Große Tanzmusik.
Abwechselnd Blas- u. Streichmusik
Hierzu lädt freundl. ein
Georg Ahrens.

Banter Bürgergarten

Jeden Sonntag nachmittag
Solistenkonzert
und Tanzfränzchen
Anfang 4 Uhr.

Zum Banter Schlüssel.

Heute Sonntag:
Großer Ball.
Ungemeiner Familien-Auflauf.
Es lädt freundl. ein
Arnold Garbers.

Odeon.

Heute, sowie jeden Sonntag:
Großer öffentl. Ball
Es lädt freundl. ein
A. Fischer.

Schützenhof.

Heute Sonntag:
Gr. Tanz-Musik
Abwechselnd Blas- u. Streichmusik.
Hierzu lädt freundl. ein
A. Göterssen.

Tonndeicher Hof

Heute Sonntag:
Geffenl. Tanz-Musik
Hierzu lädt ein G. Weltmann.

Das Gas im Haushalt!

Grosse Demonstrations-Vorträge

von Frau Else Weinrich aus Dresden

verbunden mit

Schaukochen, Braten, Backen

auf den neuesten Gasapparaten!

Eintritt frei! Verteilung von Kostproben. Eintritt frei!

am 10. Februar cr., abends 8 Uhr
im Etablissement „Friedrichshof“
zu Rüstringen.

am 13. Februar cr., abends 8 Uhr
im Etablissement „Tonhallen“
zu Wilhelmshaven.

Verwaltung der Gaswerke Wilhelmshaven-Rüstringen.

G. Flauder.



Sadewassers Tivoli.

Heute, sowie jeden Sonntag:
Öffentlicher Ball.

Ab 4 Uhr. Gut bekleidtes Orchester! Ab 4 Uhr.

Um regen Besuch bittet freundlichst

H. Sadewasser.

Vimard-Lichtbild-Theater

Wilhelmshaven, Bismarckstraße 30.
Sonntagnachmittag und Montag: Neues Programm.

Aus dem Programm heben wir hervor:

Vergeltung eines indischen Fürsten.

Drama.

Graf Woroncon, mein Verlobter.

Ein spannendes Drama aus der höchsten

ruhigsten Gesellschaft in zwei Akten.

Außerdem das übrige reichhaltige Programm!!

Nordenham.

Wilhelm Harms Buchhandlung

Tafel und Zigarren Geschäft

empfiehlt sich zur Lieferung künstlerischer Werke, Literatur, für die Schule, Schulbücher und Schulunterricht.

Wochenschriften und Anzeigen für das Nordenham.

Volksblatt sowie alle Arten Deutschen nehmen jederzeit entgegen.

Bilder aller Art werden sauber eingehängt.

Filial-Expedition des Nordd. Volksblattes.

Nordenham.

Wilhelm Harms Buchhandlung

Tafel und Zigarren Geschäft

empfiehlt sich zur Lieferung künstlerischer Werke, Literatur, für die Schule, Schulbücher und Schulunterricht.

Wochenschriften und Anzeigen für das Nordenham.

Volksblatt sowie alle Arten Deutschen nehmen jederzeit entgegen.

Bilder aller Art werden sauber eingehängt.

Filial-Expedition des Nordd. Volksblattes.

Friedrichshof.

Jeden Mittwoch u. Sonntag

Grosser öffentl. Ball.

Täglich Räumter-Sonntag.

Hierzu lädt freundl. ein

Hand Zuhauer.



Heute, Sonntag

nachm. 4 Uhr:

Große Volks- und

Familienvorstellung

zu ermäßigten Preisen.

Auftritte sämtl. Schau-

nummern. Adler-Bioskop.

Abends 8 Uhr:

Gr. Gala-Vorstellung

des wundervollen

Fasching-Programms

Es lädt freundl. ein

Otto Müller.

Zonhallen.

am Dienstag:

Große Tanzmusik

Tanzband 60 Pf.

Concordia, Neue Strasse 2.

Jeden Sonntag u. Mittwoch

Danz.

Es lädt freundl. ein

Otto Müller.

Zur Stadt Heppens,

Heute Sonntag:

Deutschliche Tanzmusik.

Es lädt freundl. ein

H. Dekens.

Elisenlust

Rüstringen, Göderstraße.

Jeden Sonntag:

Unterhaltungsmusik.

Angenehmer Familien-Abendhalt.

Schöne warme Atmosphäre.

Es lädt frdl. ein P. Pfleiffer.

Hotel Zum Schütting

Barel i. Ob.

Sonntagnachm. von 4 Uhr an:

Großer Ball.

Hierzu lädt freundl. ein

Borchers & Kunze.

Volksküche Rüstringen

Montag: Grüne Erbsen mit

Schweinefleisch.

Dienstag: Weizkohl mit Schweinefleisch.

Mittwoch: Sauerkraut mit Rindf.

Donnerstag: Bunte Sohnen mit Speck.

Freitag: Erbsen und Würzeln mit Schweinefleisch.

Sonnabend: Linsen mit Wurst.

An- u. Abmelde-Formulare

empfiehlt Paul Hug & Co.

Arbeiter, agitiert für Eure Zeitung!

Ich empfehle Anzüge und Kleiderstoffe

zur Konfirmation

in großer Auswahl und guter Qualität zu
ganz außerordentlich billigen Preisen.

J. H. Frerichs, Ecke Gerichts- u. Börsenstr.

St. Johanni-Brauerei

Wilhelmshaven,
Rontor u. Niederlage: Hinterstr. 22,
empfiehlt ihre ausgemahlten
ganz speziellen, nur aus Malz
und Hopfen hergestellten

Biere

hell nach Pilsener Art, dunkel
nach Münchener Art, in Bockbuden
und Maßchen.

**Lebensquell**

Ist das hervorragende, extrafri-
ische und alkoholarme, daher
sehr nahrhafte und äußerst bes-
timmte Bier aus der Obers-
fränkischen Alten-Brauerei Würzburg.
Zu haben nur in Maßchen — Mo-
nate lang halten! — Kolonial-
warengeschäften, Wirtschaften und
Weinstadt in der

Niederlage
der Hsfr. Akt.-Brauerei
Münchberg 1.
Wolfsburg 20. Telefon 278.

**Erkennung und Heilung
der Krankheiten.**

Folgende billigen, von ersten
medizinischen Autoren verfassten
Broschüren sind in unserer Ex-
pedition zu haben:
Gemeine Durchfall 80 Pf.
Die Kehlkopfkrankheit 100 .
Die Asturienkrankheit 60 .
Hirnerkrankung 50 .
Die Hämorrhoiden 80 .
Die Ohrenkrankheiten, n.
Anhang die Nasen- und
Nasen-Krankheiten 150 .
Wie erlongt man gelun-
gen den Söhn? 80 .
Die Halskrankheiten 100 .
Gemeine kalte Fieber 80 .
Die Blutsaderkrankung 120 .
Magen- und Darmkrank-
heiten 80 .
Die Schleimkrankheit, die
Gummirose der Krank-
heiten 80 .
Was soll als Mittel zur
Heilung vieler Krank-
heiten 20 .
Gedächtnisärmerche und Ge-
schichtskrankheiten 20 .
Körpermittel und ihre Ver-
wendung 20 .
Die Selbstlängigkeit 80 .

Zu sämtlichen Schriften werden
jeweils die Erfahrungsergebnisse
hinzugefügt, um die zur Behandlung oder
Vernierung der Krankheiten nötigen
Mittel angegeben.

Dr. Ad. Meier's Sanatorium

Bremen, Rotenburgstr. 1.
Spezialklinik für Hautkrankh.

Lupus, äußerer Krebs

verschiedenste Hautbeschaffenheit, Alters-,
Haarzustand, ohne Operation
n. eigen Langjähr. erprob. Methoden.
Seine Behandl. Weisheit für Kur,
Prophylax. ausführ. Beschreibung fol.

Gebisse

per Jahr 250.
Garantie beständig gewissen Söhnen
und Bruchbarkeit

bei **Schlegel**, Dentist, Wiesen,
Peterstraße 43, Tel. Ritter 36.

Möbelstücke

für zu hohen Preisen
W. Jankow, Rüstringen
Unterstraße 4. Telefon 607.

Konfirmanden-Anzüge

In überraschend grosser Auswahl!

Durch eigene Anfertigung bringe ich die solidesten Qualitäten, beste Verarbeitungen und schneidigsten Stile.

Konfirmanden-Anzüge	in blauem und schwarzem Cheviot, ein- u. zweireihig Stück 7.50
Konfirmanden-Anzüge	in blauem und schwarzem Kammgarn-Cheviot, ein- u. zweireihig, Stück 16.00
Konfirmanden-Anzüge	blau und schwarz, Twill garn, ein- u. zweireihig, St. 21.00
Prüfungs-Anzüge	dunkle Sachen Stück 9.00

Hüte, Wäsche, Kramatten, alles in größter Auswahl

M. Jacobs :: am Platze :: **Größtes Spezialgeschäft**

Oldenburg.

Frauen-Versammlung

des Wahlvereins

am Donnerstag den 13. Februar d. J.
abends 8 Uhr, im Vereinshaus, Reitstraße.

Zu dieser wichtigen Versammlung wollen die Damen eine
rege Agitation enthalten.

Der Vorstand des Wahlvereins.

Rohstoffpreise auf Lieferung bis 1. April 1914:

1/2 Zoll (4000 Pf.). frei voraus Haus 49.50 DM.
1/2 Zoll (2000 Pf.). frei voraus Haus 24.50 DM.
1000 Pfund, frei voraus Haus 12.50 DM.
1/2 Zoll (4000 Pf.). frei voraus Haus 49.50 DM.
1/2 Zoll (2000 Pf.). frei voraus Haus 25.00 DM.
1000 Pfund, frei voraus Haus 13.00 DM.

Bitte um baldige Bezahlung.

L. H. Hinrichs, Schortens i. Old.

K. G. L.

Montag den 10. Februar

beginnt der Verkauf
der grossen Gelegenheits-Posten.

Zirka 6500 Stück

Damen-Hemden, Beinkleider, Nachttäcken
Schürzen, Unterröcke, Zwischenröcke
Kinder-Hemden, Beinkleider, Unterröcke
Schürzen und Sweater.

10000 Meter Schürzenbesätze in 3-u.5-Meter-Stücken

400 Pfund Wollgarn.

Wegen der Vielseitigkeit dieser Angebote ist es uns unmöglich, Preise anzuführen. Wir bemerken ausdrücklich, dass diese Waren nicht nachlieferbar sind, da ein grosser Teil derselben den **doppelten Wert** — repräsentiert. — **Beachten Sie unsere Schaufenster.**

Kaufhaus Gebr. Leffers.

Im

Ausverkauf

wegen

Aufgabe des Geldhabs

kommen
zu Kaufmännischen Preisen
zum Verkauf:

Prüfungs-Anzüge
30 Prozent unter Preis.

Paleots,
dunkel, l. Herren u. Jünglinge
12 M. 15 M. 20 M.

Ulster,
30 Prozent unter Preis.

Herren-Anzüge
30 Prozent unter Preis.

Kinder-Anzüge
für die Hälfte des Preises.

Berufskleidung
25 Prozent ermäßigt.

Alle anderen Artikel
weiter unter Einführung!!!

Eltried Spedemann
Bismarckstraße 23.

Günstliche Radbereitung.

Pneumatikum D. R. V.
— Allezeit fahrbereit. —
Luftlose Bereitung für Fahrr.,
Transporte, Motorräder, Gallo-
netten und Automobile.
Vollformen konkurrierlos. — Ein-
zig brauchbarer Erhalt für Luft-
räder. — kein Vollgummi. —
keine Vollreifen. — keine
Pneumatikette mehr. — Luft-
räder vollkommen unanfällig. —
Fest mit der Luftpumpe. — Eine
Mobilstat für jeden Radfahrer. —
Extreme Geschwindigkeit an Distanz-
material. — Größte Dauerhaftig-
keit und Wilität. — Größte
Festigkeit bei bedeutenden Rennen.
Jede Einigung auf Wunsch zur
Prüfung. — Alle Radfahrer des Lust-
bereitungen sind bei dem Pneumatikum
angeschlossen. — Garantierte
Fahrdauer circa 20000 Kilometer
in einem Jahr. — Beste An-
nahmen. — Meinvertrag für
Wilhelmshaven und Rüstringen.

Diedr. Janssen.
Altfranken, Peterstraße 3.
Café Royal.

Lohisten liefert Paul Ing & Co.

Rüstringer Sparkasse.

Mündelsticker.
Hauptstelle:
Wilhelmsh. Str. 5
(Baut).

Nebenstelle:
Bismarckstraße 8
(Nenndorf).

Geschäftszeit:
Vormittage von 9-1 Uhr
Nachmittage v. 3-5 Uhr

Zinsabzug für Sparzähler:
3% Prozent
bei täglicher Verzinsung.

Heimsparkassen.
Überweisungsverkehr.

Strenge Verschwiegen-
heit in allen Geschäfts-
angelegenheiten. Auskunft
an Steuerbehörden wird
nicht erteilt.

This historical map of Oldenburg, Germany, from 1926, provides a comprehensive view of the city's urban landscape. The map is oriented with North at the top. Key features include:

- Geographical Labels:** Oldenburg, Ems, Emsland, Ostfriesland, Westfalen.
- Streets and Areas:** Bismarckstrasse, Hindenburgstrasse, Hindenburgplatz, Kaiserstrasse, Koenigstrasse, Prinzregentenstrasse, Wilhelmstrasse, and various districts like Neustadt, Altstadt, and Oststadt.
- Landmarks:** Schloss Oldenburg, St. Lamberti Kirche, St. Nikolai Kirche, and the Marienkirche.
- Businesses and Institutions:** Numerous banks, insurance companies, and industrial firms are marked, such as Dresdner Bank, Commerzbank, and various chemical and engineering works.
- Transportation:** The map shows the network of roads, railways, and canals that were crucial for the city's development.
- Population Density:** Shaded areas indicate the density of population across different parts of the city.

The map is a valuable resource for understanding the historical urban planning and economic activity of Oldenburg in the early 20th century.

Tanzunterricht.

Gründne am Freitag den 14.
d. M. im Kuffhäuser einen
neuen Tanzkursus für
Erwachsene.

Gest. Anmeldungen nehmen jederzeit
in meiner Wohnung oder am
14. Februar ab. im Kuffhäuser,
abends von 8 Uhr an, entgegen.

Extraur zu jeder gewöhnlichen
Zeit. Rüfungswell.

P. Schmuck, Tanzlehrer,
Rüstringen, Weststr. 37.

Gründlichen Unterricht

im Zeichnen, Zuschneiden, Schnitzen u. Garnieren nach preisgekr. Methode. Monat. Kurse d. 1. 7. 1. Unterricht 12 Mk. Schülerinnen arbeiten für sich. Jg. Wöchentlich vierter u. halbjährl. Vekrs. können sich früh machen; für letztere 4 Mk. pro Monat. Unterricht 1. Frauen

Städtische Fachschule von
M. Hachmeister, Rüstringen,
Bert. Voigtsstraße 16

Billig zu verkaufen
zirka 15 bis 20 Stück gebrauchte,
noch gut erhaltene ältere

Decken und Kochherde
zu beobachten in meinem Lager
Müllerstraße 39.

George Raddatz, Dienstleiter,
Göttinge, 46a. Fernsprecher 641.

Sozialdemokr. Verein

Delmenhorst.

Am Mittwoch den 11. Februar
abends pünktl. 8½ Uhr:

Mitglieder-Versammlung
im Lokal des Wirts h. Meyer,
Kappelstraße.

Zeugabgabe:

1. Bortrag.

2. Waffner.

3. Berndsen.

Mitgliedsbuch legitimiert?

Um vollzähligen Erhaltenden der
Mitglieder erhält Der Vorstand.

Bauhandwerkerkrankehalfe
der Gemeinden

Ganderkesee und Delmenhorst.

Sonntag den 23. Febr.,

nachm. 3½ Uhr:

General-Versammlung

bei Gastwirt Hinte

in Ganderkesee.

Tagessordnung:

1. Rednungsablage.

2. Vorstandswahl.

3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

NB. Die Abrechnung liegt vom
10. bis 24. Februar bei den Kosten-
föhren zur Einsicht der Mitglieder
aus.

D. O.

Oldenburger Hof

Delmenhorst.

Sonntag den 2. Februar:
Tanzmusik

Hierzu lädt freundlich ein

M. Sittke.

ß. Bier! .. ß. Bier!

als Lagerbiere, sowie gute
Pilsener Biere aus der Brauerei
Brauer & Deich, empf. in Gladbeck
u. Gelsen, b. geprüftster Lieferung

D. Wiers, Bierverlag, Delmenhorst

Krammerstr. Teleph. 346.

Geschäfts-Eröffnung.

Eröffnete in meinem Hause, Ecke Kreuz- u. Heidtengeweg, eine

Gastwirtschaft

Meine Kollegen halten ich dem geehrten Publikum bestens
empfohlen. Indem ichß. Speisen und Getränke noch aufer-
samer Bedienung zufließen, bitte um genügend Salpens.

Hochachtungsvoll

Heinrich Woltjen, Delmenhorst

Ecke Kreuz und Heidtengeweg.

Für Saalbesitzer!

Kassenblocks für Kellner

Eintrittsbillets in Blocks zu 500 Stück

Garderobenscheine in Blocks zu 500 Stück

sind vorrätig und empfehlen dieselben

ausserordentlich billig.

—

Paul Hug & Co., Peterstrasse 20.



Persil

Der grosse Erfolg!

Das selbsttätige Waschmittel

Gebrauchs-Anweisung:

A. Für Weisswäsche.

Resultat: Alle Schmutz-, Staub-, Schweiss-, Fett-, Kakao-, Tee-, Blut-, Tinten-, ja auch Obsflecken sind spurlos verschwunden, die Wäsche ist vollkommen rein und blendend weiss, wie auf dem Rasen gebleicht.

B. Für Wollwäsche.

Resultat: Bei sachgemässem Waschen mit Persil wird die Wolle nie filzig, sondern bleibt locker und griffig; Krankenwäsche wird gleichzeitig völlig keimfrei, da Persil nach bakteriologischen Feststellungen stark desinfizierend wirkt, Bakterien tötet und Krankheitserreger ersticht und zwar schon bei einer Temperatur von 30–40° C.

Also die glänzendsten Erfolge bei einfachster Anwendung! Zögern Sie deshalb nicht länger und machen auch Sie einen Versuch, denn

so waschen Millionen Hausfrauen seit Jahren mit bestem Erfolg und schonen dabei ihre Wäsche!

Ueberall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der altholzlosen

Henkel's Bleich-Soda.

Delmenhorster Turnerbund

Am Sonntag den 16. Februar 1913

Große öffentl. Volksmaskerade

im Delmenhorster Schützenhof

Um 6 Uhr abends antreten bei Herrn
Hinterburg, Bremerstr., zum

Ersten Karnevals-Umzug.

Nach Eintritt des Karneval-Zuges
auf dem Schützenhofe

Gründungs-Ballnäje.

Kassenöffnung 6 Uhr abends.

Karten im Vorverkauf für Herren
1 Mk.; an der Kasse 1,30 Mk.

für Damen 50, an der Kasse 60 Pf.

Zuschauerkarten 30 Pf.

Es lädt freundlich ein

Das Komitee.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschl.

Rathstelle Delmenhorst.

Am Sonntag den 9. Februar 1913

im Delmenhorster Schützenhaus:

Großes Winter-Fest

bestehend in Ball, Preislichten usw.

Anfang 5 Uhr nachm. Ende 2 Uhr nachts.

Kartenpreise im Vorverkauf Herrenkarte 50 Pf.

Damenkarte 20 Pf. an der Kasse Herrenkarte 60 Pf.

Damenkarte 30 Pf. Zu zahlreichem Besuch lädt freund-

lich ein

Das Komitee.

Goethebund Delmenhorst.

für die Allgemeinheit am Mittwoch, 12. Februar, 8½ Uhr

in Sudmanns Hotel.

Vortrag

des Herrn Domäntor Hartwig, Bremen:

Das Göttliche in der Kunst.

Intrittskarten für jedermann zu 30 Pf. in den Buchhandlungen.



Inventur-Ausverkauf!!

Abteilung

Damen-Konfektion.

Ein Posten

farb. Damen-Tuch-Paleots und Mäntel

in vielen modernen dunklen Farben

Serie 15	9.50	Serie 16	16.00
jetzt nur	4.50	jetzt nur	11.00

Ein Posten

mod. marineblaue Kammgarn-Kostüme

jetzt nur **26.00** und **31.50**

Ein Posten Kostüme

teils aus voriger Saison, in allen Größen, hell und dunkle Farben

Serie 9 jetzt **7.25** Serie 10 jetzt **12.50** Serie 11 jetzt **18.50**

Ein Posten Korsette

grau Dreli mit Spitzen, moderne Fassons, in allen Größen, jetzt nur **1.50**
elegante Korsette, hellfarbig, glatt gemustert, Satin, lange moderne Fassons, jetzt nur **3.95**

Regenschirme für Herren und Damen, in Zanella, Gloria, Halberde Serie I **1.25** Serie II **1.75**

Handtücher und Geschirrtücher

Grau halbleinen Handtücher

42 cm breit
½ Meter nur **31.50**

la reineinen Handtuchdrill

grau □ 43 cm breit
½ Meter anstatt 65 g jetzt nur **52.50**

la reineinen Köperdrill

weiß mit blauer Kante, 60 cm breit,
für Hand- und Küchentücher
½ Meter anstatt 1.00 jetzt nur **72.50**

Halbleinen Gerstenkorn

weiss mit roter Kante
½ Meter anstatt 58 g nur **38.50**

Abgepasste Handtücher:

Halbleinen Gerstenkorn

m. roter Kante, gesummt u. gebänd.
40/100 cm, Dutzend **3.50**
do., 48/110 cm **3.50**

½ Dutzend **2.65** **3.00** **3.25**

Ein Posten extra la flachleinen Dreihandtücher

60/125 cm, sonst Dutzend **7.50**

jetzt ½ Dutzend **7.50**

la reineinen Gerstenkorn

58/80 cm, grau mit roter Kante
½ Dutzend **3.25**

58/100 cm, weiß mit roter Kante
½ Dutzend **4.75**

48/110 cm, gesummt u. gebänd. weiß
und mit weißer Kante, ½ Dutzend **4.50**

56/115 cm, weiß mit weißer Kante
½ Dutzend **5.25**

55/115 cm, weiß mit blauer Kante
½ Dutzend **5.40**

55/115 cm, weiß m. rot. Kante, ges. u.
geb., Dtzd. anstatt **5.75**

geb., Dtzd. anstatt **5.75**

Ein Posten zurückgesetzte, angestaubte feine

Damast-Tisch- und -Haltee-Federn

weiss u. farbig, auch mit Hohlsamt
bedeutend ermäßigt

bedeutend ermäßigt

Ca. 100 St. Lodenjoppen

jetzt mit 30 Proz. Ermäßigung.

Ca. 50 Stück

Herren- und Knaben-Peterinen

prima Loden, jetzt mit 25% Ermäßigung.

Ca. 75 Stück Knaben-Anzüge

etwas der Mode entgangen
jetzt für

3.50 u. **4.50**

Otto Becker,

Wilhelmshavener Strasse 56.

1 grosser Posten Gardinen

Englisch Tüll

Meter **1.25** **1.10** **0.85** bis **0.45**

abgepasst

Fach **12.00** **10.00** **8.50** bis **3.40**

Künstler-Garnituren

engl. Tüll, 3-teilig, Garnitur **4.50** und **4.25**

Leinen-Garnituren

3-teilig, Garnitur **11.00** **8.00** **5.25** **4.50** **3.50**

Tuch- und Filztuch-Garnituren

3-teilig **9.00** **6.75** **4.75** **3.50**

Rouleaustoffe

glatt u. gemust. **Besserst preiswert**

Stores und Halbstores

. **8.75**

Engl. Tüll-Bettdecken

ein- und zweibettig, Stoff **4.75** **3.50** **2.50** **2.00**

Rest-Bestände

Gardinen für 1 bis 3 Fenster passend,
einz. Garnituren, Stores, Fachgardinen u. Tüllbettdecken

1 Posten Metall-Bettstellen

für Erwachsene und Kinder bedeutend im Preise ermäßigt.

Selten billiges Angebot!

1 Posten Damen-Strümpfe

engl. lang, regular gestrickt

Serie I **0.85** schwarz

Serie II **1.35** schwarz u. braun

Serie III **1.45** schwarz und farbig

schwarz und farbig

Serie I jetzt **0.95** Serie II jetzt **1.35** Serie III jetzt **1.75**

Seidene Flor-Strümpfe

schwarz und farbig

Ein kleiner Posten

1.75 Serie I **1.25** Serie II **55 g** à Paar

Kinder-Söckchen

hell, dunkel und gemustert

Serie I **12 g** Serie II **55 g** à Paar

Schürzen für Damen und Kinder

schwarz, farbig und weiß **enorm billige Preise**.

hier unten günstige Vorteile. Große Posten Herren-, Damen- und Kinder-Söckchen und etc. ausgeliefert.

Unsere Abteilung Schuhwaren

Eine grosser Posten

Halblein, Haustuch für Bettlaken

la Haustuch **1.05**

150 cm breit, Meter **1.05**

la Halbleinen **1.15**

150 cm breit, Meter **1.15**

la la weissgarn Halbleinen **1.55**

150 cm breit, Meter **1.55**

Zurückgesetzte, teils angestaubte, farbige, waschbare **Tischdecken** für Speisesäle, Balkone u. Restaurants bedeutend ermäßigt.

Ganz besonders billig!

Ein kleiner Posten wenig angestaubte

Teneriffa-Decken

135/135 cm, Stück **11.00** **15.50** **17.50**

180/225 cm, Stück **25.00**

(Wert raut das Doppelte).

la Gedeck, 180/225, mit 12 Servietten **49.00**

jetzt nur

Teneriffa-Bettdecken

ein- und zweibettig, 180/225 cm **25.00**

jetzt nur

ein- und zweibettig, 225/270 cm **58.00**

jetzt

Grosse Gelegenheitsposten

Restaurant - Decken

ca. 600 Stück 125/120 cm, sonst 270

jetzt **1.80**

ca. 300 Stück 134/130, anstatt 285 **2.25**

180/160, anstatt 340 **2.85**

130/200, anstatt 450 **3.50**

la farb. brochierte Leinendecken

mit Hohlsamt

72/72 cm, Wert 4.25, jetzt nur **2.33**

140/140 cm, Wert 14.00, jetzt nur **6.90**

140/160 cm, Wert 16.50, jetzt nur **8.75**

140/200 cm, Wert 20.00, jetzt nur **9.50**

160/160 cm, Wert 18.50, jetzt nur **8.75**

160/225 cm, Wert 28.00, jetzt nur **10.00**

Ein kleiner Posten

la mercer. altddeutsche Decken

in feinfarb. Seidengläsern, 130/160 cm, **4.75**

jetzt

Ein Posten zurückgesetzte feine

weisse und farbige Bettdecken

aus Piqué und Phantasiégewebe

sehr preiswert.

Bartsch & von der Brefie.

Nachruf!

Donnerstag den 6. Februar verstarb plötzlich und unerwartet an den Folgen eines Herzschlags unser Mitarbeiter und Kollege, der

Seine Mitarbeiter der Maschinenbau-Werkstatt, Rehberge IV der Kaiserlichen Werft.

Die Beerdigung findet am Montag den 10. Februar, nachm. 2½ Uhr, vom Werkstatt-Haus aus statt und bitten wir um rege Beteiligung.

Paul

im heim. vollendet 15. Lebensjahr.

Wilmshavener (Querstr. 1), 7. Febr. 1918.

In tiefer Trauer

P. Berndt und Frau

nebst Tochter.

Große Auswahl

in Stubendienst, Schlafzimmern,

Kochherden, nur gute Ver-

nicklung und Emailierung.

Rechte, solide Preise!

büßig zu verkaufen.

Kath. Geschäftstraße 35, nach Bremen.

Nordenham.

Rohr- u. Rückschlüssel

werden sauber gelöscht.

Gerhard Harms, Ludwigstr. 14.

Neue und getragene

Herren- u. Damengarderoben

büßig zu verkaufen.

Kath. Geschäftstraße 35, nach Bremen.

Dankesagung.

Für die uns erwiesene Teilnahme beim Hochzeitsempfang unter lieben Schwestern wie auf

diesem Wege meinen herzlichsten

Dank.

Minne Schreihäusern u. Frau

nebst Kindern, Gansowisch.



Die französische Wahlreform und der Senat.

Die wesentliche Bestimmung des im letzten Sommer von den französischen Kammer angenommenen Entwurfs zur Reform des Wahlrechts besteht darin, daß die von den einzelnen Listen zu beanspruchenden Mandate auf Grund eines Wahlkennzeichens berechnet werden sollen, den man durch gewinnt, daß man die Zahl der in einem Wahlbezirk abgegebenen Stimmen durch die Zahl der ihm zugeschriebenen Züge dividiert. Jede Liste soll soviel Mandate erhalten, als sie auf sie gefallene Stimmen den Wahlquotienten enthalten. Für die Verwendung der über längere Zeit ist die Kammer eine Reihe von Anträgen angenommen, die in erster Linie von den Radikalen, die der Verhältniswahl feindlich gesinnt sind, gestellt wurden. Der wichtigste davon erlaubt den verschiedenen Listen, vor der Wahl zu erklären, daß sie ihre Rechte für den Fall, daß sich solche ergeben sollten, zu beanspruchen werden, um auf diese Weise noch Mandate zu erobern. Die Kommission, die der Senat zur Verhandlung des ihm überreichten Entwurfs wählte, und deren Präsident einer der bedeutendsten Verteidiger des gegenwärtigen Wahlrechtsystems, Georges Clemenceau, wurde, zeigte sich von vornherein den Bestrebungen der Kammer feindlich. Sie schuf einen Paragrafen nach dem andern ab und erzielte so durch neue, sobald sie sichtbar waren, einen ganz anderen Entwurf fertiggestellt, der ungefähr das Gegenteil dessen enthielt, was die Kammer beschlossen hatte. Die radikale Presse jubelte. Der Senat wurde zum „Neter des Geisels der Republik“ ausgerufen.

Auf darauf, nachdem die Senatskommission, unter dem Einfluß von Clemenceau und Combes, den Gegner der Verhältniswahl eines Scheiterns verhofft hatte, wählte die Nationalversammlung in Verviers Raymond Poincaré, der seit langen Jahren für die Verhältniswahl gekämpft hatte, zum Präsidenten der Republik. Anfangs erhielt es ganz selbstverständlich, daß das neue Ministerium Briand sich ebenso ehrlich für die Proporz einsetzen würde, wie es das Ministerium Poincaré getan hatte. Umso erstaunlicher war nun, als Briand in der Regierungserklärung und in seiner ergangenen Rede es förmlich verneid, daß Wort „Proportionalität“ auszupreisen, und auf diese Weise sowohl die Freunde wie die Gegner der Verhältniswahl im Zweifel darüber ließ, welche Stellung er einzunehmen entschlossen war. Die Radikalen deuteten dieses Ausweichen sofort als Versprechen dar, daß der neue Ministerpräsident gekommen sei, den Abenten aufzuhören, „im Interesse der republikanischen Verbindung“. Briand hat jedoch am Montag in der Senatskommission nachgeholt, was er in der Kammer einige Tage vorher unterlassen hatte. Zuerst verlautete er allerdings wieder, sich um eine unzweideutige Erklärung herumzudrücken. Der Präsident der Kommission Clemenceau stellte ihm jedoch so präzisierend, daß Briand schließlich nicht mehr anders konnte, wenn er den Kommissionsentwurf nicht preisgeben und damit ein von ihm gegebenes Wort brechen wollte, als sich für den Wahlquotienten auszusprechen. Die Antwort der aus beiden der Verhältniswahl bestehenden Kommission bestand in der Entscheidung, die von ihr gefassten Schlußfolgerung voll und ganz aufrecht zu erhalten und sie dem Plenum des Senats vorzulegen.

Die alten Herren wollten es also auf den Kompromiß ankommen lassen. Wenn sich das Plenum auf den Standpunkt der Kommission stellen sollte, dann wäre der von den bürgerlichen Parteien seit langem befürchtete Konflikt da zwischen der Kammer, die auf Grund eines allgemeinen gleichen Wahlrechts ernannt wird. Es ist keine Frage, daß Briand seine Überredungskunst eifrig spielen lassen wird, um im Senat eine Entscheidung herbeizuführen, die diesen Konflikt verhindert. Würde sich im Senat trotzdem eine endgültige Mehrheit gegen die Verhältniswahl finden und die Proportions-Mehrheit in der Kammer bliebe standhaft, so läme nicht nur das Ministerium, sondern auch der Präsident der Republik in eine üble Lage. Eine Auflösung der Kammer ist möglich, eine Auflösung des Senats nicht, so daß schließlich das bedrängende Wahlrecht bevorzugter erscheint als das allgemeine gleiche. Jeder Ministerpräsident und jeder Präsident der Republik muß heute davor zurücktreten, dem Volk die republikanische Konstitution auf diese Weise „vorzudemonstrieren“. Vielleicht, daß sich eine innere Krise bereitet, wie sie die dritte Republik noch nicht kannte.

Gewerkschaftliches.

Die Dachauschüsse für die Heimarbeitlerinnen. Der Bundesrat hat, wie berichtet wird, dem Gewerksverein der christlichen Heimarbeitlerinnen Deutschlands auf dessen Einladung betreffend die Einrichtung von Dachauschüssen in bestimmten Orten die Antwort zugeben lassen, daß die Einrichtung einer beträchtlichen Anzahl solcher Ausschüsse in Aussicht genommen sei.

Eine Arbeitserdeemonstration auf der Bremer Werft. Wie bürgerliche Blätter berichten, veranstalteten die gehörten Arbeiter der Aktiengesellschaft „Peter“ in Bremen am Sonntag eine gewaltige Demonstration. Aus Anlaß der Besetzung eines vor wenigen Tagen auf der Werft tödlich verunglückten Henneders blieb die gesamte Arbeiterschaft, ungefähr 4000 Mann, ohne vorherige Benachrichtigung der Arbeitsherren und folgte dem Verstorbenen zum Grabe. Der Betrieb auf der Werft, die gerade jetzt außerordentlich stark beschäftigt ist, ruhte deshalb vollständig.

Steiner Radschläge. Auf dem Verbandsstag der Steinmetze wurde am Dienstagabend die Diskussion über Fristabrechnung und Unternehmenseinrichtungen fortgesetzt und noch länger. Dauer geschah. Radem an beiden Seiten erhielten die Ergebnisse der Diskussion eingegangen waren, wurde eine Abstimmung über alle in der Diskussion berührten Fragen vorgenommen. Einigimmt entschied, daß die Generalversammlung für Erhöhung der Beiträge gegen wenige Stimmen wurde, während das derzeit noch dem Stunzenlohn, aber nicht nach dem Tagessatz berechtigt wird. Das ferne standen verhandelt. Es wurde beschlossen, die Gehälter zu regulieren. Eine Kommission wurde mit der Ausarbeitung einer Skala beauftragt.

Aus aller Welt.

Wieviel wird in Preußen geföhlt? In der „Voss. Sta.“ wird daran erinnert, daß Professor Lippmann-Kiel bei der Ausarbeitung eines für den deutschen Juristentag bestimmten Gutachtens über die Todesstrafe sich an sämtliche Bundesregierungen gewendet hatte und überall Entgegenkommen fand. Die offenkundige Ausnahme machte Preußen aus Gründen, die im einzelnen nicht bekannt geworden sind. Die verlautete, wird es dort nicht für zulässig erachtet, die Gnadenfreiheit als freie Entschließungen der Krone statistisch zu erfassen. Die Sache vor einer Statistik der Hinrichtungen ist begreiflich, denn in Preußen wird steiliger geföhlt, als

andere nicht.“ Und ich gehe und mache ihm das Bläschchen zurecht.

„De-de“ war seine Universalprache, und wir wußten immer, was er damit meinte. Wichtigstes Emma und ich. „So'n flugen Jungen habe ich noch nie gesehen“, sagte sie, „wen der nur sprechen wollte!“ Aber er wollte entscheiden nicht.

Doch sein Vater hatte weniger Verständnis für ihn und seine Eigenart.

„Ich war in dem Alter weiter“, sagte er. „Dieses de-de verstehe ich eigentlich nicht. Seine Jungs ist doch ganz in Ordnung. Und der Gaumen so normal wie es nur möglich ist.“

Patriotisch verteidigte ich ihn.

Eines Tages hörte ich aus dem Nebenzimmer, wo der kommende Mann in seinem Wagen hinter der leidenden Garding sitzt, so eigentümliche Töne. Ungeduldig und zornig und freudig, ja, so tatentreibig — ich habe es gesehen.

Voll Begeisterung rastet das Kind an den leidenden Gardinen, mit deren Raut sein Vater durchaus nicht einverstanden war. Und wenn er ein Stiel abgerissen hatte, ließ er ein freudiges Grinsen aus. Und wenn der Wagen hin und her schaukelte bei seinen Kraftproben, freiste er auf und lachte ging vorwiegend auf die andere Seite und schaute ein wenig in die teure Seite gerissen war, stieß er sein volles Judentum hinein und versuchte ganz energisch Licht in seine Finsternis zu bringen.

„Aber Mäuschen!“ rief ich. „Du sollst ja schlafen!“

„De-de!“ „Wenn du nicht müde wärst, könnte ich es doch sagen!“

„De-de!“ Seine Augen blitzen. Und er streift seine Hemden nach mir aus und sagt — ja, wirklich, das hat er gesagt: — „Mommoma!“

„Ach, ihr Männer, was nützt alle Philosophie! Was sind alle unsere großen Gedanken, alle Theorien, die in unseren Hirnen sich wälzen, im Vergleich zu diesen ersten ge-

in irgend einem anderen sogenannten zivilisierten Lande. Der Mitarbeiter der „Voss. Sta.“ hat sich die Mühe gemacht, die vom Justizminister verworfene Berechnung selber aufzustellen. Sie ergibt folgendes:

Es wurden in Preußen					
	1900	1901	1902	1903	1904
Todesurteile gefällt .	23	19	23	19	20
Hinrichtungen vollzogen	17	19	22	10	21
					7
	1906	1907	1908	1909	1910
Todesurteile gefällt .	16	26	16	23	28
Hinrichtungen vollzogen	13	15	10	19	20

Der Henker hat also überaus heilig Arbeit verrichtet. Im Reformjahr 1904 sind sogar mehr Leute geföhlt als verurteilt worden, offenbar war ein zum Fall bestimmter Kopf aus dem Vorjahr übrig geblieben. Auch hier: Preußen in der Welt voran! Wir aber liegen wie immer, wenn auf dieses grausame Kapitel die Rede kommt: Fort mit der Todesstrafe!

Unrechtmäßige Zeugengebühren? Eine eigenartige Zahlungsaufforderung hat das Königliche Anteigericht in Bremener erlassen. Die dortigen Geltwirke, die seit dem Jahre 1911 als Zeugen vor Gericht erscheinen mussten und Zeugengebühren liquidierten, wurden nämlich durch besondere Schreiben des Gerichts aufgefordert, diese Zeugengebühren binnen drei Wochen zurückzuzahlen, widergetrost sie eine Klage zu gewähren hätten. Begründet wird dies eigenartige Zahlungsaufforderung damit, daß die Geltwirke die Zeugengebühren an unrecht empfangen hätten, denn sie hätten keinen Anspruch auf Entschädigung für Zeitverlust im Berufe, besonders wenn sie nur von der Zeit im Geschäft vertreten würden. Die Geltwirke haben beschlossen, der Aufforderung nicht Folge zu leisten, sondern abzuwarten, was das Gericht weiter gegen sie unternehmen würde.

Tragödie in London. Eine geheimnisvolle Tragödie hat sich in einer der unterirdischen Bahnen Londons abgespielt. Das Opfer ist eine wohlhabende Dame namens blonde Frances Davies, die als Wohltäterin der Armen weit und breit bekannt war. Man fand ihre Leiche mit abgeschwemmtem Kopf an dem Bahngleis zwischen High Street und Rotting Hillgate Station. Zuerst glaubte man, daß es sich um einen Unglücksfall handelte. Bei näherer Untersuchung aber stellte es sich heraus, daß Miss Davies mehrere Dolchstiche erhalten hatte, von denen einer ihr Herz durchbohrt hatte. Die Dame war von Newgate nach Liverpool zurückgekehrt und hatte den Zug nach London genommen, der sonnabends um 2 Uhr auf der Station Euston anlief. Es ist seltsam, daß die Zeitung nach dem Stunzenlohn, aber nicht nach dem Tagessatz berechtigt wird. Das ferne standen verhandelt. Es wurde beschlossen, die Gehälter zu regulieren. Eine Kommission wurde mit der Ausarbeitung einer Skala beauftragt.

Vermischtes.

45 Todesfälle durch Blitz. Zwischen dem 26. Oktober und dem 12. Januar wurden in Südafrika nicht weniger als 45 Personen durch Blitzschlag getötet und 40 ernstlich verletzt, während über eine Anzahl von Todesfällen aus derfeilen Ueberzahl aus verschiedenen Distrikten noch keine genauen Angaben vorliegen. Eine Liste der durch Blitzschläge hervor-

gerufenen Liebeslauten unserer Kinder! Throne wanken?

Die Erde hebt? Die Frau emanzipiert sich vom Altherabend? Wie hören es, doch unsere Herzen bleiben falt. Aber dieses erste — Mamomo — diese Laute, zum erstenmal bewußt von Kinderlippchen gesprochen — ad, welche Seligkeit führt die gleich, die dann das Butterberg empfindet! So oft habe ich gedacht — ad, wenn ich ein Mann wäre! Aber in jenem Augenblick empfand ich ein überwältigendes Glückgefühl, Weib zu sein. Ich habe meinen Jungen ans dem Wagen gerissen — seine Brüder hielten triumphierend die freien Seide — ich habe gelacht und geweint und ihn gebettet und gefüttert und immer juckte das Ding auf meinen Armen — Mamomo — seine erste bewußte Energie batte ihm die Sprache gegeben.

Aus: Meta Schöpp, Mein Junge und ich. Concordia, Deutsche Verlags-Anstalt, Berlin B. 30.)

Von der „Neuen Zeit“ ist jedoch das 19. Heft des 21. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Hefts hören wir hervor: Das Frauenklimm in Großbritannien. Von Dr. Rötzger. — Kann England einen Krieg wagen? — Der Status der inneren Politik des zufälligen Kaiserreichs. Von Wilhelm Seif. — Der Sozialismus in Argentinien. Anlaß des alten Kongresses der P. S. A. am 10., 11. und 12. November 1912. Von Cornelio Thieffet (Quenos Aires). — Österreichische Bundesbank: Joseph Kupper. Die sozialistische Jugendbewegung in Deutschland. Von Max Peters. Gustav Steffen. Das Problem der Demokratie. Von Dr. E. Astem. — Zeitgeschichtenaus. Von G. G.

Beurteilung der „Neuen Zeit“ Nr. 60: Otto Ludwig. Von Franz Neher. Sozialstaat. Von Felix Duse. Neue religiöse Sekten. Zugleich ein Kapitel über moderne Bildungsmoden. Von Dr. Sommer. Bücherschau: Heinrich Cunow. Die Parteien der armen französischen Revolution und ihre Freunde. Franz Diederichs. Artikel: „Leben und Werk“ von Dr. E. Astem. — Zeitgeschichtenaus. Von G. G.

Die „Neue Zeit“ erschien monatlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Buchhändlern und Buchporten zum Preise von 25 Pfennig. pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post mit pro Quartal abonnirt werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pfennig. Großnummeren stehen jederzeit zur Verfügung.



gerne eine Unfälle, die sich innerhalb von drei Wochen zutragen haben, füllt mehr als eine Spalte einer Johannesburger Zeitung. In Germiston in der Nähe von Johannesburg wurden dreizeig Leidtragende bei einem Leichenbegängnis auf dem Friedhof vom Blitz getroffen, wobei eine Person auf der Stelle getötet wurde. Das ist die schlimmste der zahlreichen durch Blitzschlag verursachten Katastrophen.

Die Dame als Radelfiffen. Vor einigen Jahren sprach man in Newell viel von einer jungen Dame, in deren Wohnung die merkwürdigsten Dinge passierten; es erschien dort ganze Scharen von „Geistern“, die der Herrin des Hauses Hunderte von Nadeln in den Körper steckten, und zwar so tief, daß sie nur von einem exzellenten Chirurgen wieder herausgesogen werden konnten; eines Tages fand man in dem Körper dieses Opfers der Geisterstörer sogar eine Muffelbinde. Bei einer radiotopischen Untersuchung fand man in den Händen, in den Armen, in den Beinen, in den Schenkeln, ja selbst in den Brüsten der Dame Röhr- und Stecknadeln, zusammen an 113 Stück. Das lebende Radelfiffen war tödlich so heruntergekommen, daß man ihr neues, der Arterie eines Hundes entnommenes Blut zuführen mußte. Um diese Zeit kam die Unglücksliste in die Klinik des Doktors Veltlin von der Reapeter Universität zur Beobachtung und dieser gibt jetzt in den „Annales des Science Physiques“ des Instituts Schlüssel. Nachdem er bei der Dame alle Anzeichen der歇ster gefunden hatte, untersuchte er sie dem hypnotischen Schlaf und stellte hierbei an ihr eine vollständige Empfindungslosigkeit fest; diese Empfindungslosigkeit war so groß, daß man in den Körper der Kranken lange Nadeln hineinstechen konnte, ohne daß sie erwachte oder etwas merkte. Bei einer Wiederholung der Versuche wurde durch genaue Beobachtung ermittelt, daß die Dame auch von selbst, daß heißt ohne jede Anregung von außen, in einen somnambulischen Zustand versetzt, und daß während dieses schlafähnlichen Zustandes automatisch gegen sich selbst zu „wirken“ pflegte und beim Erwachen nicht mehr wußte, daß sie sich zum Beispiel Nadeln in den Körper gebohrt hatte. Zwei Monate lang lag sie unter nie weisendem Fieber und immer mehr verfallend in der Klinik; als jedoch über heftige Schmerzen im Unterleib klagte, wurde sie operiert und man fand in ihrem Körper eine Nadel von überragender Länge. Man hatte, während sie krank lag, alle Röhr- und Stecknadeln aus dem Bereich ihrer Hände entfernt, an ihre Outendeln aber hatte man nicht gedacht, und eine dieser großen Nadeln hatte sie sich in den Leib gesteckt. Säuer verließ sich die seltsame Battentin, und die Liebe bewirkte, was kein Arzt hatte bewirken können: der „neue Zustand“ ließ die Dame darauf ab, daß ihre歇ster vollständig verschwand; und mit der歇ster verschwanden auch die anderen Phänomene, so daß die Dame zur Freude ihrer Angehörigen aufhörte, ein Radelfiffen zu sein.

Ein verschwindendes Handwerk. Vor vielen Jahren gab es an den Ufern des idyllisch gelegenen Steinbuder Meeres ein blühendes Handwerk, die Leinenweberei. Das kleine Süßland Steinbude war der Sitz dieser Industrie und ist noch der Sitz der Weberei. Die jetzt auf zwei Jahrhunderte ihres Bestehens zurückblickt. Steinbuder Leinen waren in West- und Mitteldeutschland ehemals sehr begehrte und ein geschätzter Handelsartikel. Die Steinbuder Weben hatten es auch zu großer Kunstfertigkeit gebracht. Wahre Künstler sogar befanden sich in alten Zeiten unter den Handwebern. So wird von dem Weber Dietrich Büttmann berichtet, daß er ein Mannshemd ohne Naht webte, ein Hemd, das in Steinbude noch gezeigt wird. Dieser vor treffliche Handwerker wurde dafür vom Grafen Wilhelm von Schaumburg-Lippe mit der Meisterspurde belohnt, ohne daß Büttmann, wie es sonst vorgeschrieben war, mindestens ein Jahr in der Fremde verweilt hatte. — Die Weister haben sich, wie gelagt, schon früh zu einer Weberrinnung zusammengetan, die alljährlich ihren Meistertag abhält. Eine solche Zusammenkunft veranstaltete die Junta auch in diesen Tagen wieder in Steinbude. Noch sind über 200 Weister und Meisterinnen vorhanden, deren Überlebende berechtigt sind, aus der Sterboste. Die noch ein ziemlich bedeutende Spital aufzumachen hat, nach dem Tode eines Weisters oder einer Weisterin 50 Mark Beihilfe zu erhalten. Die alte Junta wird oder in absehbarer Zeit verschwinden, da seit den letzten Jahren Meister nicht mehr dazugekommen sind, und viele Lehrlinge mehr eingetrieben und zu Gehilfen ausgeschrieben wurden, eine Folge der modernen mechanischen Fabrikbetriebe, wodurch die früher so blühende Handwerkskunst immer mehr zurückgedrängt wird. Noch steht als Wahrzeichen der Weberei in Steinbude die alte Herberge der Junta bei einem Gaukler, vor dessen Haust die alte Juntausgabe aus dem Jahre 1717 angebracht ist. Man wird es zweifelhaft aber wohl einem Museum einverleiben, und kaum jemand wird sich erinnern, daß Jahrhundertlang fleißige Handwerker in den klaren Glüthen des Steinbuder Meeres das Linnen gewaschen haben, das von Steinbude aus in alle Wnde zog. Die Maschinen und die fortwährende Technik werden also auch diesem Zweige der Handarbeit über kurz oder lang ein Ende bereitet haben.

Napoleons Heiterei 1813. Wie hat sich Napoleon's Genie in so glänzendem Licht gezeigt, wie in den ersten Monaten nach seiner Rückkehr vom russischen Feldzug. Rastlos war er mit der Schaffung einer neuen Armee beschäftigt, die zwar nicht mehr die alten, friegesprobenen Mannschaften in ihren Reihen stehen hatte, die aber doch der Zahl noch sich mit den

Heeren der Verbündeten messen konnte. Während sich aber Truppen, um das bekannte Bild zu gebrauchen, aus dem Boden stampfen ließen, war die Belohnung des Verdecktmaterials mit ungeheuren Schwierigkeiten verknüpft. Die französische Kavallerie hatte auf Russlands Schneefeldern durst gelitten, doch man schließlich die Offiziere, die noch beritten waren, zu viele Schwadronen von je 150 Mann zusammengetragen hatte. Diese heilige Söder befahlte der General Grouchy, während die Unteroffiziersstellen von Oberjägern und anderen Stabsoffizieren ausgestattet wurden. Napoleon war nun genug gewesen, gerade dieses letzte Bild dem 29. Bulletin, das in düren Worten den Untergang der großen Armee bekannt gab, beigefügten. Schon noch wenigen Wochen sah er seinen Plan von Erfolg gekrönt: Die Stadtverwaltungen von Rom bis Antwerpen, im Großteil und im Gebiet des Aerbundes weiterreitende untereinander mit Sicherung ihrer Treue. Da lebten wir von einem kleinen Süßland Clemont, das nicht einmal 200 Einwohner hat und nun doch einen Heiter mit Pferd und Ausrichtung für das neue Heer liefern will. Saint-Germain unterstützte die Schaffung neuer Kavallerieregimenter durch Stellung von 5 Mann und langsam, aber stetig sammelte sich um die alten Jäger eine neue Armee, die nur zu früh einem mächtigen Gegner gegenübertrat. Besonders die Reiterei mußte sich monatelang bereitstellen, Söder gesellen lassen; aber die „Karrangöns“ und „Postillionsroß“, wie sie der Volksmund nannte, haben doch ihre Pflicht und Schuldfreiheit getan.

Aus dem russischen Seemannsleben der guten alten Zeit. erzählt J. A. Tschairowski in seinen Erinnerungen allerlei Interessantes. Tschairowski's Radetzenjahre fielen in den Anfang der Regierungszeit Kaiser Alexanders II. In der russischen Kriegsmarine herrschte damals noch die eiserne Zucht der Ritolitischen Zeit. Man war vor allem der feinen Übergang, das der Matrosen unter allen Umständen ausgiebig geprillt werden müsse. Man prügelte deshalb für jedes noch so kleine Vergehen; gefolgt wurde mit einem Taubende oder mit Ruten, und es gab minuter bis zu hundert Rutenstrichen, die von fröhlichen Matrosen verabfolgt wurden. Solche Exzesse fanden in Gegenwart der ganzen Flotte statt, und kein Kadett — denn die Kadetten wurden auch geprillt — durfte sich abwenden. Man mußte sich eben daran gewöhnen, denn das Prügeln und Geprügelwerden gehörte zum Dienst. Wenn der Geprügelte zu schreien aufhörte, das heißt die Befinnung verlor, brachte man ihn ins Lazarett. Die Matrosen wurden auf den Schiffen nach einem vorgeschriebenen Ceremoniell geprillt. Die Mannschaft wurde an Deck gefestigt und in Reihe und Glied aufgestellt. Vor der Front standen die Offiziere. Man kommandierte: „Still gestanden!“ worauf der Delinquenter herbeigeführt wurde. Man schlug aus voller Kraft und der Gemarterte lächelte entgleisig, während der Kommandant forschend rief: „Gebt's ihm tüchtig, gebt's ihm tüchtig!“ Diese Worte waren durch das Kommen geheiligt; sie gehörten zum Bild eines strengen Kommandeurs. Man prügelte mit „Kunstpannen“; der Arzt führte von Zeit zu Zeit den Bus des Geprügelten, dann prügelte man weiter. Wenn die Matrosen nicht genügend stark schlugen, wurden sie selbst auf die Panz geprillt. Verlor der Geprügelte die Befinnung, so stellte man die Exzession ein, und sie sollte fortsetzen, denn die distanzierte Zahl von Schlägen mußte verfolgt werden. Diese widerwärtige Sitte befand jedoch nicht nur auf russischen Schiffen. Tschairowski erzählt, daß man auch in anderen, namentlich französischen Häfen, das Geleide geprügelter Matrosen hörten konnte.

Ein Fest der Kinder in Paris. Aus Paris wird berichtet: Auf Anregung des Pariser Stadtrates Vajartje hat sich in diesen Tagen ein Komitee gebildet, das sich das Ziel gestellt hat, fortan regelmäßig im Frühjahr zu Ehren und zu Freuden der Jugend ein großes Kinderfest zu feiern. Dies Fest oder besser diese ganze Reihe von Feierlichkeiten sollen jene Zeit vom 9. bis zum 13. Mai umfassen und in großzügiger Organisation eine Kette von Massenunterhaltungen, Schauspielungen und Feierlichkeiten bringen. Das Programm umfaßt große Kinderstücke in den Zirkusgäerten, einen großen Kindermarkt, Faschings, Konzerte, Bälle und Kinderführungen in Pariser Theatern, insbesondere im Théâtre. Die Hauptfeier aber soll ein großer Umzug der Kinder bilden, bei dem die Jugend, nach Nationalitäten geordnet, durch die Hauptstraßen von Paris ziehen soll, begleitet von Hymnen. Zwischen den Bogen sollen weißgekleidete kleine Mädchen Körbe mit frischen Frühlingsblumen, Veilchen, Rosen und Gänseblümchen tragen und den düstenden Inhalt dieser Körbe im Rahmen der dem Publikum unterstehen: als ein Symbol und einen Gruß des „Lebenstrüblings“. Zu den Feiern sollen regelmäßig Abordnungen der Schulen aus den französischen Provinzstädten und aus den Hauptstädten der betreffenden Nationen zu Gast geladen werden.

Ein karnevallischer Triumphzug des Todes. Pierot die Cosimo, der sehr merkwürdige florentinische Maler, entwarf für die Lebewelt von Florenz auch Blätter zu Karnevalsspielen. Einer dieser Blätter, die der unheimliche Sonderling gestaltete, war ein Triumph des Todes, eine grauenvolle Alchemie mit phantastischen mitteln im losgebundenen Kleidesschubl. Falari, der das Glück hatte, all die großen Ercheinungen der italienischen Renaissance widern zu dürfen, stellt diesen 1511 aufgeführt Triumphzug des Todes wie folgt dar:

Der sehr große, von Löwen gezogene Wagen war ganz schwarz und mit Knochengerüppen und einem Kreuz weiß bemalt. Oben darauf stand der Tod, eine sehr große Figur, in der Hand die Seele. Am Rande des Wagens befanden sich viele Geister mit Gedanken, Sobald der Zug hielt, um einen Schlag anzunehmen, öffneten sich die Geister, und es entzogen ihnen Gefallen, in schwarze Gewänder gehüllt, auf die das ganz Gerippe, Arme, Brust, Rippen und Beine, in weicher Farbe gemalt war. Von fern leuchteten einige Fledermausfiguren, deren Kopfe und Hälften denen von Toten glichen, so daß alles sehr natürlich erschien und idiosynthetisch angesehen war. Unter dumpfen Trompetentönen erhoben sich die Toten zur Hölle aus ihren Gräbern, lebten sich auf dem Land und lachten mit heiterer, ersterbender Stimme eine schwermütige Melodie von Schmerz und Buße. Vor und hinter dem Wagen ritt eine große Anzahl von Toten, man hatte dafür die mageresten und elendesten Werde ausgewählt, die man finden konnte, und ihnen schwarze Gewänder mit weißen Kreuzen überworfene. Zudem folgten vier Reitnachte, die Tote verkleidet, schwarze Fledermaus und eine große schwarze mit Kreuzen und Totengesichtern besetzte Fahne in der Hand. Den Wagen laufen zehn schwere Fahnen nach. Sobald er sich in Bewegung setzte, sang die Schar der Begleiter gleichzeitig mit zitternder Stimme das Werkzeug, den Psalm Davidi. Dieses Spiel, so berichtet Falari, ereignete in der Stadt Scheden und Bewunderung. Der Zug wurde als eine politische Demonstration gedeutet, er sollte die Rüffel der damals verbotenen Hauses Medici, ihre Auferstehung aus den Gräbern anzeigen.

Eingegangene Druckschriften.

Teuerung, Warenpreise und Goldproduktion. Von J. K. R. S. 64 Seiten. Preis 50 Pf. Dresden, Baden u. Co.
Wie macht man sein Testement kostengünstig? Unter besonderer Berücksichtigung des gegenwärtigen Testaments unter Geschäftsmännern und Kaufleuten. Preis 10 Pf. Berlin, Leipzig u. Comp., Berlin, S. 14, Dresden, S. 27, St. 50, Preis 1.10 Mark.

Briefkisten.

(Anonyme Anfragen werden nicht beantwortet.)

„Hardebridge.“ Die Zeitungsbefreiung ging uns erst am 8. Februar zu, wir waren leider nicht in der Lage Ihnen vorher durch die Post unsere Zeitung mitzutellen zu können.

Schiffahrts-Nachrichten.

Vom 2. Februar.

Telegramme des Norddeutschen Lloyd.

Wold, Novo, von Cuba, gestern ab Baltimore.
Wold, Barbarossa, nach der Wehr, gestern ab New York.
Wold, Breslau, nach Galveston, gestern Sotham Riff polisiert.
Wold, Bülom, nach New York, gestern dortseitig an.
Wold, Coburg, nach dem La Plata, gestern ab Boulogne.
Wold, Helgoland, nach Antofagasta, gestern ab Madrid.
Wold, Oliven, nach Brasilien, gestern ab Madeira.
Wold, Prinz Frieder. Wih, von Kemptow, heute ab Plymouth.
Wold, Wittenburg, von dem La Plata, gestern Sotham Riff poliert.

Sozialdemokratisches Parteisekretariat für Oldenburg u. Ostpreußen

Sitz-Rüstungen i. O.

Notizen für Geldsendungen und ähnliche Aufzettungen:
Adolf Schulz, Rüstringen i. O., Petersstraße 20.
— Telephon-Rummer 644. —

Offiziell. Auskunftsstelle zur Bekämpfung des Alkoholismus.

Kieltingen, Petersstraße 14. täglich abends von 7—8½ Uhr geöffnet.
Unentgeltliche Auskunftsstelle über die Alkoholfrage, sowie über Fürsorge und Heilung Alkoholkranker, über Heilanstalten, Entmündigung von Alkoholkranken, Ernährungsmittel usw.

Jugend

Münchner Illustrierte Wochenschrift
für Kunst und Leben.

Herausgeber: Dr. Georg Hirth.

Abonnementpreis monatlich 12 Mark, Einzelnummer 90 Pf.
Gesamtpreis Ausgabe enthaltend, 90 Pf., mit Porto 10 Pf.

Stilvoll gebundene Jahrgänge der „Jugend“
sind in den Büchern eines jeden Schreibers zu finden. Jeder Jahrgang besteht aus zwei Bänden. Preis pro Jahrgang von 1899—1901 bis 18, —, von 1902—1903 bis 20,—.

Die Sonderdrucke der „Jugend“
sind im besten Sinne des Wortes moderner und künstlerischer Illustrationen, die mit den Gedichten und den Bildern zusammenhängen, die ein fröhliches, vollendtes Leben. Bilder aus der Werkstatt in unserer Buchdruckerei bringen will. Die ganzartigen Bilder werden auch freigiebig gezeichnet in aquarellierter Farbe und gezeichnet in Bleistift. Preis pro Blatt 10 Pf. bis 15 Pf., gezeichnet 15 Pf. bis 20 Pf.

Ausführlicher Katalog über die Sonderdrucke unter der Überschrift:

Katalog der farbigen Kunstdrähte aus der Münchner „Jugend“.

Ausgangspreis aus den Jahrenzügen 1898—1911, herausgegeben
von Georg Hirth, Mit ca. 2000 farb. Abbildungen, 1. Aufl. Preis 10.—

Monats-Berichte u. S. 3 farb. Abbildungen, 2. Aufl. Preis 10.—

6. Hirth's Verlag, 6. m. b. h.

Verlag der „Jugend“

München, Lessingstraße 1.

Die Ueberlegenheit

von MAGGI Suppen

1. in dem reinen, kräftigen Wohlgeschmack,
2. im charakteristischen Eigengeschmack jeder Sorte,
3. in der Ausgeglichenheit und daher Billigkeit.

Verlangen Sie deshalb ausdrücklich MAGGI Suppen. (Wehr als 40 Sorten).



Briefbogen und Kuverts
Rechnungsformulare
Quittungsformulare
Wechselseitige
Geschäftskarten
Postkarten
Mitteilungen
Zirkulare
Plakate in modernster
Ausführung.

Buchdruckerei Paul Hug & Co.

Rüstringen, Peterstrasse 20-22.
Fernsprech-Anschluss No. 58, Amt Wilhelmshav.



Verlag des Norddeutschen Volksblatts.
Annoncen-Annahme für alle Zeitungen.

Vereinsdruckarbeiten
Visitenkarten
Verlobungskarten
Hochzeitskarten
Einladungskarten
Glückwunschkarten
Trauerkarten
Trauerbriefe
Miets- u. Lehrverträge
An- u. Abmeldescheine

Wohin gehen wir heute?

Bekanntmachung.

Die Hebung der Einkommensteuer, Vermögenssteuer und der Gemeindesteuer in der Stadt Rüstringen und der Umlagen der Kirchengemeinden Bant und Heppens für das zweite Halbjahr 1912/13 findet an folgenden Hebungstagen statt:

A, C, D, E	Mittwoch,	12. Febr.
B	Donnerstag,	13. -
F, G	Freitag,	14. -
H	Sonnabend,	15. -
J	Montag,	17. -
K	Dienstag,	18. -
L, M	Wittwoch,	19. -
N, O, P	Donnerstag,	20. -
Q, R	Freitag,	21. -
Sch.	Sonnabend,	22. -
S.	Montag,	24. -
T, U, V	Dienstag,	25. -
W bis Z	Mittwoch,	26. -

Um anderen, als den für die bestimmten Tage Gehobenen, keinen Antrag auf Verzögerung nicht zu nehmen, dagegen werden vor dem 12. Februar 1913 sämtliche Verträge entgegengenommen.

Rüstringen, 6. Februar 1913.

Stadtmagistrat.

Unde.

Bekanntmachung.

Der Bedarf an Kopf- u. Vorlagen für die Stadt Rüstringen im laufenden Jahre und für das nächste Jahr soll vergrößert werden. Bekanntgabe: Heute findet in gewöhnlicher Zeit um 10 Uhr 50 Pfennig das Saal in unserer Bürgerschaft eröffnet. Vertragsloose Angebote sind dort bis zum

20. Februar d. J.

12 Uhr vormittags,

abzugeben.

Rüstringen, 6. Februar 1913.

Stadtmagistrat.

Dr. Quelen.

Bekanntmachung.

Verpfändung d. Weidehändlerrechte am Mittwoch den 12. Febr. 1913, nachm. 6 Uhr, sollen in unserm Wirtschaftsraum (bei den Neuwerker Ställen) die südlichen Weidehändlerrechte in Altenroden, am Tiefenbach (geworben von Herrn Landwehr Hermann Janzen), groß 10,700 ha, auf mehrere Jahre verpachtet werden.

Rüstringen, den 3. Febr. 1913.

Stadtmagistrat.

Dr. Quelen.

Bekanntmachung.

Ende. Hebung der 2. Hälfte Sammel-Kommunalumlagen pro 1. Mai 1912/13 im Geschäftszimmer des Unterzeichneten:

vom 10. bis 15. Februar 1913, vormittags von 9 bis 12 Uhr.

Noch dem 16. Februar 1913 werden die Rückstände zur Beliebung gelangen.

Der Rechnungsprüfer.

Job. Gadsen.

Wohin gehen wir heute?

In der Straße

1. die Ehefrau Helene Schreiter, geb. Molt, Rüstringen, Theilenstraße 12.
2. den Schmied Herm. David Schmidt in Wilhelmshaven Niendorfstraße 54.
wegen Nörgelereiung hat das Großherzogliche Schöffengericht verurteilt am 7. Januar 1913 für leicht erlassen:
Die Angeklagten werden verurteilt und zwar:
a) Schmidt wegen eines Vergehends gegen §§ 223, 225a Et. G. B. – Rückschlüsse des Richters darüber – in eine Geldstrafe von 10 M. event. 2 Tage Gefängnis.

b) Schreiter wegen eines Vergehends gegen §§ 185, 200 Et. G. B. in eine Geldstrafe von 5 M. event. 1 Tag Haft.

Zum urtheil werden die Angeklagten freigesprochen.

Den Berleger Jäger und Frau West wird die Entschädigung angeprudert, den erneuten Zeit des Urteils bei der Beleidigung auf Kosten der unterliegenden Schreiter innerhalb von 10 Wochen aus dem Nachtritt des Urteils in einer Zeitung Rüstringen oder Wilhelmshaven zu veröffentlichen.

Die Kosten des Verfahrens sollen, soweit die Verurteilung erfolgt ist, den Angeklagten im übrigen der Staatskasse zur Last gelegt werden.

Die Richterseit der Abfertigung wird beglaubigt und die Vollstrecksarbeit des Urteils beobachtet.

Rüstringen, 18. Januar 1913.

Rechtsanwalt des Großen Amtesgerichts Rüstringen.

20. Februar d. J.

12 Uhr vormittags,

abzugeben.

Rüstringen, 6. Februar 1913.

Stadtmagistrat.

Dr. Quelen.

Bekanntmachung.

Auktion

Am Dienstag den 11. Febr., nachm. 2½ Uhr beginnen, gelangen wegen Verkleinerung des Haushalts im Hause des Auktionsfestsale an der Wallstraße, öffentlich weisbar, gegen 10 Uhr 50 Pfennig das Saal in unserer Bürgerschaft eröffnet.

Rüstringen, 18. Januar 1913.

Rechtsanwalt des Großen Amtesgerichts Rüstringen.

20. Februar d. J.

12 Uhr vormittags,

abzugeben.

Rüstringen, 6. Februar 1913.

Stadtmagistrat.

Dr. Quelen.

Bekanntmachung.

Ende. Hebung der 2. Hälfte

Sammler-Kommunalumlagen pro 1. Mai 1912/13 im Geschäftszimmer des Unterzeichneten:

vom 10. bis 15. Februar 1913,

vormittags von 9 bis 12 Uhr.

Noch dem 16. Februar 1913 werden die Rückstände zur Beliebung gelangen.

Der Rechnungsprüfer.

Job. Gadsen.

Wohin gehen wir heute?

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Marke Schwan)

Ist in Verbindung mit dem modernen, garantirt unschädlichen Bleichmittel

Seifix

das beste selbsttätige Waschmittel.

Zu haben in allen Verkaufsstellen von Dr. Thompson's Seifenpulver.

"Seifix" Paket 15 Pfennig

Beachten Sie die grossen Vorteile, welche Ihnen mein Total-Ausverkauf bietet. :::

Ernst Döen
Gökerstrasse 4. Ecke Hinterstrasse.

Verkauf.

Der Proprietär Ehr. Remmers zu Langewerth ist bereit, zwei dalebt mit fertiger mit Wasserleitung versehener Straße belegen.

Bauplätze

unter der Hand zu verkaufen. Ein Stück mit Wasserleitung, nämlich Schmied, Zimmermann, Maler oder Bildner wird hier eine höhere Preissumme finden.

Rauhstädter wollen sich ebenso mit dem Eigentümer im Verhandlung lehnen.

Rüstringen, 18. Januar 1913.

Rechtsanwalt des Großen Amtesgerichts Rüstringen.

20. Februar d. J.

12 Uhr vormittags,

abzugeben.

Rüstringen, 6. Februar 1913.

Stadtmagistrat.

Dr. Quelen.

Bekanntmachung.

Auktion

Am Dienstag den 11. Febr., nachm. 2½ Uhr beginnen, gelangen wegen Verkleinerung des Haushalts im Hause des Auktionsfestsale an der Wallstraße, öffentlich weisbar, gegen 10 Uhr 50 Pfennig das Saal in unserer Bürgerschaft eröffnet.

Rüstringen, 18. Januar 1913.

Rechtsanwalt des Großen Amtesgerichts Rüstringen.

20. Februar d. J.

12 Uhr vormittags,

abzugeben.

Rüstringen, 6. Februar 1913.

Stadtmagistrat.

Dr. Quelen.

Bekanntmachung.

Auktion

Am Dienstag den 11. Febr., nachm. 2½ Uhr beginnen, gelangen wegen Verkleinerung des Haushalts im Hause des Auktionsfestsale an der Wallstraße, öffentlich weisbar, gegen 10 Uhr 50 Pfennig das Saal in unserer Bürgerschaft eröffnet.

Rüstringen, 18. Januar 1913.

Rechtsanwalt des Großen Amtesgerichts Rüstringen.

20. Februar d. J.

12 Uhr vormittags,

abzugeben.

Rüstringen, 6. Februar 1913.

Stadtmagistrat.

Dr. Quelen.

Bekanntmachung.

Auktion

Am Dienstag den 11. Febr., nachm. 2½ Uhr beginnen, gelangen wegen Verkleinerung des Haushalts im Hause des Auktionsfestsale an der Wallstraße, öffentlich weisbar, gegen 10 Uhr 50 Pfennig das Saal in unserer Bürgerschaft eröffnet.

Rüstringen, 18. Januar 1913.

Rechtsanwalt des Großen Amtesgerichts Rüstringen.

20. Februar d. J.

12 Uhr vormittags,

abzugeben.

Rüstringen, 6. Februar 1913.

Stadtmagistrat.

Dr. Quelen.

Bekanntmachung.

Auktion

Am Dienstag den 11. Febr., nachm. 2½ Uhr beginnen, gelangen wegen Verkleinerung des Haushalts im Hause des Auktionsfestsale an der Wallstraße, öffentlich weisbar, gegen 10 Uhr 50 Pfennig das Saal in unserer Bürgerschaft eröffnet.

Rüstringen, 18. Januar 1913.

Rechtsanwalt des Großen Amtesgerichts Rüstringen.

20. Februar d. J.

12 Uhr vormittags,

abzugeben.

Rüstringen, 6. Februar 1913.

Stadtmagistrat.

Dr. Quelen.

Bekanntmachung.

Auktion

Am Dienstag den 11. Febr., nachm. 2½ Uhr beginnen, gelangen wegen Verkleinerung des Haushalts im Hause des Auktionsfestsale an der Wallstraße, öffentlich weisbar, gegen 10 Uhr 50 Pfennig das Saal in unserer Bürgerschaft eröffnet.

Rüstringen, 18. Januar 1913.

Rechtsanwalt des Großen Amtesgerichts Rüstringen.

20. Februar d. J.

12 Uhr vormittags,

abzugeben.

Rüstringen, 6. Februar 1913.

Stadtmagistrat.

Dr. Quelen.

Bekanntmachung.

Auktion

Am Dienstag den 11. Febr., nachm. 2½ Uhr beginnen, gelangen wegen Verkleinerung des Haushalts im Hause des Auktionsfestsale an der Wallstraße, öffentlich weisbar, gegen 10 Uhr 50 Pfennig das Saal in unserer Bürgerschaft eröffnet.

Rüstringen, 18. Januar 1913.

Rechtsanwalt des Großen Amtesgerichts Rüstringen.

20. Februar d. J.

12 Uhr vormittags,

abzugeben.

Rüstringen, 6. Februar 1913.

Stadtmagistrat.

Dr. Quelen.

Bekanntmachung.

Auktion

Am Dienstag den 11. Febr., nachm. 2½ Uhr beginnen, gelangen wegen Verkleinerung des Haushalts im Hause des Auktionsfestsale an der Wallstraße, öffentlich weisbar, gegen 10 Uhr 50 Pfennig das Saal in unserer Bürgerschaft eröffnet.

Rüstringen, 18. Januar 1913.

Rechtsanwalt des Großen Amtesgerichts Rüstringen.

20. Februar d. J.

12 Uhr vormittags,

abzugeben.

Rüstringen, 6. Februar 1913.

Stadtmagistrat.

Dr. Quelen.

Bekanntmachung.

Auktion

Am Dienstag den 11. Febr., nachm. 2½ Uhr beginnen, gelangen wegen Verkleinerung des Haushalts im Hause des Auktionsfestsale an der Wallstraße, öffentlich weisbar, gegen 10 Uhr 50 Pfennig das Saal in unserer Bürgerschaft eröffnet.

Rüstringen, 18. Januar 1913.

Rechtsanwalt des Großen Amtesgerichts Rüstringen.

20. Februar d. J.

12 Uhr vormittags,

abzugeben.

Rüstringen, 6. Februar 1913.

Stadtmagistrat.

Dr. Quelen.

Bekanntmachung.

Auktion

Am Dienstag den 11. Febr., nachm. 2½ Uhr beginnen, gelangen wegen Verkleinerung des Haushalts im Hause des Auktionsfestsale an der Wallstraße, öffentlich weisbar, gegen 10 Uhr 50 Pfennig das Saal in unserer Bürgerschaft eröffnet.

Rüstringen, 18. Januar 1913.

Rechtsanwalt des Großen Amtesgerichts Rüstringen.

20. Februar d. J.

12 Uhr vormittags,

abzugeben.

Rüstringen, 6. Februar 1913.

Stadtmagistrat.

Dr. Quelen.

Bekanntmachung.

Auktion

Am Dienstag den 11. Febr., nachm. 2½ Uhr beginnen, gelangen wegen Verkleinerung des Haushalts im Hause des Auktionsfestsale an der Wallstraße, öffentlich weisbar, gegen 10 Uhr 50 Pfennig das Saal in unserer Bürgerschaft eröffnet.

Rüstringen, 18. Januar 1913.

Rechtsanwalt des Großen Amtesgerichts Rüstringen.

20. Februar d. J.

12 Uhr vormittags,

abzugeben.

Rüstringen, 6. Februar 1913.

Stadtmagistrat.

Dr. Quelen.

Bekanntmachung.

Auktion

Am Dienstag den 11. Febr., nachm. 2½ Uhr beginnen, gelangen wegen Verkleinerung des Haushalts im Hause des Auktionsfestsale an der Wallstraße, öffentlich weisbar, gegen 10 Uhr 50 Pfennig das Saal in unserer Bürgerschaft eröffnet.

Rüstringen, 18. Januar 1913.

Rechtsanwalt des Großen Amtesgerichts Rüstringen.

20. Februar d. J.

12 Uhr vormittags,

Mein grosser Räumungs-Verkauf

endet am Dienstag abend.

Die Preise sind nochmals ermässigt!

Versäume sowit keiner, seinen Bedarf bei mir zu decken.

Otto Becker

Herren- und Knaben-Garderoben

56 Wilhelmshavener Strasse 56.

Restaurant Flora, Götterstr. 23

Sonnabend den 8. Februar
und folgende Tage:



Grosser Bockbierrummel

in den extra dekorierten Räumen für Rappen
ist bestens gefordert. Ausdruck von Kaiserhof.
Gebet freimüthig ein.
H. Würdemann, Getränkeführer.

Kammer-Licht-Spiele

Marktstrasse 23.

Fernspr. 891.

Es ist Wahrheit
und auch allezeit anerkannt doch in den
Kammer-Lichtspielen

die neuesten und erstaunlichsten Dramen, Komödien, Humo-
resten sowie die besten Filme aus Kunst und Wissenschaft
zur Vorführung gelangen.

Heute und folgende Tage:

Die Tochter des Kommandeurs

(nach dem Roman von Jonas Lie). Diergreifende nordische
Liebestragödie in 3 Akten. In der Hauptrolle die beliebte
norwegische Schauspielerin Clara Weih.

Außerdem das bekannte reichhaltige Programm.

Ostfriesen-Verein Nüstringen II.

EINLADUNG

zu dem am Freitag den 14. d. Mts. im Saale des Herrn H. Detens
(Siede Heppens) stattfindenden

2. Stiftungs-Fest

beihend in Konzert, plattdeutschem Theater und Ball.

Tat. Komitee.

Billig zu verkaufen
ein fast neu Kinderwagen
(Marke Brennabor).
Edenburgerstr. 2, 1. Etage links.

Automobil-Fahrten billig.
von Halle. Tel. 242.

Kleine Fensterplakate
für Privat- und
Wirtschaftsgebrauch
empfohlen

Paul Hug & Co.



Achtung! Achtung!
Gesangverein Harmonie.

Sonnabend den 8. März in der Kaiserkrone:

Große Masterade.

Freunde und Bekannte sind höflichst eingeladen.

Das mitte.

Licht-Spiele
Burg
Hohenzollern

Heute Sonntag:

Premiere!!

Zur Aufführung gelangt
das in der Presse viel besprochene und
glänzend kritisierte, erstabendfüllende
Meisterwerk:

Menschen unter Menschen

Kinematographische Dramatisierung
des berühmten sozialen Romans
„Les Misérables“ (Die Elenden) von

Victor Hugo.

Gesamtlänge 3100 Mtr., Spieldauer 2½ Std.

Musikalische Begleitung u. Illustrierung,
arrangiert durch Herrn Obermusik-
meister Wöhlbier.

Bedeutend verstärktes Orchester!

Heute finden drei Vorstellungen

statt, wie folgt:

	Eintritt:	Anfang:
1. Vorstellung	von 2 Uhr an	3 Uhr
2. "	" 5½ " "	5½ "
3. "	" 8 " "	8½ "

Billetvorverkauf von 11 Uhr morgens an.

Den gedrohten Besucher werden um pünktlichen Erschei-
nen zu den oben angegebenen Anfangszeiten hofflich-
gebeten, da während der Vorführungen möglichst kein
Zutritt stattfinden soll. Ebenso empfiehlt es sich, die
Billets nicht erst beim Eintritt, sondern schon im Vor-
verkauf an der Kasse zu lösen. Hochachtungsvoll

Die Direktion.

Apollo-Lichtspiele

Marktstr. 42.

Marktstr. 42.

Bornheimer und schönste Lichtspielhaus um Biographie mit
neuen exzellenten Vorführungen in Plastik und Schärfe.

Bon Sonnabend den 8. bis Dienstag den 11. Februar
ein vollständig neues herausragendes Programm.

Ida Nielsen

in
Glühender Liebe lodernder Hass.

Socialer Großtheaterroman in drei Akten.

Außerdem das exzellente
Spezialitäten-Programm
bestehend aus 10 Nummern, abwechselnd in Humor, Trag-
komödie, Komödie, Melodram, Singspiel, Unterhaltung, Kinder-
Vorstellung mit qualitativ gerechtfertigtem
Programm.

Sämtliche Drucksachen liefert Paul Hug & Co.